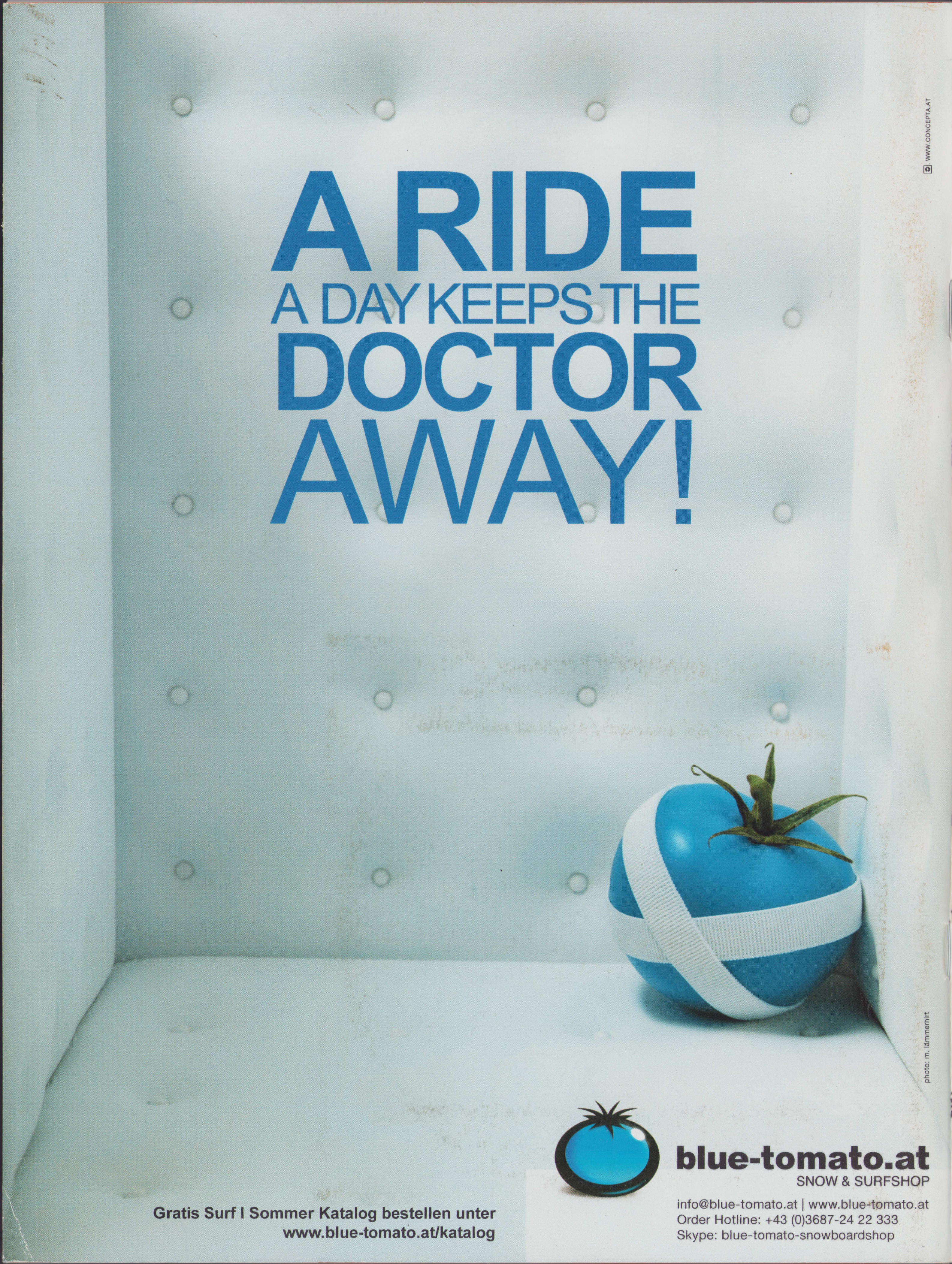
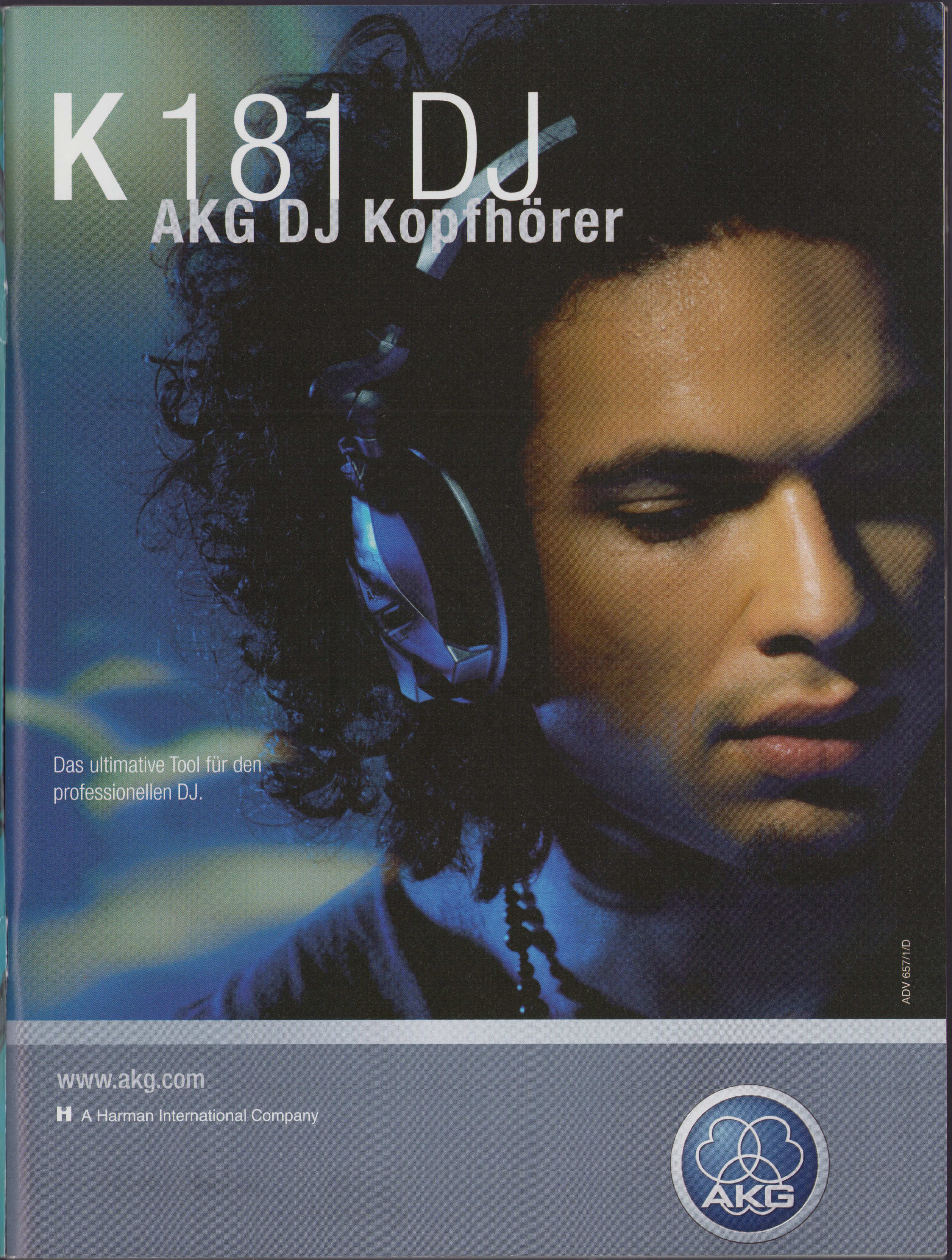

A RIDE
A DAY KEEPS THE
DOCTOR
AWAY!
WWW.CONCEPTA.AT
photo: m. lämmerhirt
blue-tomato.at
SNOW & SURFSHOP
Gratis Surf | Sommer Katalog bestellen unter
www.blue-tomato.at/katalog
info@blue-tomato.at | www.blue-tomato.at
Order Hotline: +43 (0)3687-24 22 333
Skype: blue-tomato-snowboardshop

resident
drum 'n' bass magazin
AUSGABE 08 - Juli 07
AUT/GER: EUR 3,50
www.resident.at
INKLUSIVE
CD
MIXED BY B.S.E.
INKL. MIX CD
BLACK
SUN
EMPIRE
KABUKI · MIST:ICAL
NOISIA
INTERVIEWS
PLATTENREVIEWS
TECHNIK
VJS
CREWS
STREET ART

07
SARDINIA CRUISES
A SIDES EASTSIDE
ALIX PEREZ SHOGUN
ARPXP DNBCASTEDDU
BAILEY INTASOUND
BASSFACE SASCHA JAMROCK
BASS.TIKAL PHUNKFICTION
BREAK DNAudio
FIERCE QUARANTINE
CALIBRE SIGNATURE
CONCORD DAWN UPRISING
D.KAY BRIGAND
DANNY BYRD HOSPITAL
DOC SCOTT 31 RECORDS
DOM & ROLAND DRP
NINJA SUBSONICA
NU:TONE HOSPITAL
MARCUS INTALEX SOUL:R
STORM METALHEADZ
UTAH JAZZ LIQUID V
MC DRS SOUL:R
MC WREC HOSPITAL
MC LOWQUI METALHEADZ
MC SOULTRAIN FORM REC
MC MARVELOUS NME CLICK
MC VIKTOR ROLLERS INC.
AND MANY MORE...
SUNANDBASS RESIDENTS AND COMPLETE LINEUP ON OUR WEBSITE WWW.SUNANDBASS.NET
SUNANDBASS 07
STUNNING BEACHES AND THE BEST IN D&B
SHIP: SAB#4
DESTINATION: SAN TEODORO/ITALY
SAILING DATE: 08.09.07 - 15.09.07
SUNANDBASS-TICKETS FROM: EURO 99.-
UPDATES AND FURTHER INFO ON TRAVEL & ACCOMMODATION
WWW.SUNANDBASS.NET
AUDIO RELIEF
NASTRO AZZURRO
BASSBIN
phunkfiction recordings
THE DREAMERS
resident
KMAG.CO.UK


K 181 DJ
AKG DJ Kopfhörer
Das ultimative Tool für den professionellen DJ.
ADV 657/1/D
www.akg.com
A Harman International Company
AKG

Dear Junglists,

Eigentlich war es ja schon letzte Ausgabe soweit: „Resident goes International!“ D.Kay hat als Aushängeschild der hiesigen – deutschsprachigen – Drum'n'Bass-Szene mit Coverstory und Mix-CD den Anfang gemacht, dieses Mal freuen wir uns besonders, euch einen kleinen Fokus auf das Land der Wohnwagen, des Gouda und der derben Neuro-Basslines zu bringen. Das dreiköpfige Black Sun Empire Kollektiv aus Utrecht in Holland sorgt seit 2000 kontinuierlich für qualitativen Output und stellt das mit der exklusiven resident Mix-CD auch bravourös unter Beweis.

Noch nicht ganz solang ein Fixpunkt auf der internationalen Drum'n'Bass-Landkarte ist das andere Dreier-Gespann aus Holland, die lustigen Buben von Noisia. In einem ausführlichen Interview erzählt Martijn wie es so ist „Noisia zu sein“ und dass es schon ganz lässig sein kann, wenn man morgens aufwacht und gebeten wird Robbie Williams zu remixen.

Unser Redakteur Mathias Hanf hat sich in Berlin mit Jan Hennig aka Kabuki getroffen und sinniert mit ihm über Drum'n'Bass und die Welt an sich, während sich unsere Chefpeitsche Michi H. einen Überblick über alle anstehenden elektronischen Musikfestivals verschafft hat. Beim derzeitigen Wetter könnten das vergnügliche Tage werden auf den diversen Zeltplätzen. Wer in kleinerem Rahmen Drum'n'Bass an frischer Luft hören will, dem seien die „resident Summer Jams“ an der neuen Donau in Wien ans Herz gelegt: Bei leckerer Grillerei und Bademöglichkeit spielen u.a. DJ Rome und Shroombab ihre Lieblingstunes – stay tuned at www.resident.at für alle diesbezüglichen Details.

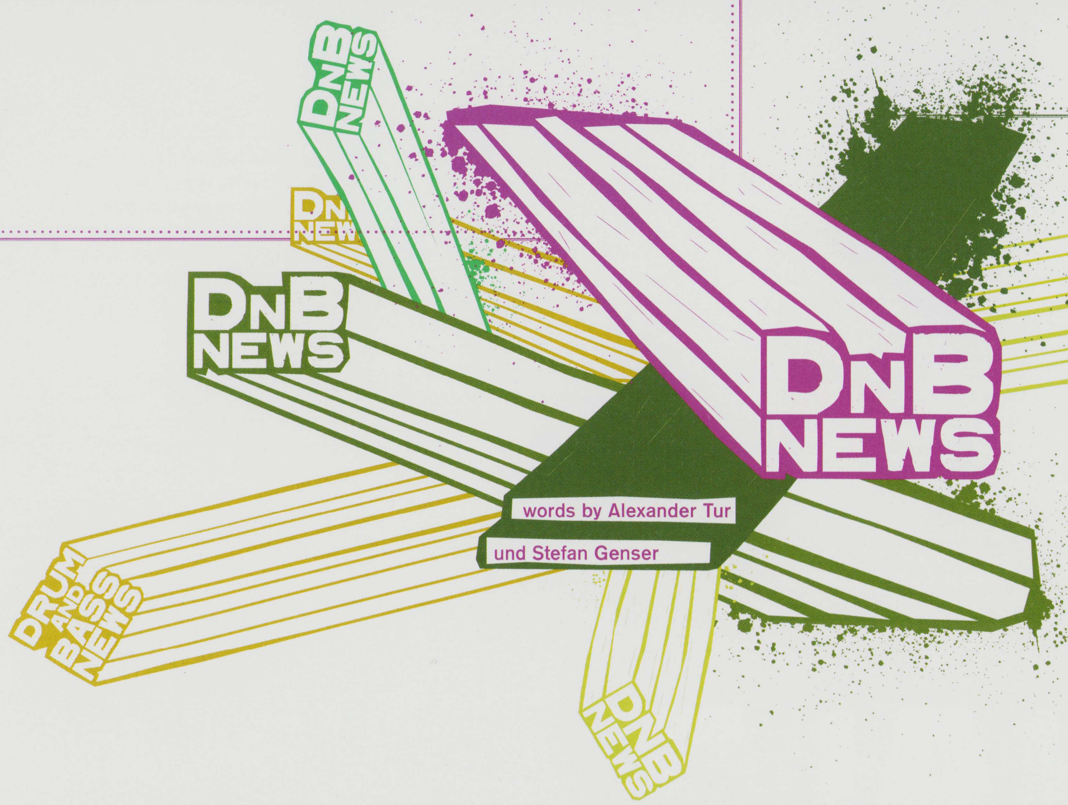
Bleibt noch zu sagen, dass wir tatsächlich die berühmte verflixte siebte Ausgabe erfolgreich hinter uns gelassen haben, ihr haltet ja bekanntlich schon Ausgabe acht in Händen.
Das heißt in drei Monaten: „Zwei Jahre Resident“ – watch out for a huge celebration, 13.10. @ The Zoo Club Vienna! An dieser Stelle mal ein Dank an alle unsere Leser – von Aglasterhausen bis Zwickau und von Bregenz bis Wien – ohne euch könnte dieses Kleinod der gedruckten Musikberichterstattung nicht funktionieren: Big Up!

Yours,
Alex Intoxicated, Vienna

INHALT

News 4
Board Raid, Monsta 12
Moskau Diary 14
Newcomer 16
BSE 18
Noisia 22
Temper D 26
Kabuki 28
DJ Kid 30
Mistical 32
Nicky Blackmarket 34
Implex 35
DnB von A-Z 36
Space Invaders 38
Szenecheck Mannheim 40
Ragga Jungle 42
DJ Freeze 45
Freakcamp 46
VJ-Check Südostasien 47
T/E-News: 48 World of VJs 49
Producing 50
Gearjunkies Corner 52
Drum&Bass Arena 54
Plainaudio 55
Events 56
Eventreview Dubstep, N.Type 58
Festivalüberblick 60
Plattenreviews, Top10 64
Mix-CD 72

Medieninhaber:
Verein Resident
Dapontegasse 11/12, A-1030 Wien
Fax: 0043-1/9412108
office@resident.at
www.resident.at
media.resident.at
myspace.com/resident_magazine
vorname.nachname@resident.at
UID: ATU 61853701
Vereinsorgane:
Obmann: Nicolaus Klinger
Obmann-Stv.: Andreas Klinger
Kassier: Daniel Mayr
Schriftführerin: Michaela Holy
Herausgeber:
Andreas Klinger
Nicolaus Klinger (Makeedo)
Hersteller:
Salzburger Druckerei, 5020 Salzburg
(www.salzburger-druckerei.at)
Redaktion:
Michaela Holy, Chefredaktion
Barbara Weaner (BW)
Mathias Hanf (MH)
Alexander Dechant (INT)
Nick Kirschbaum (MrK)
Michael Marth
Nicolaus Klinge
Gregor Huber (ego)
Stefan Genser
Eva Bischof-Herlbauer
Heiner Kruse
Rasselbande
Alexander Tur
Thomas Adamski
Sebastian Veronesi (S.V.)
Dominic Pfisterer
Robert Milunovic (RM)
David Haubeck (DH)
André Bajorat
Autoren dieser Ausgabe:
Andreas Klinger
Oliver Lüddecke
Steffen Spendel
Thomas Unterberger
Sebastian Wild
Henrik Wild
Fotoredaktion:
Michaela Holy
(fotoredaktion@resident.at)
Textchefs:
Michaela Holy
Michael Marth
Marketing, PR & Events:
Nicolaus Klinger
Andreas Klinger
Karin Kowanitsch
Finanzen:
Daniel Mayr
Vertrieb:
Nicolaus Klinger
Grafik & Layout:
Sebastian Gallnbrunner
(grafik@resident.at)
Gilbert Wedam
(www.little-room.net)
Anzeigen:
Karin Kowanitsch
Andreas Klinger



Offkey Recordings Remix Competition – The Winner

Bereits in der letzten Ausgabe haben wir über den Remix Wettbewerb informiert. Nun stehen die Gewinner endlich fest.
Den dritten Platz belegte „Synaptic“ aus Österreich. Dieser überzeugte mit einem „Alter Ego Remix“. Der zweitplazierte „ICR“ kommt aus Budapest und sicherte sich einen Platz auf dem Siegertreppchen mit einem Remix von „Lode Runner“.
Der Gewinner des ganzen Wettbewerbs wurde der Belgier „Mikdnb“, dem nun die nächsten vier Testpressungen von Offkey, ein neues T-Shirt und eine Mix-CD mit seinem Track winken. Demnächst sollten die Clips der drei Gewinner entweder auf Myspace (www.myspace.com/offkeykgbrecordings) oder im Offkey-Forum zu hören sein.

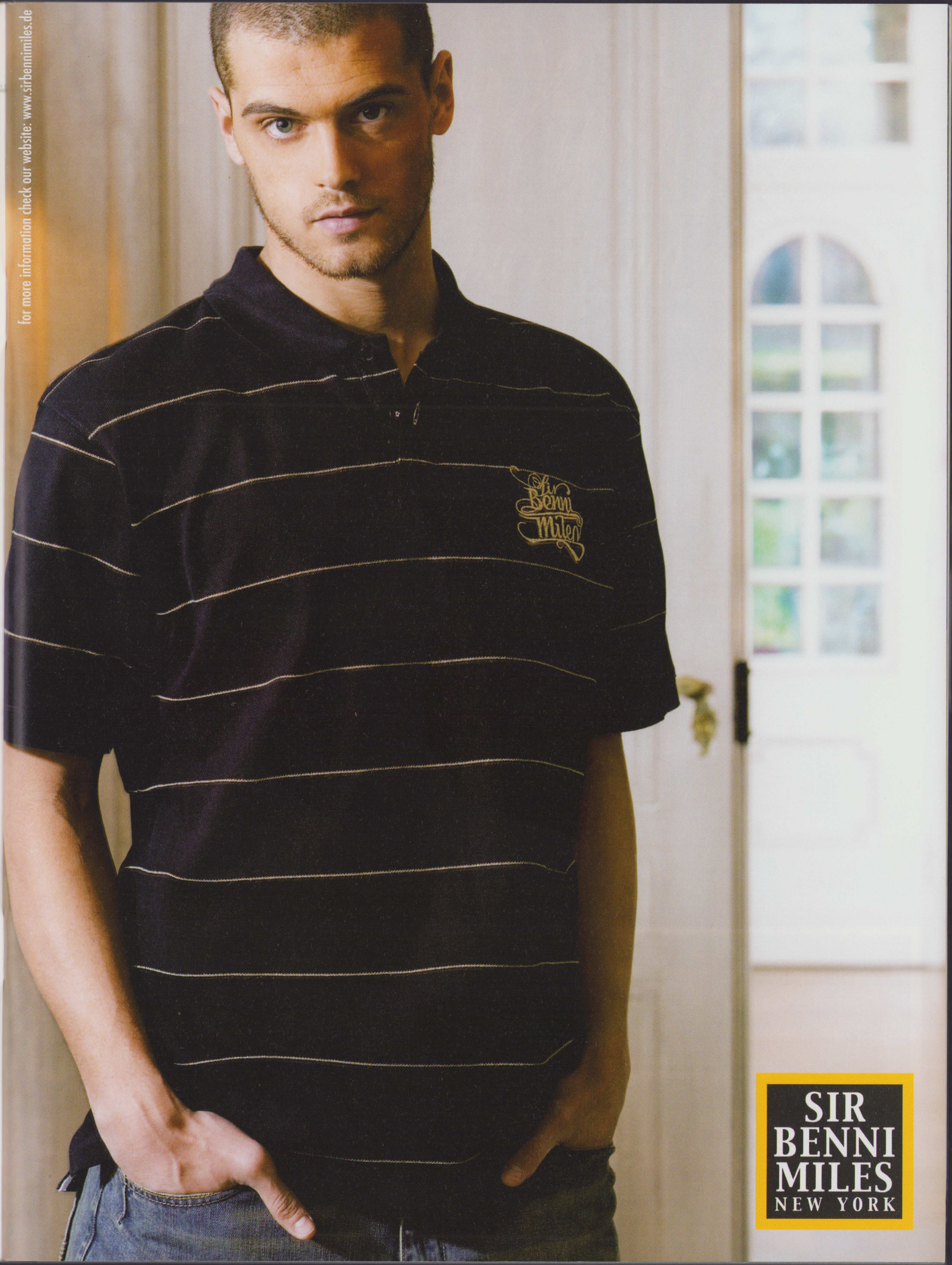
OFF KEY

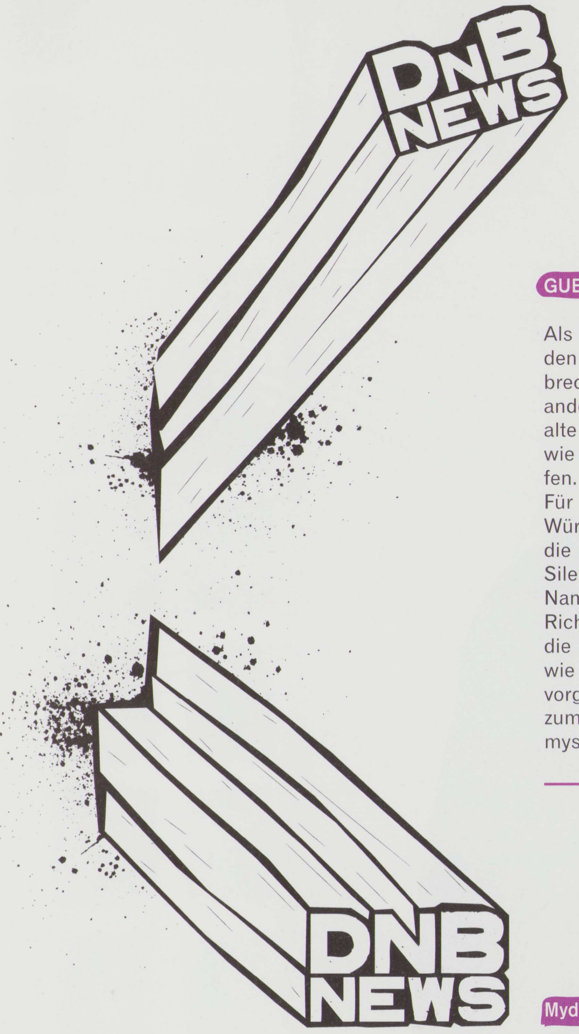
Poker Virus

Ed Rush, seines Zeichen nicht nur Drum'n'Bass-Pionier der ersten Stunde, sondern auch bekennender Poker Addict, lud am 3. Juni zu einem Online Poker Turnier der besonderen Art.
Neben dem Veranstalter selbst gesellten sich unter anderem Optical, Chase & Status, Fresh, Zinc, Noisia, Gridlok, Hive, T.C, Vegas, MC Jakes, Black Sun Empire, Baron, Simon Bassline Smith, Concord Dawn, Teebee, Unknown Error und Vicious Circle an den Tisch. Neben dieser illustren Runde war auch sonst jeder dazu aufgefordert, für ein Startgeld von $11 in das Spiel einzusteigen. Dem Sieger winkten nicht nur eine Menge Geld (ausbezahlt wurden die ersten 18 Plätze), sondern auch zwei exklusive Ed Rush Mix-CDs. 108 Poker- und Drum'n'Bass-Fans folgten dieser Einladung und sahen mit an, wie sich Optical, bereits kurz vor dem Aus, nach nur vier Stunden doch noch den Sieg holte. Über die CDs durfte sich, dank einer Klauseln jedoch der bestplatzierte Nicht-DJ freuen. Das zweite Turnier fand am 17. Juni statt (Ergebnis bei Redaktionsschluss leider noch nicht bekannt), und weitere sollen jeden 1. des Monats folgen. Mehr Infos und den Link zum Turnier findet ihr auf www.myspace.com/edrushvirus.

Neues Forum (nicht nur) für Bielefeld und Umgebung

Cannot Sleep ist die neue Anlaufstelle für die Drum 'n' Bass- und Broken Beats-Liebhaber im Raum Bielefeld und OWL.
Da nach der Aufgabe des Bioton Forums eine Lücke entstand, die baldigst geschlossen werden musste, entschlossen sich drei Aktivisten der Bielefelder Szene, dies in die Hand zu nehmen. So entstand innerhalb kürzester Zeit eine neue Plattform, die zum Ankündigen von aktuellen Partyterminen, News oder einfachen Kontakt innerhalb der Szene dienen soll.
www.cannotsleep.de





GUERILLA RECORDINGS

Als Ziel hat sich Guerilla Recordings gesetzt, den üblichen Sound des Drum'n'Bass zu durchbrechen und sich mit neuen Sounds von allen anderes Labels abzuheben. So wollen sie auf alte – teilweise schon vergessene – Musikstile wie Gabber, HipHop und Neo-Punk zurückgreifen.
Für die besondere und außergewöhnliche Würze sorgen bereits auf dem ersten Release die beiden Produzenten Counterstrike und Silent Killer. Alleine schon diese beiden Namen sollten reichen um zu wissen, in welche Richtung Guerilla Recordings gehen wird. Für die weiteren Veröffentlichungen sind Artists wie Current Value, Axis & Trank, Gein, SPL, vorgesehen. Soundbeispiele und weitere Infos zum Werdegang des Labels gibt es auf www.myspace.com/guerillarecordings.

GUERILLA recordings

Mydnb.de

Crews und DJs wurden (neben Myspace und anderen ähnlichen Profil-Seiten) um eine weitere Community-Seite bereichert. Mydnb.de gibt Künstlern und deren Zusammenschlüssen die Möglichkeit, sich auf eben dieser Seite zu präsentieren. Daneben kann man dort auch seine Mixes hoch laden, die – so ist der Plan für die nahe Zukunft – ins Onlineradio übernommen und gespielt werden. Neben diesen «Mixsessions» im Radio wird es auch Livesendungen und Party-Livestreams geben.
www.mydnb.de || www.myspace.com/mydnbde

myDnB.de

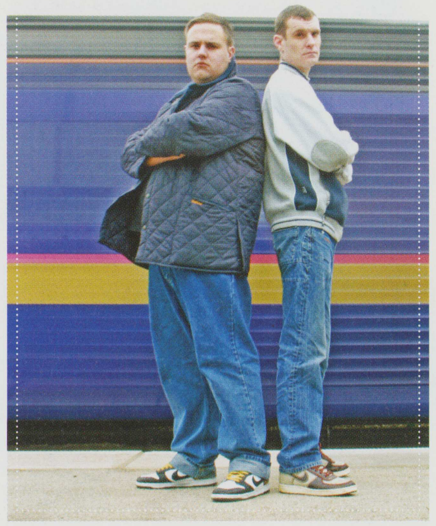
Deep Soul Music launched

dsm

Nach ihrem Management-Erfahrungen bei Sensor Records und ihrem Engagement in Cheltenhams und Gloucesters Drum'n'Bass Szene, beschlossen Subverse und Stumasta ihr eigenes Label ins Leben zu rufen. Seit dem Sommer 2006 liefen die Überlegungen und Vorbereitungen für den Start des Labels. Nun wurde das erste Release Ende Mai auf die Masse gelassen.
Das erste Release erscheint mit zwei sehr ruhigen und funkigen Tracks von „Do The Math“ und „LSB“. Stets die aktuellsten News gibt es auf www.myspace.com/deepsouldnb.

DnB 2.0

Die magische Grenze von 10.000 Sets auf dnb-sets.de wurde durchbrochen! Für jene, die die Seite nicht kennen – dnb-sets.de ist eine Suchmaschine speziell für Drum'n'Bass-DJ-Sets und -Mixes. Ähnlich wie Google oder Yahoo durchsucht ein Crawler Webseiten - in diesem Fall Drum'n'Bass-Foren wie Dogs on Acid, D&B Arena, drumandbass.at, Future Forum, DnBForum.com, DnBarena.ru, Place4Bass, JungleScene, Toronto Jungle, LondonDnB – und listet alle gefundenen Sets in einem Index mit Titel des Sets, Artist Name, Qualität in kbps und Länge. Wenn man ein bestimmtes Set sucht, kann man über eine ausgeklügelte Suchmaske mit verschiedenen Optionen wählen.
Was noch neu ist: als neues Feature gibt es nun die Möglichkeit – ganz im Stil von Youtube & Co – die URL eines Sets mit einem Klick zu kopieren. Mit dem integrierten RSS-Feed ist man immer top informiert über die aktuellsten Sets und Top-Downloads.
Geplant ist außerdem eine Kommentar- und Bewertungs-Funktion zu jedem Set.
So – watch out! www.dnb-sets.de



Mankind
Dein geliebter Feind

featuring
Body & Soul Boogie Army Dizplay Dj Under Ground Gor
Polarity Prinz Pi Rusher Sebastian Schmitt $pyda Stunnah und 63T

Ab jetzt überall im Handel !
Snippet unter www.uptothesky.de
Sollte das Album nicht im Laden vorrätig sein, einfach beim Händler nachfragen und bestellen !
Katalognummer: UTTSCD_04 Vetrieb: Groove Attack
Der Onlineshop von www.uptothesky.de versendet auch ohne Aufpreis nach Österreich und in die Schweiz.
"Dein geliebter Feind" ist auch bei itunes und musicload als legaler Download erhältlich.

DnB News

OFFKEY LTD

Auf Wiedersehen!

Nein, nein, wir hören nicht auf! Aber so wie es aussieht, ist der Trend für 2007 deutlich zu erkennen: Das Aufhören.
Nach exakt zehn Jahren beendet die Rostocker Bassbombunit-Crew ihre Karriere als Veranstalter. So wollen sie Platz für neue, jüngere Veranstalter Platz machen. Diese sollen mit ihren neuen und frischen Ideen für mehr Abwechslung sorgen. Der Abschied wurde mit einer zweitägigen Party im JAZ in Rostock gefeiert.
Außerdem gehen die Gebrüder N.Phect & Diz:play von nun an getrennte Wege. Jedoch ist es kein Streit gewesen, weshalb das Duo sich getrennt hat. Eher ist es die Entfernung (N.phect wohnt in Berlin und Diz:play in Köln), die die gemeinsame Arbeit behindert. Deswegen wollen sie ab sofort als Produzenten als auch als DJs eine Solokarriere anstreben. Diz:play, sagt aber auf seinem Blog (www.neurocode.de): „Es kann sein, dass wir in Zukunft an dem einen oder anderen Track zusammenarbeiten werden, aber momentan ist es nicht geplant."
Erfolg alleine macht wohl nicht glücklich, denn warum sonst verabschiedet sich Alpha Omega von seiner Karriere als renommierter Drum'n'Bass-Produzent? Mit den Tracks „Bleep Dis" und „Formants", die Ende 2007 auf Lightless Recordings erscheinen werden, wechselt er seine Fronten. Sein Hauptaugenmerk möchte Alpha Omega auf die Musik unterhalb der 138 Grenze setzen. In Zukunft wird man also eher House- und Techno-Veröffentlichungen von ihm erwarten können. Doch bis es soweit ist, wird er uns mit einigen weiteren Releases erfreuen.

Offkey Limited

In Kürze wird es ein Tochterlabel von Offkey geben – das Offkey Ltd. Sinn und Zweck dieses Labels wird es sein, die Tracks, nach denen eine große Nachfrage besteht, zu veröffentlichen, ohne dabei den Plan von Offkey durcheinander zu bringen.
Für das erste Release ist der VIP Remix von Temper D's & K-Fire's Tabledeath geplant. Auf der Flip findet ihr dann den Lethal & Khanage Remix von Proket's Track Proportion.
Welcher Track auf die nächsten Offkey Ltd. kommt entscheidet ihr, da man sich nach der Nachfrage der Tunes richtet. Also schnell im Offkey Forum anmelden (www.offkeymp3.com) und eure Lieblinge propagieren, die ihr gerne auf Vinyl hören wollt!

Loveparade findet doch statt

Bereits in der letzten Ausgabe berichteten wir, dass die Loveparade nicht wie gewohnt in Berlin stattfinden wird. Den Zuschlag für das Konzept der Loveparade bekam Essen. Am 25.08.2007 wollen die Veranstalter „die Fahne der Liebe hissen". Es soll wieder zu den unterschiedlichsten elektronischen Musikstilen getanzt werden.
Solltet ihr Club-Kulturträger sein, d.h. Personen und Unternehmen, die sich ganzjährig innerhalb der Clubkultur engagieren z.B. Clubs, Labels, Veranstalter, Magazine, Booking Agenturen, so habt ihr auch dieses Jahr die Möglichkeit, euch mit eurem „Float" auf www.lovepaarde.com zu bewerben. Auf der Homepage findet ihr sowohl die Richtlinien, als auch das Bewerbungsformular.

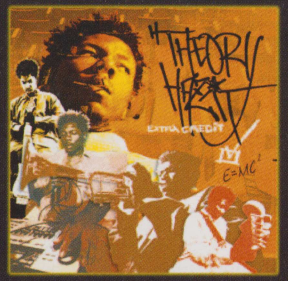
LOVEPARADE

Solé Recordings

Solé Recordings

TKO's Parameter II ist nach Releases auf Break Beat Chaos, Formation, Under Construction, uvm. kein Unbekannter in der Szene. Drum entschloss er sich nun, sein eigenes Label „Solé Recordings" zu starten, das sich auf die souligen Sounds des Drum'n'Bass konzentrieren will.
Gerade für Newcomer soll hier eine Chance entstehen, ihre Tracks der Welt zu präsentieren. So erging es zum Beispiel auch BHX, für den es nicht nur die erste Veröffentlichung auf diesem Label ist, sondern die erste überhaupt. Auf der anderen Seite findet man einen ruhigen Vocal-Track von FX909 und Miss Drop.
Durch die hohe Zusendung an qualitativen Demos entschloss sich TKO Parameter II kurzerhand auch direkt, einen digitalen Ableger von Solé Recordings zu starten. Hier sollen in Kürze Tracks von Contour, BHX, Kush & SKC etc. erscheinen.

krushed grooves



Theory Hazit
Extra Credit
Superrappin
GAP104-2 / GAP104-1

Nu:Tone
Back of Beyond
Hospital
NHS122CD / LP

Various Artists
Reggae Gold 2007
VP Records
VP CD / LP 1789

	Basswerk	Blu Saphir	Have-A-Break	h:e hard:edged		trustinmusic	wickedvibes.de
OUT NOW	BW027	BLUS006	HAB006	HEDGE021	SYNC005	TRIM003	WICKED001
	N.Phect & Dizplay / The Green Man White Russian (STATE OF MIND RMX) / Damn Wire (N.Phect & Dizplay 2007 VIP	Chino / Submorphics Jade Sunrise / Revisions	Dub Tao / Donnie Dubson Zero Gravity / Intentions	Syncopix / Dub Tao The Suite / Don't Know	Syncopix BTM / The Cooler	Regime Physical World (Adam Form RMX)	J Frequency & Smood Killa Sound / Everything
OUT SOON	BW028	DIGIBLUS001	HAB007			TRIM004	WICKED002
	Shut Up & Dance / The Green Man The Green Man (TGM RMX) / Bassball	Fluxem Everything / Justify	Frenchi The Way / Scarabeus			Chaotic Pulse / Frenchi Desruptor / Apprentice	J Frequency & Smood Power Sound / Hardcore Style

plus more goodies from Beatalistics, BIOS, Camino Blue, Codex, Form, Santorin, Soul Surfin, and many more.

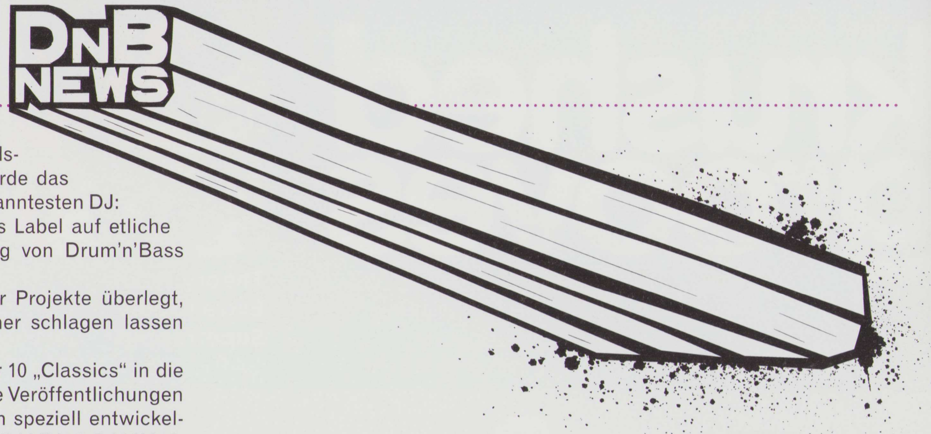
www grooveattack.com / superrappin.com / gadp.de / myspace.com/grooveattackdistribution

grooveattack

Donnie Dubson loop23 Frenchi loop23 Regime loop23 Pendulum loop23 Andy C loop23 Calibre loop23
Nu: Tone loop23 High Contrast loop23 Weapons of Mass Creation loop23 Shut Up & Dance loop23 RSD
loop23 Logostics loop23 Cyantific loop23 London Elektricity loop23 Reso loop23 Peter Nice Trio loop23
Scary loop23 Kabuki loop23 Phace loop23 Bungle loop23 Lomax loop23 Klute loop23 Icicle loop23 Break
loop23 Q Project loop23 Dissident loop23 N.Phect loop23 Audio Unit loop23 Shakleton & Applebim
loop23 Heretic loop23 Grim Dubs loop23 Starkey loop23 Distance loop23 Wiley
Milanese loop23 Scuba loop23 Headhunter loop23 Al Haca loop23 Cyrus
Disrupt loop23 Mundo loop23 Claoks loop23 Omen loop23 Skynet loop23 Sarantis
loop23 Burial loop23 Taxman loop23 The Bug loop23 Danny Bird loop23 After Dark

loop23

and many more for you at www.loop23.com



Ram Records wird 15!

Eins der ausschlaggebendsten und marktführendsten Labels wird nun 15 Jahre alt. Gegründet wurde das Label im Jahre 1992 von dem heutzutage wphl bekanntesten DJ: Andrew Clarke aka Andy C. Inzwischen kann das Label auf etliche Top-Releases zurückblicken, die die Entwicklung von Drum'n'Bass gewaltig beeinflusst haben.
Zum Geburtstag hat sich Ram Records ein paar Projekte überlegt, die die Herzen der Ram Records-Liebhaber höher schlagen lassen werden.
Am 2. Juli kamen bereits die Nachpressungen der 10 „Classics" in die Läden, die auf 1.500 Kopien limitiert sind. Folgende Veröffentlichungen sind nun auf durchsichtigem Vinyl und mit einem speziell entwickeltem Logo als Inlay im Umlauf: RAMM12, RAMM17, RAMM16, RAMM46, RAMM34, RAMM29, RAMM22, RAMM26, RAMM54 und RAMM25. Die Nachpressungen haben jeweils noch „C" hinter der Katalognummer angefügt.
Doch das war noch längst nicht alles, was Ram Records zu ihrem 15. Geburtstag als Schmankerl parat hat. Als nächstes kommt eine CD-Compilation raus. Hierauf wurde jeweils ein Track stellvertretend für ein Jahr ausgewählt. Demnach sieht die Tracklist wie folgt aus:

01: ORIGIN UNKNOWN – VALLEY OF THE SHADOWS
02: ANDY C – ROLL ON
03: RANDALL & ANDY C – SOUND CONTROL
04: ORIGIN UNKNOWN – TRULY ONE
05: SHIMON & ANDY C – QUEST
06: ORIGIN UNKNOWN – LUNAR BASS
07: ORIGIN UNKNOWN – SOUND IN MOTION
08: MOVING FUSION – THE BEGINNING
09: RAM TRILOGY – TITAN
10: SHIMON & ANDY C – BODYROCK
11: MOVING FUSION – CHILLI PEPPER
12: DJ FRESH – SIGNAL
13: SUBFOCUS – STROBE
14: SUBFOCUS – X RAY
15: NOISIA – FAÇADE

Außerdem wird noch eine DVD mit dem Namen „Fly Off The Wall" versprochen, auf der man Filmmaterial der letzten sechs Monate zu sehen bekommt. Und weil das immer noch nicht genug ist, versichert Ram noch ein Debut Album von Subfocus.
http://www.ramrecords.com/

Mankind – Dein geliebter Feind

Der Mann, der die Szene in zwei Fronten spaltet, ist wieder zurück. Der Ulmer MC Mankind ist ein Phänomen wie kein anderer im deutschen Drum'n'Bass. Mit seinem bereits dritten Album präsentiert er 17 Tracks aus den verschiedensten Genres wie Drum'n'Bass, Grime, Breakbeats und Rap.
Bereits für sein letztes Album – „Vogel oder Fighter" – arbeitete er mit den angesagtesten Producern aus Deutschland zusammen. So ist es auch bei diesem Album nicht anders gelaufen. In Zusammenarbeit mit Artists wie Prinz Pi, Dizplay, Rusher, Body & Soul und Polarity sind die unterschiedlichsten Tracks entstanden.
Auf Mankinds Myspace-Seite www.myspace.com/uptotheskymankind kann man sich zu jedem Track ein Making-Off-Video ansehen und in zwei Snippets reinlauschen, um einen kurzen Einblick in die Tracks zu bekommen.

DUBSTEP

Deutschsprachige Dubstep Foren

Inzwischen hat der Dubstep-Trend auch die deutschsprachigen Länder erreicht und gewinnt hier immer mehr und mehr Zuspruch. Darum haben die Betreiber von dubstep.de die Initiative ergriffen und ein Dubstep Forum für Deutschsprachige eingerichtet. So muss man sich nun nicht mehr in irgendwelchen „Subs" unterhalten, sondern hat eine eigene Kommunikationsplattform.
Kurze Zeit später folgte dann auch der Start eines österreichischen Dubstep Forums auf www.dubstep.at. Zwar ist momentan noch wenig los, doch angeblich soll „gut ding weil haben".

Austria meets UK

Subdivision vereint einige Sublabels im Bereich Techno, Drum'n'Bass und Dubstep und wird von englischen Heads, die größtenteils in Innsbruck leben, gemanaged.
Auf „Substistenz" beispielsweise machen Techno und Drum'n'Bass gemeinsame Sache, um eine Brücke über die Genre-Kluft zu bauen. Offkey-Schützlinge wie Propaganda oder Raiden werden hier in naher Zukunft klassische Techno-Tracks remixen.
„Subtrakt" wird großteils Dubstep im Gepäck haben, der erste Dubstep-Tune auf Vinyl wird mit der „Outto Here"-EP im September zu haben sein.

BOARDRAID

BOARD RAID VERSION 4.0 – committed by Intoxicated

Originally posted DFQ Agota
I stand for the music i love. And it's not only drumfunk :)

Maybe some day You will actually grow up and stop putting Your nose into other people personal life and learn to give Your opinion about music, not about who's fucking Dev Paradox :)

Originally posted Melody
an update: she's now accused me of wanting to fuck paradox via PM
p.s. i said it in PM and i'll say it here:

I DON'T WANT YOUR MAN. HE LOOKS TORE THE FUCK DOWN. I BET YOU WOULDN'T FUCK HIM EITHER BUT YOU ARE, BECAUSE HE'S PARADOX.

Originally posted by DFQ Agota
If You don't wanna fuck my man than just please, leave my personal life alone :)

Talk about music, not about my sex life if it doesn't interest You. That's pretty simple i gues :)

Originally posted Melody
first of all, shut the fuck up. seriously. if you don't want people talking about your relationship, you should have kept it off the god damned forum. you should have ignored this thread. you should have stopped arguing with 99% of this thread about 13 pages ago. it's not your personal life anymore, you put it in our faces and go on for PAGES in this thread. don't want your shit called into question? leave it out of this.
[...]
and when YOU are capable of having a musical discussion WITHOUT telling everyone they're wrong, you can come up in here and tell me how you think i should post. until that day, eat my fucking cunt.

Originally posted by DFQ Agota
calling me a bitch woun't help You :) I PMmed You, as u put Your nose into the wrong place. MY personal life.

Originally posted Melody
1- you are a bitch. deal with it. i'm ok with being one, you don't see me e-crying everytime i get called one. toughen the fuck up.

2 - „help me"? what, you gonna beat my ass? i'll give you my address, you and your man are welcome to come to my house. i'll kick you both down the stairs so hard it would make goldie blush.

3- IT'S NOT YOUR PERSONAL LIFE. YOU MADE IT OUR BUSINESS. BLONDES REALLY ARE STUPID!

Originally posted by DFQ Agota
see the difference between a girl and a bitch is exactly here

Good night. The last time. And please, don't provoke me into writing smt more.

Originally posted Melody
do you see it? i'm shaking in my e-boots.

Originally posted by DFQ Agota
it's a pitty never saw Your pic, would be nice to see how You look like so i can try to escape the Mighty Melody if i see You somewhere :) Should be twice as big and scary as me, if u wanna ‚'kick us both down the stairs so hard it would make goldie blush.''

Anyway i see You're very angry, hope You woun't blow up out of malice..
Should see a psychiatrist he would help You to manage that anger..

Originally posted Melody
you're back! way to leave the thread! you've left it what, 4 times now?

here's a question for you: how many myspace angles does it take to land a drumfunk producer?

Originally posted by DFQ Agota
Dev registered to myspace way after i did, think of something else, darling ;)

Or Your just too dumb to actually THINK? :) You're just very good at making Yourself look fucking scary, aren't You? :D :D

Not all the girls try to ‚land' producers, some of them really care about personality :)

If i wanted to land someone just because of music (money) would probably be fucking Pendulum now, as they sell better then Dev, don't You think so?

Can get u a few numbers of producers if You want to offer Your service (as u mentioned You are a bitch :))

Originally posted Melody
bitch i never said i was leaving, you did

stop calling him dev god dammit. we know you're fucking. we got it for the past 14 pages. YOU AND DEV ARE FUCKING! WE GET IT! YOU ARE ON A FIRST NAME BASIS COS HE INSERTS HIS COCK IN YOU. WE UNDERSTAND!

you questioning my intelligence is probably the funniest shit i've read in this thread so far (and this is a funny thread!)

„not all girls try to land producers"? well darlin, you thought i was tryin to fuck YOUR man, so maybe you should take your own god damned advice.

honey if i *ever* was interested in landing a big name, it would have happened by now. believe that. i'd go so far as to illusrate just how little of a shit i give about someone producing music and being my boyfriend, but i'll keep that PERSONAL SHIT off the forum. it's what we bitches do.

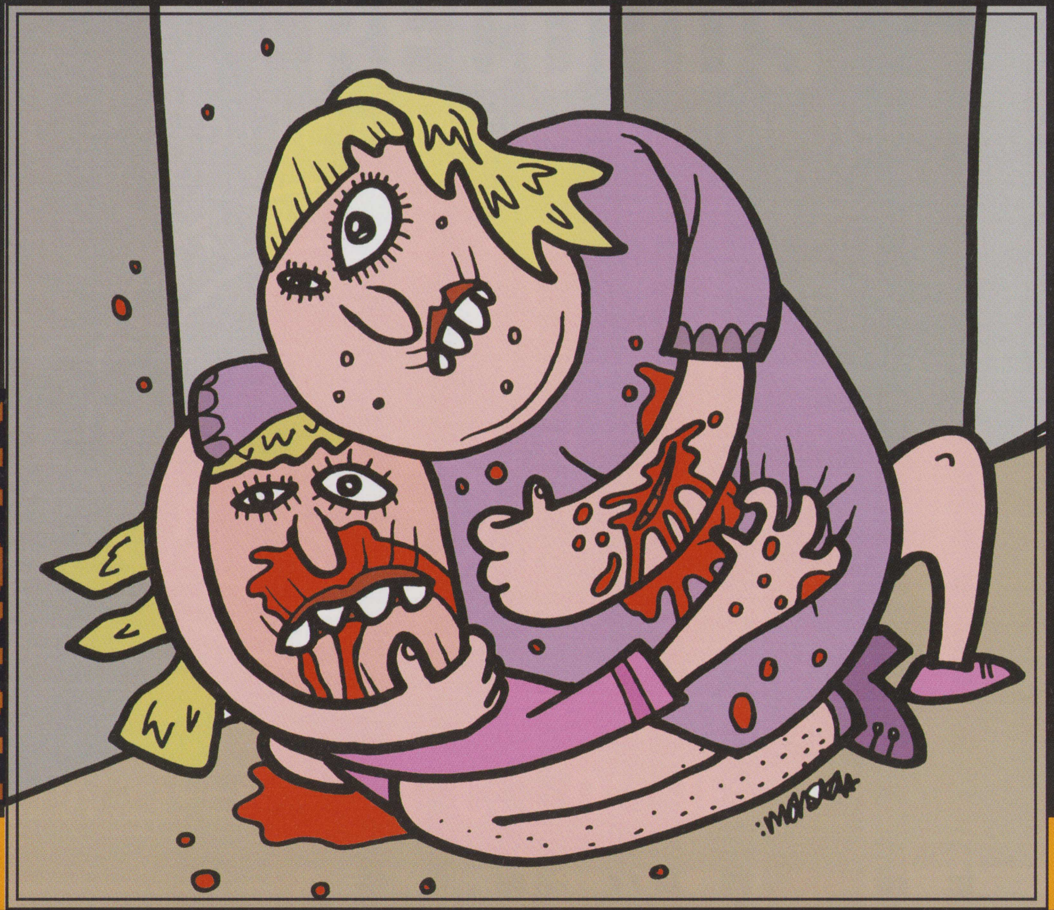
you can keep those numbers in your little black book, you'll need them the day „Dev" leaves your ass for a younger, hotter, slightly more intelligent version of you. welcome to the big name DJ game baby!

new post | quote | edit

Abb 1.: Der "E-Bitchfight"

www.dogsonacid.com
www.myspace.com/tinycatmouth (Melody)
www.myspace.com/agotka

MONSTA



www.myspace.com/redeyemonsta
www.monstaproductions.co.uk

VIENNA DRUM'N'BASS

THE ORIGINAL - VIENNA'S FINEST DRUM'N'BASS FESTIVAL SINCE 2000

PART SIX: THE HYPE
HTTP://VIENNA.DRUMANDBASS.AT

FLOOR 1

D.KAY (ILL.SKILLZ/FUTURE BEATZ/BEAT IT)
RAW.FULL (ILL.SKILLZ/FUTURE BEATZ/BEAT IT)
BODY+SOUL B2B MEPH 13 (UAF)
AUDIO DEVICE (SYNERGETIC MOVEMENT)
JAY ROME (BLU SAPHIR REC.)
KID RUFF (MAINFRAME)
COMBO (MAINFRAME)
MAT (PROCEED?/RIP TRIFE.LIFE!)
CYCLE (ALL SOULED OUT)
CONCEPT (ALL SOULED OUT)
SPLINTA (THERAPY SESSIONS)
ZUBCORE (THERAPY SESSIONS)
BASSFREAK (SOUND.SQUAD.SYSTEM)
GENERIC (SOUND.SQUAD.SYSTEM)
DJ FRAG (SOUND.SQUAD.SYSTEM)
DUKE B2B GON (WICKED)

MC SHNEK (ALL SOULED OUT)
MC HOFI (SOUND.SQUAD.SYSTEM)

FLOOR 2

TOMKIN (TRICKDISC)
MORTIMA (TRICKDISC)
INTOXICATED (CLOUD*9)
SHROOMBAB (JUNGLISTIC SISTAZ)
DJ VENTO
RESISTA (PLAY.FM)
PANDORA (MAINFRAME)
TENCHU (MANIAX)
MANDZ (MANIAX)
KITTY WU (AUDIONOM)
ROMANUS (AUDIONOM)
OWEN RISK
MENACE (SYNERGETIC MOVEMENT)
MAKEEDO (RESIDENT)
OBS.NEUROSIS (BALLISTIC BREAKZ)
FROZEN SECRET (BALLISTIC BREAKZ)
DOUBLE TROUBLE (READY 2 RUMBLE)

MC DAVOX (MAINFRAME)

OUTDOOR JUNGLE CHILL:

J*J* (SYNERGETIC MOVEMENT)
AUDIO DEVICE (SYNERGETIC MOVEMENT)
SHROOMBAB (JUNGLISTIC SISTAZ)
PANDORA (MAINFRAME)

VISUAL ARTISTS:

MEDIAPUNK (SYNERGETIC MOVEMENT)
MILAMOTION (SYNERGETIC MOVEMENT)
PAD.ME (MEDIAVIRUS.ORG)
TULUMBA OPTICS (EYE CON)
MOMO3010 (DRAWVOLUTION)
MICHIMACHT (DEKO/SYNERGETIC)

resident drum & bass magazin ▶PLAY-FM.NET

25.AUGUST 07 ↙ ARENA

BEGINN: 22:00 ↙ EINTRITT: 12 EURO ↙ BAUMGASSE 80 ↙ 1030 WIEN

MEDIAPUNK DESIGNS

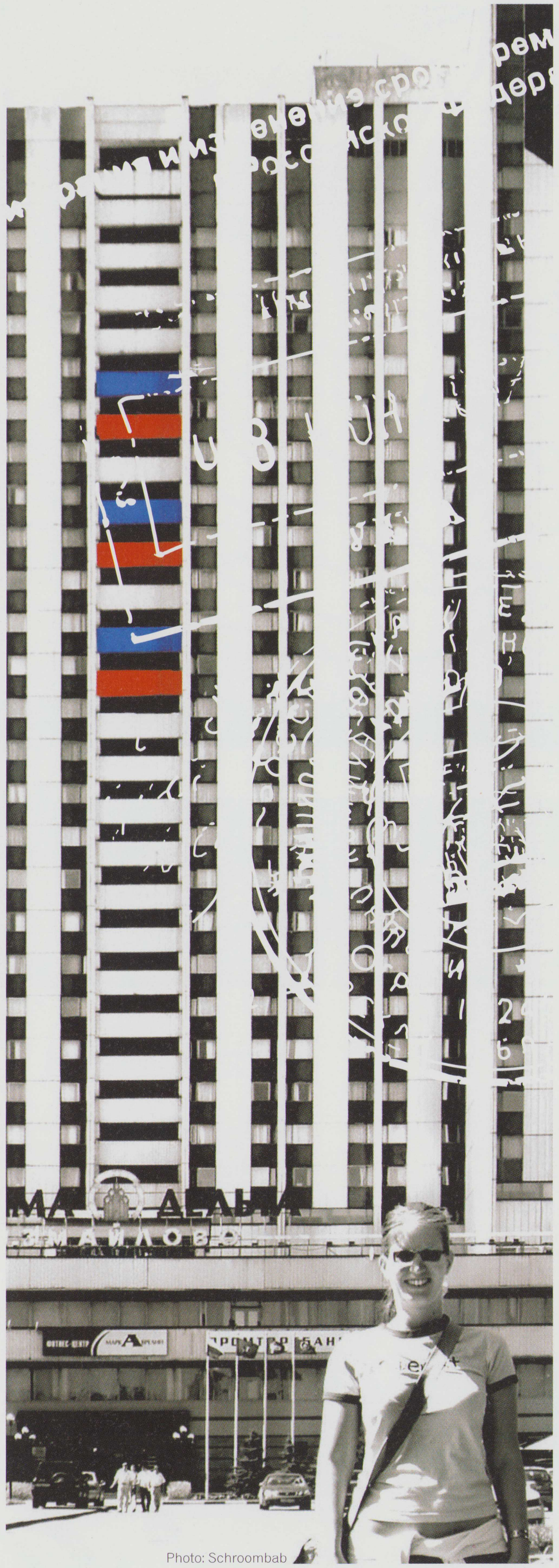


Photo: Schroombab

SHROOMBABS MOSKAU TAGEBUCH

Eine kurze Nacht in Russlands Metropole Moskau bescherte mir die Junglistic Sista-Repräsentantin Kate Slim Sli, die mich eingeladen hatte, um Connections nach Westeuropa zu schaffen. Denn ihre Party im „Ice Planet“ sollte nicht die Letzte werden, die Russland je gesehen hat.

Was ich nicht wusste: Wer nach Russland will, hat zuvor einige Hürden zu überwinden: Mit Visum und Reisepass ausgerüstet stellte ich mich etwa zwei Stunden in einer Schlange an – um dann wieder zurückgeschickt zu werden. Ein Formular fehlte, das angeblich im Flugzeug ausgeteilt wurde – die russische Aeroflot allerdings verzichtete auf diesen Service. Letztendlich hatte ich dann drei Stunden Wartezeit – bei 30 Grad im Schatten ohne Wasser und WC, denn das gab es erst auf russischem Boden.

Auf „echt“ russischem Boden begrüßte mich dann endlich Kate Slim Sli – leicht nervös, schließlich kommt nicht jeder Gast-DJ in den Genuss dieses speziellen russischen Einreise-Services. Als wir das Gebäude verlassen, stockt mir erst einmal der Atem – der Smog in der Stadt ist nämlich derart extrem, dass es mich beinahe umhaut. „Ja, das sagen alle DJs, die zum ersten Mal da sind“, meint Kate lächelnd.

Die Fahrt in einer alten, mit Rost übersäten, Karosserie endet in einem 4.000 Personen umfassenden Massen-Hotel, das aus vier Gebäude-Komplexen besteht. Ich lande im 18. von über 40 Stöcken, die Aussicht ist gigantisch. Draußen hat es noch immer über 30 Grad – ein Kollege, der zwei Wochen zuvor da war, erzählte von zwei Grad und Schneefall. Der Klimawandel scheint vor keiner Region halt zu machen.
Weiter geht es dann auch schon in den Club – „Ice Planet“ – vorbei an bedrohlich wirkenden Atomkraftwerken in einen Außenbezirk Moskaus. „Die Clubs in der Innenstadt wollen keinen Drum'n'Bass – da konsumieren die Leute zu wenig“, erzählt mir Kate auf der Fahrt. Der Name „Ice Planet“ war passend, denn dort sorgte eine Klimaanlage für wohl temperierte, eisige 18 Grad – gleich daneben gab's eine Kegelbahn auf Eis.

Hier also sollte die Nacht beginnen. Am Programm standen Nazty und Kate Slim Sli, zwei russische Mädels aus dem Junglistic Sistaz-Netzwerk, sowie meine Wenigkeit. Die CD-Player (zweimal Pioneer CDJ-800) standen in der Mitte, die Turntables einsam am Rand: die zwei Mädels spielen nämlich beide fast nur CDs. Warum das so sei, fragte ich unschuldig. „Platten sind teuer, wir saugen uns eigentlich alles vom Internet. Das ist das Leben in Russland“, erklärt mir Kate. Mit Turntables könne kaum mehr jemand umgehen, meinte sie weiter. Was im Westen auf das Schärfste missbilligt wird, scheint im Osten also traurige Realität zu sein.

Ein wenig geschockt serviere ich dem Publikum dann schließlich eine mindestens 50-prozentige Vinyl-Performance. „Anders als der übliche Kram“, bekam ich im Anschluss nach einer Art „Autogrammstunde“ zu hören.

Der Abend endete – wie überall – erst bei Sonnenaufgang. Nach wenig Schlaf ging es dann mit der voll gestopften Metro zum Roten Platz und dem Lenin-Mausoleum. Hier sollte der Kurz-Trip nach Moskau dann auch schon wieder enden…

DISSIDENT

Radikal Workaholic

Photo: artists own

Die Schengener Staaten sind nicht nur mit der Visa-Vergabe sehr rigide, sie lassen auch kaum Künstlerisches durch den vormals Eisernen Vorhang: Stanislav Sevostyanikhin aka Dissident ist zwar jenseits des Ural-Gebirges im Drum'n'Bass-Biz schon ein alter Hase – im Schoß der alten Dame Europa dagegen kennt ihn kaum jemand. words by Michael Marth

Und das, obwohl der gebürtige Russe schon seit mehr als elf Jahren an den Potis elektronischer Sound-Erzeuger schraubt. Zusammen mit Aspekt, Nec und MC Akim gründete er damals das „T.Step-Collective" (später: „Dissonance"): „Wir spielten so etwas ähnliches wie Psychedelic Garage Punk; mit Gitarren, einer Drummachine und ein paar Synthies", erzählt er. „Das Ganze nahmen wir dann alles auf ein Kassettendeck auf und fügten noch ein paar Samples von doofen sowjetischen Filmen und religiösen Radiostationen hinzu".
Wenig später kam mit der Umbenennung des Kollektivs in „Dissonance" der Switch zum Drum'n'Bass: „Der Style kam zwar damals auf Partys kaum vor, trotzdem konnten wir einige Live-Performances absolvieren, zwei Teile zur 'The Future Sound of St. Petersburg'-Compilation beisteuern und 2001 ein Album namens „Technical Crisis" veröffentlichen", erzählt er stolz. Doch als er merkte, dass er den Großteil des Albums alleine geschrieben hatte, war auch schon Schluss mit Dissonance: „Die Jungs waren einfach nicht so Musik-versessen wie ich. Du musst dir vorstellen: Damals schrieb ich zwei oder drei Tracks pro Tag!"
Insofern nur ein konsequenter Schritt, den Solo-Pfad zu beschreiten und sich in „Dissident" umzubenennen. Bereits ein Jahr nach der Geburt des neuen Pseudonyms folgte auch schon der erste Release: „Technecium" auf Renegade Hardware zusammen mit Paul B schlug ein wie eine Bombe. „Es war Liebe auf den ersten Blick", schwärmt er von der Zusammenarbeit mit Russlands Drum'n'Bass-Star. „Ich und Pavel, wir hatten einfach den gleichen Humor und den gleichen Musikgeschmack".
Doch erst drei Jahre später hatte sich endgültig das herausgebildet, wofür Dissident steht: Deepe, verschachtelte Beats, ungewöhnliche Soundsphären, jazzy Klangkörper und ein Hang zu Abstraktem à la Aphex Twin & Co. Woher der Gesinnungswechsel? „Nach drei Alben war ich gelangweilt von technoidem Drum'n'Bass. Den Sound hebe ich mir lieber für mein Techno-Projekt 'Kontext' auf".
Neben dem 4/4-Kosmos erkundet der Workaholic mit „KA4" auch noch den HipHop und treibt nebenbei seine DJ-Karriere voran. Spätestens als mir da an einem Dissident-Abend im St Petersburger Gribojedov-Club plötzlich das göttliche und ebenso alte „Charly" von Prodigy entgegen dröhnte, war klar: Der Junge hat den nötigen musikalischen Background und das Talent, um auch die alte Dame Europa endlich zu einem Rendezvous zu überreden.

eng.drumandbass.ru/dissident

BOWSER

Mit Dubstep gegen den Strom

Photo: artists own

Nach fünf Jahren hatte er genug: Bowzer (bürgerlich: Andrew Bowser), gebürtiger Kanadier aus Ottawa, legte solange Drum 'n' Bass auf, bis er feststellte, „dass der Musikstil den Bach runterging". Konsequenter Schritt: Sequenzer anwerfen, an Synths schrauben und dabei alles schön auf Dubstep trimmen. words by David Haubeck

Das tut er nun schon seit zwei Jahren; vor zwölf Monaten veröffentlichte er so auch seinen ersten Track „Disconnect" als Gratis-MP3 im Dubstepforum (www.dubstepforum.com). Heute, ein Jahr später, steht er kurz vor der Gründung seines eigenen Labels und kann bereits auf diverse Veröffentlichungen zurückblicken.
Seinen Drum'n'Bass-Background hört man dabei immer noch heraus. Neben der hohen Dancefloor-Affinität, die er trotz des zähen Dubstep-Tempos bewahrt, erkennt man Bowzer-Songs vor allem daran, dass sie sich nur schwer kategorisieren lassen: "Dark, hard, minimal, upbeat, spacey, quirky – die Dubstep-Szene gefällt mir gerade deswegen so gut, weil sie sich so verschieden gestaltet".
Weiteres Kriterium für einen Bowzer-Track: Er muss gut zu mixen sein. So spielen DJs öfter seine Songs und er wird schneller bekannt. Dazu dürfte auch die „The Independents EP" beitragen, auf der er zusammen mit seinen Producer-Freunden Loetech, DZ und Parson vertreten sein wird. Weitere Kollaborationen sind schon in Planung: "Ich habe einige Tunes mit DZ gemacht. Aber wir alle haben so viele Tracks, dass wir das Label für ein Jahr versorgen können".
Seinen Gratis-MP3 bleibt er trotz der Flut an digitalen Releases treu: "Die sind sehr wichtig für die Szene. Alleine schon, um wahrgenommen zu werden. Es gibt so viele unbekannte Produzenten da draußen, da komme ich mit dem Anhören gar nicht mehr hinterher."
Bei seinen eigenen, kommerziellen Releases dagegen ist Bowzer eher "altmodisch". Die sollen ausschließlich auf Vinyl erscheinen, schließlich ist er selbst Sammler des schwarzen Goldes und gibt lieber mehr Geld aus, um dann etwas Festes in den Händen zu halten: "Ich bin nicht gegen MP3 – sie sind nur nichts für mich". Zum Vorhören reichen die jedoch allemal – und ein Besuch auf www.bowzer.net wird selbst für MP3-Hasser Pflicht!

www.bowzer.net
www.myspace.com/bowzer613

RUCKUS KEEPERS

Bewahrer der Unruhe

Photo: Theresa Spreitzer

Es geht laut zur Sache: Aus Mackie-Boxen dröhnen ununterbrochen Beats, die Leidensfähigkeit der Bassmembranen wird ausgelotet und ständig an neuen Sounds und Styles weitergetüftelt – ich bin zu Besuch bei Kos und Egoshoota, auch bekannt als Ruckus Keepers, im beschaulichen Wienerwald. words by Rasselbande

Die beiden machen seit Sommer 2006 gemeinsame Sache und blicken auf einen langen musikalischen Werdegang zurück: Während Egoshoota zehn Jahre lang Schlagzeug spielte und seit fünf Jahren produziert, zog es Kos zuerst an die Decks und vor drei Jahren auch das erste Mal ins Studio. Dort wird nun fortwährend so lange an den Potis von Samplern und Synthies gedreht, bis der Sound endlich Zustimmung findet.

Zwar konnten die beiden als Rucker Keepers noch keinen gemeinsamen Release feiern, doch die ersten Früchte ihrer Arbeit aus der Vergangenheit wurden bereits geerntet: Egoshoota´s „What Ever It Means" wurde 2006 auf dem MP3-Label Black Hoe Recordings released und im Herbst 2007 erscheint "Last Days", eine Produktion von Kos und Tenchu auf Berzerk, dem Label der Future Prophecies.
Doch wie klingt das, wenn die beiden zusammen in die Tasten hauen? Von „brachial bis Neuro" gibt's ohne Scheuklappen fast alles zu hören, erfahre ich. Die letzte Produktion „Increase The Dosis" ist laut Kos, ein „Neuro-Bouncer", die Tracks „Orient Express" und „Stay Focused" haben schon in Österreich für Begeisterung gesorgt.

Aber nicht nur ihre Tracks, auch ihre DJ-Sets lösten schon Ovationen aus, wie zuletzt bei der 10-Jahres-Feier des Dynamic Record Store in der Arena, Wien. Und auch beim kommenden Urban-Art-Forms-Festival in Wiesen (2. bis 5. August) gibt's von den beiden was auf die Ohren.

www.myspace.com/ruckuskeepers
www.myspace.com/egoshoota
www.myspace.com/kosdreadbangers

SOULGRIFTER

Die Soulganoven

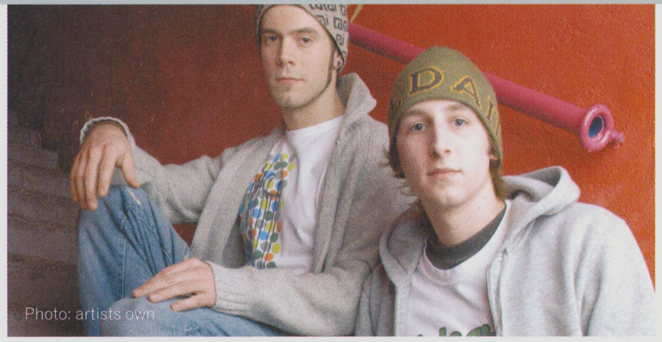


Photo: artists own

Die beiden Wahl-Ludwigshafener Paul Biegel aka „paul sg" und Marco Terriuolo aka „recline" machen sich momentan einen Namen unter dem Pseudonym „Soulgrifter". So sind bisher schon Releases auf dem englischen Label Sensor Records und dem deutschen Vorzeige-Liquid-Label „Phunkfiction" geplant. words by Alexander Tur

„Ich will Musik machen, mit der ich alt werden kann", sagte Paul einst, als ich bei dem Duo zu Besuch war. So wirkt deren Musik auch, denn obwohl die beiden erst seit 2 Jahren zusammen produzieren, habe schon eine beträchtliche Soundlibrary angelegt. Sie arbeiten kau Presets, sondern verwenden ihre eigenen Sounds. Das lässt die T um einiges „erwachsener" und anspruchsvoller klingen. Bei Produktionen geht es den beiden vor allen Dingen um Emotionen. „Trauer oder Freude oder sonst irgendwas. Alles auf einmal. Mal ruhiger und mal wilder, aber immer mit einer guten Portion Soul. Musik mit Seele eben – wie der Name es schon verrät!" Um eben solche Emotionen zu erzeugen, bedienen sie sich gerne aus dem Soul- und Funk-Bereich.
Das erste Release auf „Sensor Rec." ist auch gleichzeitig eine Kollaboration mit Bass Tikal, dem Labelchef von Phunkfiction und heißt „Silverstar". Auf der Flip erscheint eine Eigenproduktion, die den Titel „Basic Instinct" trägt. An weiteren Zusammenarbeiten mit Bass Tikal und diversen anderen Künstlern, wie zum Beispiel Jontey aus Finnland, arbeitet Paul meistens zwar alleine, jedoch trotzdem unter dem Soulgrifter-Pseudonym.
Neben dem Produzieren von Tracks und ihren „nine to five"-Jobs haben Soulgrifter noch eine Residency in ihrer alten Heimat, Bad Kreuznach und zwei monatliche Radioshows. Auf all diesen Plattformen versuchen sie ihren Sound der Welt näher zu bringen und schmackhafter zu machen.
Wer sich von dem Können der beiden Jungs überzeugen will, sollte mal auf ihrer (Myspace-) Seite vorbeisurfen und in die Tracks reinlauschen.

www.soulgrifter.de
www.myspace.com/paulsgdnb

BLACK SUN EMPIRE

ENDANGERED SPECIES

„Endangered Species" ist ein Teil von Drum'n'Bass. Ein Teil von Etwas, das größer ist als der bloße Rahmen des Albums, welcher durch die Anzahl der Songs, das Artwork und das Format vorbestimmt ist. „Endangered Species" geht über die physische Präsenz des Tonträgers und seiner klanglichen Entsprechung hinaus. In erster Linie ist „Endangered Species" natürlich das neue Album von Hollands einflussreichstem Produzentenkollektiv „Black Sun Empire". Es ist aber auch ein Vernetzungsprojekt, welches sich vieler Ebenen moderner Kommunikation bedient und ganz nebenbei noch ein Statement zur Situation in der Szene ist.

words by Gregor Huber

Photo: ESP International

Ich treffe mich mit Milan und Micha zu zwei AIM-Sessions. AIM ist offensichtlich für BSE, wie für so viele andere Produzenten auch, der Nabel zur Welt. Für mich als Interviewer ist diese doch sehr schleppende und nüchterne Kommunikationsform eher suboptimal. Es ist kaum möglich, aus den Antworten Emotionen herauszulesen oder auf kleine Signale zu reagieren. Emoticons und Akronyme sind da nur Krücken aus morschem Holz.

Das führt mich bereits hinein in „Endangered Species", denn auch bei der Entstehung dieses Albums war Kommunikation ein Impuls gebender und verwirklichender Aspekt. Die Zusammenarbeit mit anderen Künstlern war wesentlicher Teil der Idee und Neuland in der Entwicklung von BSE. Für „Endangered Species" wurden einige namhafte Produzenten an Bord geholt, die sie, wie sich selbst auch, zu der „bedrohten Spezies" zählen.

Aber was hat es eigentlich mit dem Terminus der „bedrohten Art" auf sich? Micha klärt auf:

„Wir hatten die Idee für diesen Titel direkt nach der Fertigstellung unseres zweiten Albums („Cruel & Unusual", Anm.). Es gab zwar noch andere Vorschläge, aber schlussendlich blieben wir bei Endangered Species hängen. Für uns steckt viel Bedeutung in diesem Namen. Drum'n'Bass ist immer noch ziemlich „Underground" und es ist schwer, von der Musik zu leben. Die Versuchung, seinen Sound zu verkommerzialisieren, um mehr Einheiten absetzen zu können, ist groß. So wie wir Drum'n'Bass verstehen und produzieren, befinden wir uns immer in einem instabilen – dramatisch ausgedrückt – lebensbedrohlichen Zustand: Im Graubereich zwischen SELL OUT und TOD."

Starke Worte! Was steckt da dahinter? Was bringt BSE dazu, gleich von einer ganzen „bedrohten Spezies" zu sprechen? Man sollte bekanntlich nicht all zu schnell von sich auf andere schließen…

„Wir waren viel unterwegs in den letzten Jahren, haben viele Leute getroffen und viel gesehen und natürlich auch einen gewissen Einblick in das Business gewonnen. Dabei fiel uns auf, dass es nicht wenigen Produzenten ähnlich ergeht wie uns. Es ist hart geworden, als Musiker mit Idealen in diesem kleinen Genre zu überleben! Deswegen finden wir, dass es eine nicht unbedeutende Menge an tollen Produzenten gibt, die auf gewisse Art und Weise vom Aussterben bedroht sind!"

Endangered Species lebt vor allem durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Produzenten aus dem Nahbereich von BSE. Sieht man sich die Liste der beteiligten Artists an, dann wird eines schnell klar: Beim Wirt um die Ecke haben sich Black Sun Empire mit ihren Partnern sicherlich nicht regelmäßig auf ein Gulasch und ein Bier getroffen. Und das liegt sicher nicht daran, dass es in Utrecht schwer ist, ein vernünftiges Gulasch zu bekommen.
State of Mind, Jade, Noisia oder Audio sind Artists, die von Black Sun Empire an Bord geholt wurden. Ein Blick auf die Weltkarte macht deutlich: Neuseeland, Ungarn und England lassen sich schwer in einer unaufwendigen Art abklappern.
Aber die moderne/postmoderne Welt hat Strukturen geschaffen, um solche Distanzen problemlos überwinden und effektive Vernetzungsarbeit leisten zu können. Eine solche Arbeitsweise bedingt natürlich den Prozess und schlussendlich auch das Ergebnis.
So wie diese Story anders wäre, wenn ich Micha und Milan persönlich getroffen hätte, so wäre sicher auch Endangered Species anders geworden, hätten alle Kollaborationen auf dieselbe Art und Weise stattgefunden.

Eine Dimension, die von dieser Arbeitsweise beeinflusst wurde, ist das Veröffentlichungsformat des Albums. Es kommt nicht von ungefähr, dass die LP in einen 12" Sampler und drei Doppel-EPs aufgeteilt wurde: „Der Hauptgrund, warum wir dieses Format gewählt haben, ist die Tatsache, dass wir mit vielen verschiedenen Leuten zusammenarbeiten, die alle ihren eigenen Schedule haben. Wir wollten niemanden zwingen, zu einem bestimmten Zeitpunkt fertig sein zu müssen. Auf der anderen Seite wollten wir auch nicht auf den ersten fertigen Tunes hocken bleiben, bis die letzten ausproduziert sind. So entschlossen wir uns, das Album über den Zeitraum eines Jahres aufgeteilt heraus zu bringen. Das bringt die größtmögliche Flexibilität für alle Beteiligten. Bei diesem Projekt wollten wir einfach mal etwas Neues versuchen! Wir wollten viele Leute dabei haben und wir wollten auch einmal andere Arbeitsweisen ausprobieren. Zwei ‚herkömmliche' Studioalben, bei denen alles, vom Sound übers Artwork, aus unserer Feder stammte, haben wir ja bereits gemacht."

Von ihrem letzten Album, Cruel & Unusual, haben BSE 10.000 Einheiten abgesetzt. Ähnlich soll es sich auch bei „Endangered Species" entwickeln. Milan rechnet mit etwa 3.000 Einheiten pro Part und dann noch mit dem CD-Release. Damit wären wir bei groben 12.000 verkauften Einheiten, wobei aber nur 6.000 vollständige Alben verkauft würden (den Album-Sampler rechne ich hier jetzt gar nicht mit).
Geht es so dahin, das gute alte Album? Wird es in Zukunft noch mehr fließende Veröffentlichungen geben, bei denen irgendwann gar nicht mehr klar ist, wo sich Anfang und Ende befinden? Klar gab es auch früher schon, im „Pre-Netz-Zeitalter", die Intention, Serien-Alben heraus zu bringen, aber der Antrieb war meist ein künstlerischer und nicht einer, der von einer Veränderung in der Kommunikationswelt und der Optimierung eines Arbeitsprozesses geprägt war. Klar hatten auch damals die Plattenfirmen schon einiges zu bestimmen und deshalb darf man die „gute alte Zeit" auch nicht romantisieren. Besteht aber nicht die Gefahr, dass die Fans das Album gar nicht mehr als geschlossenes Werk wahrnehmen, sondern einfach nur als Serie von EPs, die, salopp ausgedrückt, irgendwie ähnlich aussehen?
Micha sieht das gar nicht so:

„Erstens haben wir schon zwei geschlossene Alben gemacht und zweitens geht es hier um ein anderes Konzept. Standen bei den vorigen LPs wir im Vordergrund, so stehen diesmal unsere Gäste und die Synergien, die sich mit ihnen ergeben haben, im Mittelpunkt. Endangered Species verfolgt einen komplett anderen Produktionsansatz. Außerdem wird es am Ende ja sowieso eine CD geben, wo alles noch mal gesammelt veröffentlicht wird. Klar spielt die Veränderung in der Medienlandschaft auch eine Rolle: Das Internet lässt die Leute glauben, dass alles zu langsam geht, die Menschen werden ungeduldig"

Aber Kollaborationen gab es ja auch bereits auf Cruel & Unusual, was ist also daran jetzt so neu? „Die Projekte liefen alle via Internet! Wir schickten Files hin und her, bis sich beide Seiten dazu entschlossen, den Track für fertig zu erklären! Auf Endangered Species versuchten wir, mit den Leuten wirklich ins Studio zu gehen – zum Beispiel kamen Noisia zu uns und wir besuchten State of Mind in Neuseeland!

Wie haben die Studio-Sessions ausgesehen und wie arbeiten Black Sun Empire überhaupt im Studio?
„Wir sind eigentlich recht straight, was unsere Studioarbeit betrifft. Meistens starten wir so um 9 oder 10 am Vormittag und arbeiten dann bis etwa 17 Uhr. Man kann also sagen, dass wir uns um einen geregelten Tagesablauf bemühen. Durch manche Kollabos werden solche Pläne aber über den Haufen geworfen. Zum Beispiel hatten wir Dom and Roland bei uns, um an einem Track für sein Label zu arbeiten. Das Problem war, dass er meistens erst um 16 Uhr aufgestanden ist – da, wo unser Arbeitstag schon wieder fast vorbei war!", erzählt Milian. „Also bei den Aufnahmen mit State of Mind verhielt sich das folgendermaßen: Wir waren auf Neuseeland-Tour und hatten den Studioaufenthalt schon im Vorhinein vereinbart. Extra für einen Track hinzufliegen könnten wir uns schwer leisten. Die Arbeit mit ihnen war echt angenehm und witzig! Die Jungs hatten einen gut gefüllten Kühlschrank mit reichlich Bier im Studio, so mussten wir eigentlich gar nicht wirklich raus!", schmunzelt Micha.

„Bei Computermusik ist es etwas schwierig mit Studio-Sessions. Wenn sechs Leute in einem Raum hocken und nur einer mit der Maus rumhantiert, dann kann das sehr schnell sehr langweilig werden. Auf der anderen Seite ist es natürlich sehr belebend, die Menschen in seiner Nähe zu haben, das gibt eine ganz andere Energie. Wenn man übers Internet arbeitet, hat der Produktionspartner bis zu dem Zeitpunkt, an dem er das File erhält, keinerlei Einfluss auf die Entwicklung des Tracks. Das kann natürlich sehr spannend sein, weil das Ergebnis sehr verblüffend sein kann! Dafür fehlt aber wieder der Moment, wo jemand im Studio den Kopf gegen die Wand stößt, weil die Bassline, an der man gerade rumschraubt so unglaublich schrottig ist, dass es weh tut" (lacht bzw. schickt ein großes *LOL*)

Man könnte sich also wieder einmal darauf einigen, dass verschiedene Methoden verschiedene Vor- und Nachteile in sich bergen und dass es auf den richtigen Mix ankommt.
Aber es gab ja nicht nur Kollaborationen mit anderen Artists sondern auch Tracks, die zur Gänze von „hausfremden“ Producern stammen, wie z.B. „Unexist“ von Jade. Hat es auch hier ein Treffen gegeben? Milan klärt auf: „Mit Jade gab es kein Treffen. Wir hatten einige Produzenten im Auge, von denen wir Tracks fürs Album wollten. Jade vertritt unserer Meinung nach dieselbe Vorstellung von Drum'n'Bass die auch wir haben. Wir haben ihn deshalb gefragt, ob er etwas beisteuern will und er hat zwei Tracks gemacht. Wir haben gar nicht lange rumdiskutiert sondern uns einfach für einen entschieden. Die künstlerische Integrität sollte schon gewahrt bleiben!“

Um Produzenten, die eine ähnliche Vision von Drum'n'Bass haben, überhaupt fragen zu können, muss zuerst einmal klar sein, was für Vorstellungen man selbst hat. Was ist für BSE essentiell, was prägt ihren Sound? Wo nehmen sie ihre Inspiration her? Welche Emotionen verbinden sie mit ihrer Musik? Immerhin ist Endangered Species in erster Linie die Arbeit von drei Musikern! „Produzent“ ist eine Entsprechung, die nur teilweise zutrifft, da diese meiner Meinung nach den kreativen Aspekt des Musikschaffens etwas abwertet. Milan dazu:

„Am Ende des Tages hat Drum'n'Bass immer etwas mit Energie zu tun, mit Drive und Funk!“, erklärt Micha. „Ich glaube wir lieben Industrial-/Techno-Sounds in Kombination mit etwas Dramatik und Kitsch“, ergänzt Milan.
„Das Produzieren entspannt mich und ich kann negative Energie loswerden. Unsere Inspiration ziehen wir wahrscheinlich aus derselben Umwelt und der ähnlichen Sozialisation, die wir erlebt haben: selbe Schule, selbe Interessen. Wir sind sehr Science-fiction beeinflusst. Milan und ich wurden mit Star Wars groß, das hat sicher auch eine Entsprechung in unserer Musik gefunden! Wir sind manchmal wirklich dark, aber immer mit einem gewissen Sinn für das Schöne. Es geht bei uns nie um eine zukomprimierte Soundwand, deshalb hat Melodie auch einen großen Stellenwert in unseren Tunes, das gibt dem Ganzen Emotion! Unsere Melodien sind nie wirklich fröhlich… Ein gutes Beispiel für einen Track, der all dies beinhaltet, ist für uns „are you there“ vom pt. 2 unseres Albums.“, erzählt Micha.

Und es stimmt: In BSE-Tracks gibt es immer etwas schimmerndes, gleisendes, etwas, dass einen Ausweg aus der Unheimlichkeit mancher Tracks andeutet!
So verhält es sich auch auf Endangered Species. Man könnte einerseits sagen, dass es ein recht konservatives Album geworden ist und andererseits auch wieder nicht, weil Stil eben Stil ist und es keinen Sinn macht, das Rad regelmäßig neu erfinden zu wollen.

Drum'n'Bass behauptet ja gerne von sich, vorwärts gerichtet und futuristisch zu sein. Gerade BSE spielen oft mit Sci-Fi und Zukunftsthemen. Allein schon der Crewname, der ja aus der Star-Wars-Saga stammt, deutet ein Faible für diese Art von Ästhetik an. Aber was ist eigentlich Futurismus in der Musik, wie fließt diese Strömung in die Musik von Black Sun Empire ein?

„Für mich gibt es nichts Aufregenderes als das Unbekannte, die unglaubliche Menge an Dingen, die wir noch herausfinden können. In unserer Musik entsteht Futurismus durch eine Interaktion zwischen technischer Entwicklung und menschlicher Kreativität. Synthesizer entwickeln sich ständig weiter! Jedes neue Instrument, das auf den Markt kommt, deutet aus technischer Sicht in Richtung Zukunft.
Die technische Entwicklung gibt uns die Möglichkeit, immer neue Sounds zu entwickeln.
Sounddesign ist im Drum'n'Bass eines der wesentlichsten Elemente! Klar, alles ist irgendwie eine Kopie von einer Kopie, aber das ist auch gut so, wir können ja nicht jedes Mal wieder bei Null anfangen!“, erklärt Milan.

Und, ach ja: Black Sun Empire wissen, was das Symbol der „Schwarzen Sonne“ in der Nazi-Mythologie bedeutet und sie können sich natürlich keine Millisekunde damit identifizieren. Das nur zur Ergänzung!
BSE haben auf jeden Fall ihren Platz im Drum'n'Bass erobert und zählen für mich unter keinen Umständen zu einer „gefährdeten Spezies“. Ganz im Gegenteil: BSE sind eine Instanz, die die Evolution von Drum'n'Bass noch weiter vorantreiben wird…

LABELBOX:

Mit „BSE-Recordings“ und „Obsessions“ haben sich Black Sun Empire zwei Plattformen geschaffen, auf denen sie sich entfalten können. BSE-Recordings, das Mutterlabel, ist seit 2001 ein fixer Punkt auf der Drum'n'Bass-Landkarte. Es repräsentiert den Sound, den Micha und Milan im Interview beschrieben haben.
Obsessions ergänzt das Mutterlabel, indem das Augenmerk auf funkigen, atmosphärischen und manchmal auch experimentellen Output gerichtet ist.

Wer ist für was zuständig? Wie funktioniert die Arbeitsaufteilung im Labelbetrieb?
Micha: Wir sind alle für alles zuständig: A+R, Labelmanager, Fan, Groupie…

War es schwierig, euren Labels die Profile zu geben, die sie heute haben? Gab es irgendwann das Problem, dass ihr nicht mehr wusstet, wo es mit Label und Sound hingehen soll?
Micha: Wie schon unser neuer Albumtitel sagt, ist es manchmal schwierig, nicht der Versuchung, ‚mainstreamiger' zu werden, nachzugeben. Aber im Endeffekt verwirklichen wir auf unseren Labels das, was wir unter Drum'n'Bass verstehen, auch wenn wir dadurch nur einen kleines Stück vom Kuchen abbekommen.

Was ist euch wichtiger: Mit einem konstanten Artist-Pool zu arbeiten oder mit verschiedenen und immer wieder neuen Produzenten?
Micha: Sowohl als auch! Es braucht Leute, die frische Ideen bringen genauso, wie die Artists, die durch ihren Namen und ihre Reputation dafür sorgen, dass das Label auch im Fokus der Öffentlichkeit bleibt und dadurch genügend Einheiten verkauft.

Was führte euch zu der Entscheidung, ein zweites Label zu gründen?
Micha: Wir waren anfänglich der Meinung, wir bräuchten nur ein Label, auf dem wir alles raus hauen können. Doch irgendwann hat sich der Sound von BSE so entwickelt, dass die Fans eine gewisse Erwartungshaltung hatten. Das Tochterlabel „oBSEssion“ hilft uns dabei, die etwas verrückteren Dinge unter die Leute zu bringen.

Was sind die nächsten Projekte für BSE und Obsessions, kannst du da eine kurze Vorschau geben?
Micha: Im September wird die Dritte EP von „Endangered Species“ inkl. Doppel-CD veröffentlicht. Wenn wir das hinter uns gebracht haben, machen wir uns daran, alles für das Release von Telemetric's (Marcio von Corrupt Souls, Anm.) Debutalbum „My light year“ vorzubereiten. Er hat uns mit „1138“ überrascht und überrascht uns immer noch, dieses Album wir definitiv heiß!
Auf Obsessions geht erst mal der reguläre Output weiter. Da wäre Obsessions 008 mit BSE, JPS+Hooves, dann nach dem Sommer die Nummer 009 mit BSE und Cooh. Zusätzlich haben wir noch zwei Sachen fixiert, bei denen aber noch kein Release-Date festgelegt ist: Eine 12“ mit Trei (Neuseeland) und eine Zusammenarbeit mit D. Kay. Also: Augen offen halten!!!

Könnt ihr euch vorstellen, noch ein drittes Label zu betreiben?
Was Drum'n'Bass betrifft, sind wir mit unseren zwei Labels sicherlich völlig ausreichend dimensioniert. Es schwebt die Idee im Raum, für unsere restliche elektronische Musik ein eigenes Label zu starten, da gibt es aber noch nichts Konkretes.

Ist es nicht eine Illusion zu glauben, mit einem eigenen Label künstlerische Freiheit zu besitzen? Trotz allem muss man es profilieren und in der Szene halten, dabei ist es träge und schwer zu manövrieren: Der Weg, der eingeschlagen wurde, ist schwer wieder zu verlassen. Außerdem kommt noch das finanzielle Risiko hinzu, dass man selber zu tragen hat und die Tatsache, dass die Arbeit als A+R und Labelmanager viel Zeit in Anspruch nimmt, die man sonst für künstlerische Arbeit verwenden könnte.
Micha: Ich glaube nicht! Es kann sehr erfrischend sein, wenn man verschiedene Tätigkeiten durchführt und nicht nur stur im Studio hockt. Außerdem ist es einfach wichtig, immer im Hinterkopf zu behalten, warum man das Label gegründet hat und dass man seiner künstlerischen Identität treu bleibt, seine Linie klar verfolgt! Notfalls sollte man den Mut haben, sich und sein Label neu zu erfinden und Neues auszuprobieren!

NOISIA

„Die Leute können von mir aus sagen, dass unsere Musik Scheiße ist“

Kaum jemand polarisiert so sehr wie Noisia: Lange Zeit werden die Alleskönner aus Groningen als Wegbereiter und Innovatoren für kristallklar produzierten Neurofunk gefeiert und gehasst. Das ändert sich nun: Denn die Jungs haben noch viel mehr auf dem Kasten und wagen sich jetzt in HipHop-, Electro-House-, Breaks- und sogar Pop-Gefilde vor. Ein Lagebericht mit Noisia-Mitglied Martijn van Sonderen.
words by Intoxicated

R: Wir sind hier auf der „Renegade Hardware“-Party in Graz kurz nach deinem Set. Wie lief's?
Noisia: Es war ziemlich schwierig, einen Unterschied bei diesem gewaltigen Line-Up zu machen. Ich habe eher früh gespielt, von 0 bis 1 Uhr, und die Leute sind heute schon wählerisch. Nicht so, wie wenn man der einzige Headliner ist.

R: Wie ist es, wenn Du der einzige bist? Hören die Leute nicht genauer zu und erwarten mehr, nur weil Ihr „Noisia“ seid?
Noisia: Auf jeden Fall! Wir produzieren ja nicht nur Drum'n'Bass, und testen so oft einen Non-Drum'n'Bass-Tune auf einer Club-PA – da werden manche Leute wirklich sauer, nur weil sie „Noisia-Music“ erwarten.

R: Wie kam die Entscheidung, auch andere Sachen zu produzieren? In eurer Biographie kann man ja lesen, dass ihr den frühen Ed-Rush- und Optical-Sachen verfallen seid, und dass Techstep eure Triebfeder zum Produzieren war…
Noisia: Wir haben natürlich auch immer schon andere Musik gehört. Aber Drum'n'Bass hat uns immer ein bisschen mehr fasziniert. Parallel haben wir immer an verschiedenen Sachen gebastelt, die wir nur lange niemandem gezeigt haben. Drum'n'Bass haben wir immer als unser Hauptding gesehen, alles andere war für uns selbst – bis auf einmal Leute gekommen sind, die das releasen wollten. Da haben wir dann erkannt, dass da mehr ist als nur Drum'n'Bass (lacht). Außerdem ist es schon so, dass wir jetzt lange Zeit viel Drum'n'Bass gemacht und auch oft gehört haben. So ist es eine größere Herausforderung, andere Stile anzugehen.

R: Wie kann man sich eure Arbeit im Studio denn vorstellen? Setzt ihr euch hin und sagt: „Jetzt machen wir einen Breaks-Tune“?
Noisia: Die bpm-Anzahl gibt mal das Grundgerüst vor. Es ist schwer, einen 128-bpm-Tune in einen Drum'n'Bass-Tune zu verwandeln. Auf jeden Fall setzen wir uns nicht mit dem Vorsatz hin, ein bestimmtes Genre abzudecken. Aus einem Breaks- wird so manchmal ein Minimal-Tune oder ein Drum'n'Bass-Track wird zu HipHop.

R: Als wir uns vorher unterhalten haben, hast du erzählt, dass du etwa 80 Gigs im Jahr spielst. Nachdem auch Thijs auflegt: Wie findet ihr noch Zeit fürs Produzieren? Euer Output ist ja gewaltig…
Noisia: Ich spiele zwei Gigs pro Woche, Thijs macht das genauso. Gemeinsam kommen wir – abzüglich einiger Wochenenden, die wir uns frei nehmen – auf ungefähr 200 Gigs pro Jahr. Wir versuchen auch, unterwegs am Laptop zu arbeiten. Allerdings ist das ziemlich schwierig, weil man unseren Sound über Kopfhörer nicht so gut analysieren kann. Unter der Woche geht's dann ins Studio – wenn keine Gigs anstehen.

photo: noisia

Trio Infernale: Martijn van Sonderen, Nik Roos & Thijs de Vlieger aka Noisia (l-r)

R: Also sind bei Noisia-Tunes grundsätzlich immer alle drei von euch involviert?
Noisia: Ja, es gibt nur eine Regel: Wir müssen uns ständig verbessern.

R: Wie stellt ihr diese Verbesserungen fest? Gebt ihr euch stetiges Feedback?
Noisia: Naja. Wir wohnen alle im selben Haus (lacht). Wir haben drei Schlafzimmer und jeder dort zusätzlich zu unserem gemeinsamen Studio noch ein eigenes. Auch wenn jemand einen Tune alleine beginnt, ist immer ein Teil von Noisia dabei. Wenn ich etwa einen HipHop-Beat für ein paar holländische Rapper mache, und Thijs ändert eine Kleinigkeit, ist er schon involviert. Andererseits beginne ich manchmal alleine einen Tune, und wenn ich merke, dass er Nik und Thijs nicht gefallen wird, bleibt er entweder ungehört auf meiner Festplatte, oder ich versuche ihn so zu ändern, dass sie den Tune mögen und ihre Ideen dazu beisteuern. Es ist einfach angenehmer, zusammen zu arbeiten. Aber es kann natürlich auch sein, dass wir irgendwann mehr Solo-Zeug machen, oder einer von uns viel alleine produziert.

R: Seid ihr euch meist einig, welche Sachen released werden sollen und welche nicht?
Noisia: Also bis jetzt gab es noch nichts, was ich persönlich veröffentlichen wollte und die anderen nicht. Sollte das mal passieren, tue ich es einfach (lacht). Es wundert uns deswegen auch immer, dass die Leute sagen: „Noisia-Tunes klingen alle gleich“ – das ist Bullshit! Sie können von mir aus sagen, dass unsere Musik Scheiße ist, aber sie klingt sicher nicht gleich. Die Tunes sind so verschieden, weil sie manchmal nur von einem von uns kommen, manchmal von zwei und manchmal von allen dreien.

R: Und wie sieht es aus, wenn ihr mit anderen Leuten wie Phace oder Mayhem zusammenarbeitet?
Noisia: Auch wenn jemand zu uns nach Groningen kommt, sitzen wir nicht alle vier ständig im Studio rum. Manchmal sind nur zwei von uns dort, manchmal auch nur einer. Es kommt auch vor, dass einer von uns zu Mayhem nach Atlanta fliegt, um dort mit ihm zu arbeiten. Wenn so eine Kollaboration dann fertig ist, machen beide Seiten einen Mixdown, und der bessere wird dann für das Release genommen. Das Finalisieren des Tunes in verschiedenen Studios gibt ihm nämlich oft erst den richtigen Touch.

R: Eure letzte Kollaboration auf „Exodus“ (feat. Mayhem) ist mit KRS-One, einem der ganz großen alten Hasen des HipHop, entstanden. Wie kam der Kontakt zustande?
Noisia: Mayhem kannte jemanden, der ihn kennt – so ungefähr. Er hat gehört, dass KRS nach Atlanta kommt und meinte, dass wir einen Tune mit ihm machen sollen. Also ist Nik hingeflogen. Er hatte mit Mayhem da schon eine Instrumentalversion begonnen, aber noch nicht zu Ende geführt. In Atlanta wurden dann die Vocals aufgenommen und in Holland der Tune abgeschlossen.

R: Wie hat KRS denn auf das doch eher harte Instrumental reagiert?
Noisia: Ich war leider nicht dabei. Aber so wie's aussieht, liebte er es. KRS hat das auch echt gut gemacht, wie ich finde. Es wurden viele Takes aufgenommen, bis es wirklich gepasst hat, mit den ganzen „Uhhs“ und „Ahhs“. Wir haben zwar von einigen Leuten gehört, dass diese Shouts dumm wären, aber wir sagen da nur: „Hey, das ist KRS – er sagt das!“. Wir sind da schon stolz drauf. Ich habe mir diesen Teil mit KRS sicher schon 10.000 Mal angehört (lacht).

R: Es gibt ja derzeit noch ein zweites, größeres Projekt: den Remix für Robbie Williams. Man hört da immer wieder, dass dessen Manager euch über eure MySpace-Seite entdeckt hat. Ist das richtig?
Noisia: Nicht ganz. Sie haben „Gutterpump“ auf Radio1 gehört und uns dann anscheinend auf MySpace gefunden. So nahm das seinen Lauf. Als nächstes kontaktierten sie unsere Agentur „Echo Location“, und ich habe irgendwann morgens eine SMS bekommen, in der stand: „Hey, willst du Robbie Williams remixen?“ Ich konnte das zuerst natürlich nicht glauben, aber mit der Zeit hat sich herausgestellt, dass die Nachricht ernst gemeint war. Es gibt auch einen House-Remix von Fedde Le Grande. Unserer geht eher in Richtung Electro. Ich weiß auch ehrlich gesagt nicht, ob Robbie den Remix jemals gehört hat.

R: Ihr solltet euch mit ihm treffen und ihn ins Studio mitnehmen…
Noisia: Warum?

R: Naja, ein Drum'n'Bass-Tune mit Robbie Williams hätte schon was.
Noisia: Mag sein. Aber ich werde das sicher nicht vorschlagen. Wenn die uns fragen würden, würden wir's wahrscheinlich machen.

R: Auf jeden Fall hat es jetzt schon was, den Namen „Noisia“ neben dem eines der größten Popstars zu sehen. Der Remix ist jetzt zwar kein Drum'n'Bass, aber seht ihr bei dem Projekt trotzdem auch das Potenzial, andere Leute für euren Sound zu interessieren; Leute abseits von Drum'n'Bass und Clubmusik?
Noisia: Manchmal versuchen wir, das so zu sehen, aber das ist nicht wirklich unsere Sache. Wir haben so viel Musik gemacht, die von uns auch genau so erwartet wurde. Ab einem gewissen Punkt denkt man sich: „What the fuck, wir wollen auch fröhliche und traurige Musik machen – nicht nur aggressive.“ Wir produzieren halt beides: Underground und Mainstream.

R: Eines eurer „Mainstream-Projekte“ ist die Zusammenarbeit mit der südafrikanischen Sängerin Tasha Baxter – wie kam's dazu?
Noisia: Tasha steht auf Drum'n'Bass, hat aber hauptsächlich House- und Trance-Tunes gemacht – je nachdem was sie gerade bekommen hat, wobei sie keinem wirklich aufgefallen ist. Sie wollte unbedingt mit uns arbeiten und stellte Kontakt her, aber es kam nie zu einem Drum'n'Bass-Tune. Wir bekamen dann Pre-Versions ihrer halbfertigen Tunes, die soundmäßig alle schrecklich klangen. Die Songs selbst waren allerdings echt gut, nur die Produktion war übel. Ich weiß gar nicht, wie man so was macht (lacht). Also haben wir versucht, ihre Tunes fetter klingen zu lassen – wir sprechen da von reiner Popmusik. Mit der Zeit hat sich dann herausgestellt, dass sie noch einen Riesenhaufen anderer Songs herumliegen hat. Also haben wir alles auf eine Karte gesetzt: Wir ließen sie auf unsere Rechnung von Südafrika nach Holland einfliegen, und fürs Visum musste ich als Bürge herhalten. Sie war dann zehn Tage bei uns, und wir haben neun Tunes geschafft. Sie ging damit schnurstracks zu EMI und wurde noch am gleichen Tag gesigned. Also kam sie wieder nach Holland, und wir haben nochmals zehn Stücke recorded. Anschließend bin ich noch einmal nach Südafrika, um alles zu finalisieren. Dort ist das Album schon erschienen, und die erste Single hat gleich auf Platz 5 debütiert! Es gibt ja nicht mal ein Video dazu… Wir sind da echt stolz drauf, ein gesamtes Künstler-Album produziert zu haben – und es ist KEIN Nosia-Album, es ist IHR Album.

R: Inwiefern habt Ihr euch durch dieses Projekt weiterentwickelt?
Noisia: Vor allem wissen wir, dass wir auf unser Gefühl vertrauen können. Wir haben die Tunes so gemacht, dass sie uns gefallen – wir kennen uns mit Popmusik ja nicht wirklich aus. Wenn du als Producer anfängst, gefällt dir immer, was du selbst machst – aber das heißt nichts. Und dann versteht man nicht, wenn andere Leute dein Zeug nicht mögen. Darum ist diese Bestätigung sehr wichtig gewesen: „Wenn wir es mögen, mögen es andere Leute auch“ – das gibt enormes Selbstvertrauen!

R: Reden wir über ein anderes Album – eures! Wie weit seid ihr schon?
Noisia: Puh, ich weiß nicht – könnte sein, dass wir wieder von vorne beginnen. Ich weiß es wirklich nicht. Wir alle drei sind da ratlos. Es soll ja nicht nur der alte Nosia-Sound gepusht werden. Gleichzeitig wollen wir die Leute auch nicht zu sehr mit verrücktem Electro-House verschrecken. Wir machen so Zeug zwar, aber das kommt eher auf Singles raus. Es ist einfach lustig, dass Drum'n'Bass-Leute die ärgsten Puristen von allen sind. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der NUR House hört. Auch die Relation zwischen der Größe der Szene und der Anzahl an Scheiße die passiert, ist unglaublich – wie viel da gestritten wird! Stichwort „Dogs On Acid“: Ich könnte das die ganze Zeit lesen, weiß dann aber nicht, ob ich weinen oder lachen soll. Sicher: Es ist auch lustig, aber faszinierender ist es zu beobachten, welche Rollen sich die Leute selbst geben. Meist ist das die des „Spokesman for Drum'n'Bass“ – und die verteidigen dann ihre Sicht des Drum'n'Bass wirklich bis aufs Letzte.

R: Wenn wir gerade beim Thema sind: Als euer „Messiah“–Remix veröffentlicht wurde, hattet ihr in der Szene und auf Dogs On Acid im Speziellen lange Zeit fast einen gottähnlichen Status. Wie war das so als junges Produzenten-Trio aus Holland?
Noisia: Oh, das war schon großartig! Einerseits genießt man das, andererseits darf man das alles nicht zu ernst nehmen. Als Produzent ist es auch komisch, wenn jemand sagt, er steht voll auf deinen Sound, und dann erwähnt er, wen er noch so mag – und das kann ich dann musiktechnisch überhaupt nicht ausstehen. Da nehme ich das ursprüngliche Lob gar nicht mehr so ernst, das killt die Magie.

R: Wenn jemand einen negativen Kommentar über dich schreibt, sollte man das also nicht zu ernst nehmen.
Noisia: Wenn er die Unwahrheit sagt, werde ich ihn oder sie verbessern – wenn jemand seine Meinung sagt, muss man das akzeptieren.

R: Wir sind jetzt ein bisschen abgedriftet – lass uns noch mal übers Album sprechen.
Noisia: Scheiße! Ich wollte das vermeiden (lacht). Naja, wir arbeiten dran. Neben dem ganzen anderen Zeug das wir machen wollen und machen müssen.

R: Was müsst ihr denn machen?
Noisia: Nicht so viel. Vor allem die DJ-Gigs geben momentan die Zeit vor. Es gab auch eine Phase, in der wir Tunes machten, die einen festen Termin im Vertrag hatten. Wir müssen auch Tracks für unser Label machen. Zwar erscheint das Album auch dort, aber das wird nicht allzu bald geschehen. Bei den ganzen Styles die wir mittlerweile verfolgen, ist es echt schwer, einen bestimmten Tune fürs Album zu machen.

R: Habt ihr auch schon ein Datum im Kopf?
Noisia: Wir hoffen, dass es bis Anfang nächstes Jahr fertig ist. Wir setzen uns da selbst unter Druck, weil wir wollen, dass es wirklich gut wird. Wir wollen das beste Album aller Zeiten!

R: Und es erscheint auf eurem Label „Vision“?
Noisia: Mal sehen. Auf jeden Fall auf einem unserer Labels. Vielleicht gibt's eine Doppel-CD – eine Seite fröhlich, eine Seite darken Stuff. Das ist eine Idee. Das Vinyl halt mit Drum'n'Bass auf Vision und den Rest auf Division.

R: Wie kam es denn zu der Entscheidung, eure eigenen Labels zu gründen?
Noisia: Im Moment ist es ja generell keine gute Idee, ein Label zu gründen – vor allem wenn man selbst keine Musik macht. Viele denken sich einfach: „Gut, ich gründe mal ein Label und presse ein paar Platten“ – dann stehst du sowieso automatisch im Regen. Du brauchst einen guten Vertrieb, und der ist derzeit nicht leicht zu finden, es sind alle übervoll. Also stand es für uns auch nie wirklich zur Debatte, selbst eines zu gründen, wir hatten mit Releases auf allen möglichen Labels ohnehin genug zu tun. Irgendwann war es dann aber so, dass der Vetrieb *uns* gefragt hat, ob wir nicht ein eigenes Label gründen wollen. Wenn das so läuft, hat man natürlich eine super Ausgangslage was den P&D-Deal betrifft. So hat alles begonnen, wir sind ziemlich glücklich damit, wie alles lief.

R: Was steht denn allgemein an bei euch hinsichtlich Releases?
Noisia: VISION004 ist gerade erschienen und ein Electrohouse-Tune auf DIVISION001. Außerdem arbeiten wir gerade an einem Remix für Mindscape auf Citrus, und eine Kollaboration mit Black Sun Empire steht an. Wir machen einen Remix für eine englische Punk-/Grime-Band, und auf Vision sollte auf jeden Fall noch ein Release vor dem Album kommen. Wir sind uns aber noch nicht sicher, welcher Tune das sein wird. Im September kommt das Album von Tasha Baxter in Europa, es heißt „Colour of Me“. Und dann noch ein Album von unserem Rap-Alias „De Huilende Rappers“ mit mir am Mic. Wir machen einige Bullshit-Tunes, die handeln dann von Piraten, vom Aufbleiben in der Nacht oder vom Geschenke kriegen. Habt ihr Zeit? Dann rappe ich was vor, zuerst englisch, dann original holländisch …

R: Klar!

Martijn rappt ein paar Lines auf holländisch …

Noisia: Wir haben auch einen Tune der heisst „Ik ben en Gangsta“; da fahre ich mit Mopeds herum, rauche Zigaretten und kriege all die Mädchen im Einkaufszentrum. Da geht's viel um die Sprache, das meiste kann man gar nicht übersetzen – ihr solltet alle Holländisch lernen!

R: Seid ihr auch in die holländische HipHop-Szene integriert?
Noisia: Eigentlich ist es eher so, dass die Protagonisten dort denken, wir verarschen den HipHop nur. Das stimmt aber nicht, die haben alle nur nicht genau hingehört. Wir dissen HipHop auf keinen Fall, wir kommen doch alle vom HipHop und machen viele Instrumentals. Es ist nur so: Wenn ich mich hinsetze und texte, ist das alles nicht ernst, ich habe großen Spaß dabei …

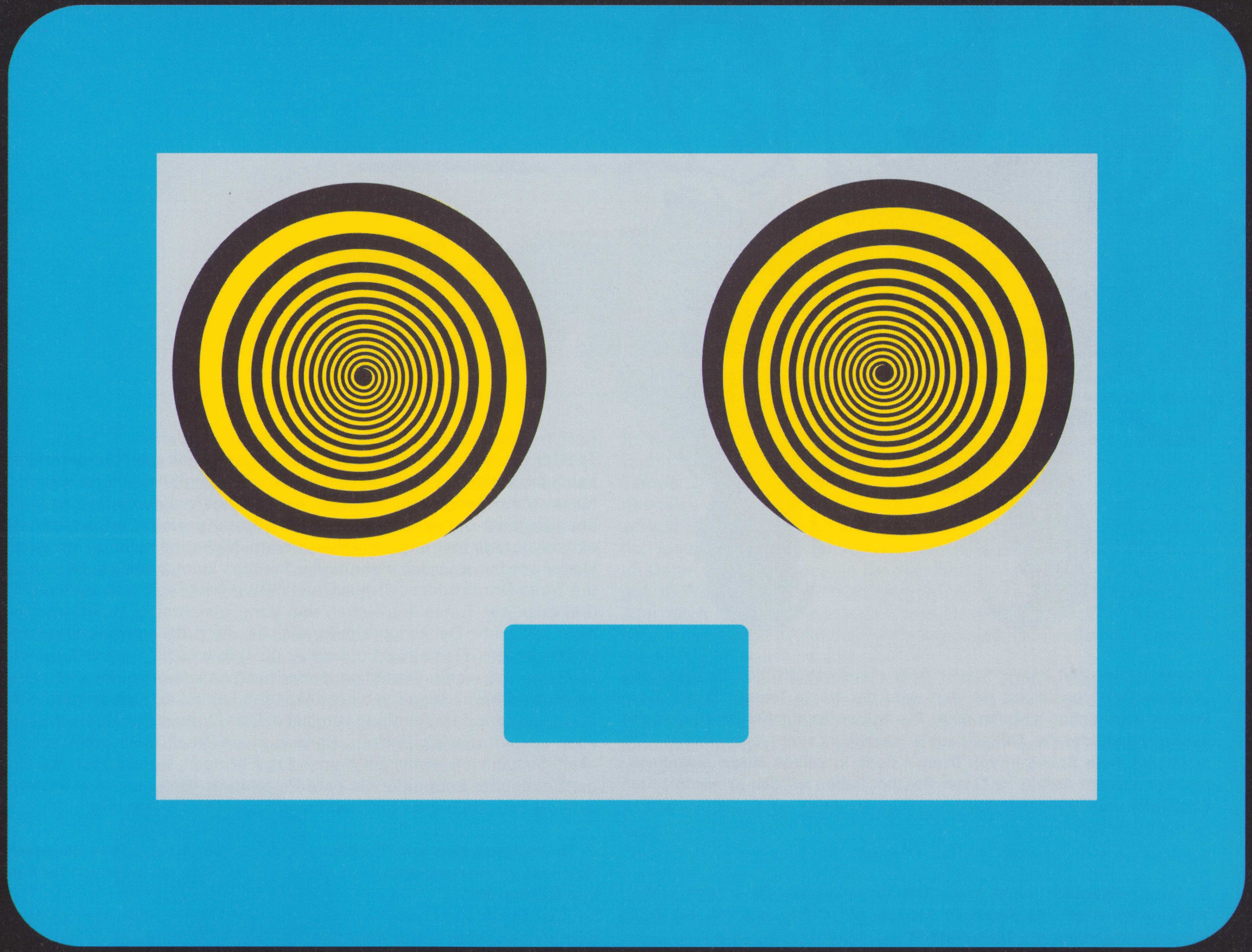
R: Also, auf geht's! Hier hast du Zettel und Stift…
Noisia: Aber nur auf Holländisch!

R: Kein Problem.

Die nächsten paar Minuten sitzt Martijn gebannt da und schreibt spontan ein paar Reime, die er dann zum Besten gibt. Das gefällt ihm so gut, dass er die Strophe mit seinem Handy aufnehmen muss. Wir unterhalten uns noch ein bisschen über HipHop und schauen dann wieder auf die Party: DJ Friction auf drei Decks steht an – das hat uns dann beide doch sehr interessiert…

photo: Sebastian Gallnbrunner

Martijn Van Sonderen, Mitglied der coolsten Boygroup mit dem coolsten Magazin bei seinem letzten Österreich-Besuch anlässlich der Renegade Hardware Night in Graz



gotv auf die 4 bringt Glück!

Programmiere gotv so, dass du uns immer sofort findest. Hast du gotv auf Sendeplatz 4 eingestellt, schick einfach ein Mail an vier@gotv.at. Vielleicht kommt das gotv-Team bei dir vorbei, prüft den Sendeplatz und schenkt dir 4 Tickets für die größten Konzerte und Festivals.

gotv
be part of it

TEMPER D

„Love it or hate it, JumpUp saved DnB-music!"

Wer in letzter Zeit immer wieder über die etwas strittige Bezeichnung „Techno-DnB" gestolpert ist, dem wird der Name Temper D aka Dave Bowles wohl schon geläufig sein. Als echter Turntablist ist er eins der Aushängeschilder des Offkey-Labels, der sich's aber nicht nehmen läßt, möglichst viele Spektren von Drum'n'Bass in seinen Mixes einzuflechten. Vor seinem Auftritt im Linzer Posthof haben wir den sympathischen Engländer vors Mikro geholt.
words by Sebga

R: Dave, eigentlich kennt man dich vor allem als DJ – jetzt stehen auch einige markante Releases von dir auf Offkey an. Wie ist deine Herangehensweise ans Produzieren?
Temper D: Grundsätzlich beginne ich mit einer Idee und leg mir Samples zurecht. Dazu muss ich aber nicht im Studio sitzen – das funktioniert überall, bei "Superstar Dickhead" etwa war ich gerade im Zug unterwegs. Der finale Mixdown wurde dann natürlich in einem professionellen Studio angefertigt, dabei hilft mir zurzeit DJ Lethal. Früher habe ich viel mit K-Fire produziert, aus der Zeit stammt auch „Tabledeath VIP", das jetzt endlich auf Offkey-Limited rauskommt. Meine eigenen neuen Tunes wie „Minimal Blink" auf OK008 gehen jetzt schon in diese neue Richtung.
Ich produziere übrigens nur mit Software, momentan mit Ableton. Das machen fast alle aus dem Offkey-Camp. Das hat den einfachen Grund dass wir hoffen, damit sämtliche Kollaborationen möglichst unkompliziert abzuwickeln. Anderseits ist dann noch unser Plan, dass wir alles mehr "live" kriegen wollen – also weniger klassisches DJ-Set, mehr Live-Performance. Und dafür ist Ableton eben sehr geeignet.

R: Welche Art von Live-Performance soll das werden?
Temper D: Uns geht's darum, dass wir unsere Musik mehr und mehr auf Loops aufbauen wollen; weg davon, sich auf die Platte auf dem Teller zu verlassen. Mit dem Visual-Editing in Ableton stehen einfach viel mehr Türen offen. Damit kannst du viel besser auf die Crowd reagieren als mit zwei Turntables oder CD-Js. Das Offkey-Live-Projekt wird Raiden gemeinsam mit Dean Rodell (englischer Techno-Produzent, Anm.) starten. Nächstes Jahr will ich dann die ersten „Live"-Gigs spielen. "Live" bedeutet für mich dabei vereinfacht gesagt: Ich kann entscheiden, wann etwa der Drop kommt, alles soll unberechenbarer werden! Techno hat das natürlich viel mehr verinnerlicht als Drum'n'Bass, der viel strenger aufgebaut ist: Intro, Drop, Break, Drop – da kann man sicher mehr herausholen! Zum Beispiel wenn ich eine neue Nummer reinspiele, und die kommt einfach nicht so bei den Leuten an, wie ich mir das vorgestellt hab – wenn ich da "live" noch ein paar, sagen wir, "disposables" reinwerfen kann, ergeben sich ganz andere Möglichkeiten als mit zwei Plattentellern, dem Mixer und aus.

R: Du verwendest ja auch bis zu vier Decks...
Temper D: Ja, das ist genau der Grund, warum ich damit angefangen habe: die Vielzahl an Möglichkeiten, die man damit hat. Zuerst war das für mich nicht viel mehr als Spaß, eine Herausforderung. Das ist jetzt aber ein paar Jahre her, und wo ich damals gewohnt habe standen einfach gerade mehrere Turntables herum. Mehr und mehr ist mir dann klar geworden, dass ich mehr daraus machen kann, und da geht's nicht um Triple-Drops oder so etwas. Drum'n'Bass funktioniert so auch nicht, drei oder vier Tunes angleichen und dann gleichzeitig laufen lassen. Aber mit mehr Decks kann man eher an die dritt- oder viertnächste Platte denken. Das ermöglicht dir zu planen, was du in zehn Minuten spielen willst, wohin das Set gehen soll, und was dazwischen noch reinpasst. Und wenn das dann nicht ankommt, kannst du dich immer noch in eine ganz andere Richtung verpissen. Eine Drum'n'Bass-Crowd kann eben schnell mal abschalten, wenn sich ein Track nicht mehr entwickelt. So kann ich immer ein kleines Extra bringen, wenn's auch nur ein ganz einfacher Loop oder ein paar Percussion sind – damit erweitern sich die Sound-Ebenen sehr spannend, bleiben in Bewegung.

R: Du sprichst also von "Progression", die man ja bei deinen neuesten Releases schon raushören kann. Welche Tricks schaust du dir von Techno und Minimal ab?
Temper D: Also ich finde Minimal kann schon manchmal sehr prätentiös klingen, aber wenn man's richtig hinkriegt, dann ist es eine der spektakulärsten Spielarten der Dance-Musik. Unter „Minimal" verstehe ich, sich etwas Kleines rauszusuchen und daraus was Großes zu machen. Dabei versuche ich aber erst gar nicht, Gimmicks wie etwa Film-Samples oder so zu verwenden um damit irgendeine Atmosphäre zu erzeugen. Die bekommt man viel eher, wenn sich eine Idee durch den ganzen Tune hindurch entwickelt, finde ich. Meine Lieblings-Nummern aus allen elektronischen Genres waren immer die, die ohne Firlefanz die Begeisterung der Leute wecken, die einfach wachsen und wachsen. Techno wie Drum'n'Bass oder House – für mich muss der Sound immer so hypnotisch wie möglich klingen. Hört man in einem Club nur immer Dröhnung auf Dröhnung, dann übersieht man einfach dieses, sagen wir, „ekstatische" Potenzial.

R: Also glaubst du, dass das Prinzip von Techno und Minimal auch zu Drum'n'Bass passen würde oder ist das einfach nur verloren gegangen? War das vor beispielsweise zehn Jahren anders?
Temper D: Minimal ist vielleicht nur eine trendige Schublade. Aber Minimalismus hat mich immer fasziniert, das soll keine Gegenbewegung zu den vielen NuSkool-Tunes sein. Techno liebe ich genauso wie Drum'n'Bass, von Anfang an, aber dass ich bei den gebrochenen Beats meine Wurzeln habe, liegt wohl daran, dass das eine derart eigenständige Musik ist: Drum'n'Bass hat einfach ein Sound-Potenzial, das andere Formen von Musik niemals erreichen können. Und wenn man es schafft, davon nur das Notwendigste übrig zu lassen, dann kommt man vielleicht in ganz neue Gefilde. Raiden sieht das genauso: Es geht nicht darum, Drum'n'Bass wie Techno klingen zu lassen, sondern eine neue Spielart zu entdecken, die es so zuvor noch nicht gegeben hat. Aber das ist wohl das allerschwerste, neuartige Musik zu machen.

R: Auf Offkey soll ja später im Jahr ein Album erscheinen, das dann wohl weiter in diese Richtung gehen wird?
Temper D: Also das wird ein Multi-Artist-Album. Jeder von uns Offkey-Menschen wird darauf vertreten sein, zum Beispiel Limewax mit Proket. Jedenfalls soll jeder seine bis dato aller-allerbeste Arbeit liefern, schließlich wollen wir nicht auf der Stelle treten. Das klingt etwas pathetisch, aber momentan gibt's viele Produzenten, die sich an Techno beeinflussten Drum'n'Bass herantrauen, und wir wollen eben die Spitze davon sein. Wir haben auch alle verschiedene Einflüsse: ich eben die gestrippte, progressive Variante, Raiden macht diesen deepen, industriellen Sound – seine Tschernobyl-Obsession und so weiter – und Proket, der ist einfach nur ... verrückt!

R: Und eine Offkey-Mix-CD wird auch erscheinen?
Temper D: Genau. Die werde ich mischen. Das soll eine "Budget"-CD werden, also so etwas wie die alten Moving-Shadow-Sampler: viel geile Musik für richtig wenig Geld. Damit kann man keinen großen Gewinn machen, aber wir wollen einfach in so viele Wohnzimmer wie möglich. Unseren Sound in die Welt posaunen, das soll's werden.

photos: Stefan Spannknebel

R: Was waren denn eigentlich deine ersten Schritte als DJ und später als Produzent?
Temper D: Also ich komme aus dem Großraum London, genauer gesagt aus Guildford. Dadurch waren für meine Freunde und mich natürlich alle möglichen Spielarten von elektronischer Musik verfügbar; Wochenende für Wochenende, einfach der Musik wegen. So vor zehn Jahren hab ich dann mit dem Auflegen angefangen, und irgendwann um 2001 begnügte ich mich nicht mehr damit, nur die Tunes anderer Leute zu spielen sondern wirklich seine eigenen Ideen umzusetzen, so war das sicher bei vielen von uns.
Andererseits kennen wohl viele die Tatsache, dass man als DJ in unserer Szene viel eher Bookings erhält, wenn man sich als Produzent einen Namen gemacht hat. Offensichtlich läuft das eben so. Musik muss man eben wirklich ernsthaft selbst produzieren, um professionell davon leben zu können.

R: Aber in deiner Heimat findet man dich trotzdem eher selten auf Flyern.
Temper D: Ja, Ich spiele kaum in England. Ganz ehrlich: Ich wünschte, das wäre anders! Aber meine Arbeit scheint einfach über ganz Europa verteilt zu sein, da bin ich dann über die Wochenenden. Das geht ziemlich jedem bei Offkey ähnlich: Wir haben da einfach unsere Fan-Base; im Osten von Europa oder in Deutschland. In Spanien läuft's jetzt auch gut, in Portugal spiele ich so zweimal im Jahr, im Herbst kommt eine Tour nach Südafrika, Australien und Neuseeland. Und im Winter ist dann noch Nordamerika dran – ich krieg also auch außerhalb Europas Bookings, erfreulicherweise.
In England ist die Szene nach über zwölf Jahren dagegen einfach übersättigt. Jeder muss um Anerkennung kämpfen – und keine meiner bisherigen Produktionen konnte im etablierten Kreis wirklich größeren Eindruck hinterlassen – nicht im Sound, der bei uns seit zwei, drei Jahren dominiert.

R: Wie ist denn deine Meinung zur Lage von Drum'n'Bass in England zur Zeit?
Temper D: Ich glaube, im Moment betrügt sich der Mainstream ein bisschen selbst. Drum'n'Bass hat eine globale Szene, aber der Sound auf den großen Raves ist ein bisschen kindisch und ignorant geworden. Dagegen anzukämpfen ist schwierig. Das ist diese "Wall of Sound", maximaler Impact – und alles was nicht genauso dick klingt, würde dazwischen einfach untergehen. Die übervollen Mixdowns, viel Midrange, einfache Riffs und so Zeug – im Endeffekt können diese Tunes auch nicht mehr oder weniger, aber das anders Gestrickte klingt, als hätte es schlicht weniger Energie, was wirklich nicht der Fall ist. Vieles davon liegt meiner Meinung nach darin begründet, dass die Raver seit Jahren an diese Vollgas-Nummern gewöhnt sind, sie sind zur Norm geworden. Aber das ist auch nur ein Teil von Drum'n'Bass, der schließlich auch seinen Platz verdient. Nu-Jump-Up hat eine ganze Generation von Ravern hervorgebracht, was die Menge der Partys angeht und besonders die Plattenverkäufe und so weiter... Ob du's liebst oder hasst: Nu-Jump-Up hat die Drum'n'Bass-Szene in UK gerettet! Die Raves sind knackvoll – das kann nur positiv sein! Allerdings war das vor zehn Jahren auch schon so, und dazu musste die Musik noch nicht so "in-your-face" klingen. Ich würde sagen, dass es vielen von uns mehr als recht wäre, wenn alles wieder soweit käme, dass man als DJ nicht mit jedem Drop, alle zwei Minuten, das ganze Set lang, die ganze Nacht lang, der Crowd mit dem Knüppel eine drüberziehen muß. Musik kann noch viel mehr anstellen. Ich bin aber durch die Leute, mit denen ich zusammenarbeiten darf, auch sehr optimistisch: Wir brauchen Zeit und Platz für andere Ideen – die können im geeigneten Rahmen auch ordentlich wüten!

Spricht's und schnappt seine Platten und CDs, um endlich seinen Platz hinter dem DJ-Pult zu beziehen. Um vier Uhr früh dürften wohl sämtliche Partygänger bis zum Ende seines Drei-Decks-Sets keine Sekunde mehr ans Heimgehen gedacht haben. Von einem außerordentlichen Talent wie Temper D zum Tanzen getrieben zu werden, ist eben immer ein Highlight.
Dass ein DJ mit so einem breiten Rechen durch den Drum'n'Bass-Gemüsegarten fährt, ist nämlich selten: Aus Klassikern und frischen Dubs, mit Subfocus- und Proket-Tunes, Wobble wie Acid zaubert Temper D seine unverkennbaren Sets. Glücklich, wer nicht nur seine legendären Mixes auf der Festplatte hütet, sondern ihn auch einmal live hinter den Plattentellern erleben durfte.

Photo: Mathias Hanf

A DAY WITH KABUKI

Berlin. Auf der Spree glitzern die Strahlen der warmen Frühlingssonne und die Hitze erdrückt die deutsche Hauptstadt. Es liegt in der Luft: Heute erwartet mich ein besonderer Tag. Schon von weitem sehe ich einen schlanken, hoch gewachsenen jungen Mann entgegenkommen. Eine dicke Sonnenbrille verdeckt sein Gesicht, er trägt ein graues T-Shirt und lässige Jeans: „Hey, ich bin Jan", begrüßt er mich freundlich.

words by Mathias Hanf

Das ist er also: Jan Hennig, bekannt unter anderem und insbesondere als Kabuki. Jan ist heute aus seiner Heimat Frankfurt angereist, um im Rahmen der Liquid V Club Session gemeinsam mit Q-Project und Mosus im Watergate zu spielen. Außerdem hat er sich dazu bereit erklärt, den Tag in meiner Begleitung zu verbringen. Einige Stunden Einblick ins Leben eines DJ on the road also.

Unsere erste Station ist das „Fire Sessions"-Radio, eine Sendung, die Benjamin Fire jeden Freitag aus seinem Wohnzimmer über BassDrive.com in die digitalen Sphären sendet. Kabuki ist hier schon zum zweiten Mal zu Gast: „Benjamin steckt so viel Mühe und Arbeit ins Radio, das unterstütze ich gerne", sagt er.
Wann ging's denn los mit dem Auflegen? „Etwa 1995 habe ich angefangen zu sammeln, und bin mir auch heute nicht zu schade, in die Plattenläden zu rennen, um Neues zu kaufen. Daheim steht eine riesige Sammlung mit Tunes, die mir alle etwas bedeuten. Da ist viel Altes dabei, und es ist schön, da immer mal wieder was raus zu ziehen – die Tunes funktionieren nämlich auch heute noch." „Twister" von Calibre, fünf Jahre alt, ist so ein Track, der sich perfekt in Kabukis Set bei Fire Sessions einfügt. Daraufhin melden sich sogar Hörer aus den USA: „I'm in my office right now; what a selection – thanks for making my workday so cool". Ein Lächeln huscht über Jans Gesicht, dann konzentriert er sich wieder auf die Selection. Von Benjamin gibt's zur Belohnung gekühltes Bier.

Als wir nach der Radioshow mit dem Taxi ins Hotel fahren, zückt Jan kurz sein Handy um Metro, Veranstalter und Resident im Watergate, anzurufen. Der Fahrer, ein älterer, bierbauchiger Berliner, sieht belustigt auf Jans Mobiltelefon (wohl eher Mini-Computer als Handy): „Dat is aber een Teil – kann och Mails checken, oder?" - „Ja, die neue Generation der Handys – damit geht alles. Und das Telefonieren ist am schwierigsten geworden!", grinst er dem Taxifahrer entgegen.

Auf die Frage an den Mann mit Sinn für neue Technik, wie alles angefangen hat, stellt er klar: „Ich hätte nie irgendetwas anderes machen wollen!" Trotzdem kam kurzzeitig etwas dazwischen: Nach dem Abitur fing er ein Studium der Japanologie an der Universität Frankfurt an, aber „nachts auflegen und früh morgens Sprachkurs – puh, hat ganz schön geschlaucht! Irgendwann musste ich dann einsehen, dass beides gleichzeitig nicht möglich ist".

Bald darauf ergibt sich eine neue Chance für Jan: Der Elektronik-Konzern Sony im Herzen Tokyos wird sein neuer Arbeitgeber. Sieben Jahre lang pendelt er zwischen seiner Heimat und dem Land der aufgehenden Sonne, wohnt in Shibuya, im Zentrum der Metropole. Er produziert Musik für Spielautomaten, Gameboys, Videospiele und Zeichentrickserien. Seitdem hängt er an Japan, kennt die Szene dort drüben gut, spricht ihre Sprache und versucht nach wie vor, seine zweite Heimat jedes Jahr zu besuchen. In diesem Jahr beispielsweise tourt er mit Jenna G durchs Land. Ihr kann er dann charmant erklären, was Okinomiyaki (ein leckerer japanischer Snack) ist.

Es ist schon spät abends und wir erreichen unsere nächste Station: das Watergate. Dort bemerke ich, wie bei Kabuki die sonst übliche Arroganz bei Menschen mit derartigem Lebensweg auf der Strecke bleibt. Man sieht ihm an, wie er sich über die feiernde Meute im Watergate freut. Mit Mosus witzelt er – beide wirken in manchen Momenten wie zwei kleine Lausbuben – und lauscht aufmerksam den Platten von Q-Project, der nach ihm übernimmt. Plötzlich taucht E.Decay auf, der morgen in Berlin auflegen will – ziemlich angeheitert, um's verblümt auszudrücken. Der darf sich dann auch noch ein Lied wünschen und kurz während Kabukis Set den Volume-Regler sprechen lassen. Später hüpft er noch vergnügt auf der Tanzfläche rum, um später mit seiner Freundin die Treppe zur Garderobe zu blockieren. Ich wende mich wieder Kabuki zu.

So freudig aufgedreht man Jan an diesem Abend erleben kann, strahlt er sonst eher Ruhe aus. Er hat Charisma, ist wesentlich eloquenter als viele Kollegen, raucht nicht und trinkt vor seinem Set hauptsächlich Alkoholfreies. „Klaren Kopf bewahren", erklärt er, „die Leute zahlen schließlich dafür. Ich hasse es, wenn einer weder Publikum noch seinem Set Aufmerksamkeit widmet und sich nur betrinkt und mit sämtlichen Drogen benebelt".

Beim Abendessen vor der Party in Friedrichshain bestellte Jan konsequenterweise Soja-Geschnetzeltes. Mosus und Q-Project necken sein Vegetarier-Dasein: „We just want the Schnitzel!" – man kennt sich eben im Gewerbe und hat Spaß miteinander. „Zu Mosus und Bryan G. – der mittlerweile die erste Option auf meine Tunes hat – habe ich über die Jahre hinweg so etwas wie eine Freundschaft aufbauen können. Es ist aber schwierig, sie aufrecht zu erhalten, da wir alle immer so viel unterwegs sind".

Kabuki war in diesem Jahr schon in Litauen und Rumänien, und schwärmt von den Partys im Osten Europas. Gerade ist er frisch zurück von einer Tour durch Fernost, um das Traktor DJ Studio von den Berliner Software-Tüftlern Native Instruments zu promoten. Auch dorthin pflegt er enge Kontakte: Martin von Dub Tao, der dort arbeitet, schaut im Watergate vorbei und drückt Jan neue Tunes in die Hände. Familiäre Atmosphäre eben.

Doch nicht immer erfreut er sich so am Szenegeschehen wie an diesem Abend. „Schade, dass Drum'n'Bass so oft als Wegwerf-Musik gesehen wird", klagt er. „Ein Tune funktioniert immer nur so lange, bis er released wird und jeder ihn haben kann. Da bist du als kleiner DJ schon mal unsicher, ob du einen Track überhaupt auflegen darfst, oder ob du gar zu spät dran bist". Dagegen wehrt sich Jan strikt: „Es wirkt sich negativ auf die Musikkultur aus, und macht den Einstieg für DJs und auch Fans so viel schwieriger. Klar, du willst schon neue Scheiben präsentieren, aber – und das weiß ich, weil ich selbst gerne ausgehe – man freut sich auf der Tanzfläche über jeden Tune, den man kennt. Da bringt es mir nichts, wenn die neue Generation von Producer-DJs den ganzen Abend nur Unbekanntes oder eigenes Zeug auflegt". Er nickt noch mal, wie um seine eigene Aussage zu überprüfen. „Vielleicht habe ich radikale Ansichten, aber das liegt nur daran, dass ich mich mit Drum'n'Bass identifiziere, mir die Musik so viel bedeutet, und ich auch andere Genres beobachte (Kabuki hat beispielsweise ein Release auf Jazzanovas Label Sonar Kollektiv oder produzierte als „Megashira" loungige Melodien, Anm.) – wie da mit der Musik umgegangen wird, davon können wir nur lernen. Immer nur der neueste Tune und wie viele Rewinds gehen noch – das ist schon ziemlich arm. Tut mir leid, aber wo bleibt denn da die Liebe zur Musik?".

Positive Energie und Stärke von Drum'n'Bass lobt und schätzt Jan dafür umso mehr: „Ich selbst bin immer bemüht, neue Leute zu dieser Musik zu bewegen, schließlich steckt so viel drin!" Sein Set im Watergate spiegelt das wider. Schön ruhig beginnt es, mit erfüllenden Tunes von Jenna G, zieht darauf mit dubbigem Sound immer mehr Leute auf die Tanzfläche. Bevor Q-Project übernimmt, runden ein paar härtere Töne ein wundervolles Set ab. Man spürt, dass sich da jemand Mühe gibt und Spaß dabei hat. Auch Kabukis neuer Tune, „Sirocco", findet ins Set: „Der nächste Tune ist auch schon so gut wie fertig: ‚Mistral' soll er heißen. Ist wie bei Volkswagen, die benennen ihre Produkte auch nach Winden", sagt er verschmitzt. Das kommt bekannt vor: Als Makai (ein Projekt mit Frank Marheineke/Mainframe) veröffentlichte er 2000 das Album „Stealth", auf dem auch alle Tracks nach alten Kung-Fu Filmen benannt sind. Auch eine heimliche Liebe vom Meister, über die er stundenlang philosophieren kann: Daheim in Frankfurt entsteht neben der gigantischen Plattensammlung ein Kung-Fu-Filmarchiv.

Zum Schluss wird's noch mal ernst: „Leider gibt's im Drum'n'Bass nicht wirklich viele DJs, sondern hauptsächlich Leute, die halt Platten auflegen" - weise Worte. Daran habe ich noch zu knabbern, während ich früh morgens durch die abgekühlte Metropole endlich nach Hause wanke.

Top-3-Gründe, warum die Stadt Frankfurt besser ist als ihr Ruf:

1. Frankfurter sind nicht unfreundlich - ihnen ist bloß nicht jeder sympathisch.
2. Die einzige authentische Skyline Deutschlands gibt's in Frankfurt.
3. Der Frankfurter Kranz.

Top-3-Sehenswürdigkeiten in Tokyo:

1. Meiji Park:
Wenn man mal zu viel vom Beton hat und ein bisschen abschalten will, kann man hier mitten im Epizentrum Tokyos sein Lunchpaket im Grünen essen.

2. Akihabara:
Ein ganzer Stadtteil voller Manga-Shops und Spielhallen. Das einzige Viertel Tokyos, in dem man Otakus (jugendliche Manga- und Anime-Fans) noch in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten kann.

3. Ura-Harajuku:
In den winzigen Straßen zwischen Takeshita-dori und Omotesando kann man sowohl original verpackte Jordans aus den 80ern als auch eine juwelenbesetzte Rolex Submariner kaufen – wenn man denn das nötige Kleingeld hat.

Anekdote von der Japan-Tour mit Jenna G:

„Als Jenna und ich dieses Jahr in Japan auf Tour waren, haben wir in Osaka im Club Triangle gespielt. Das ist eine dreistöckige Venue, die auf dem Dach einen Outdoor-Floor mit Swimmingpool hat. Nach unserer Show sind wir noch geblieben und haben mit der mehr als euphorischen Crowd ein paar Drinks genommen. Irgendwie ist die Situation außer Kontrolle geraten, und am Ende war die Mehrheit der Gäste so betrunken, dass sie sich gegenseitig in den Pool geschubst haben – inklusive Klamotten, Handys und Geldbörsen."

Foto: Reuben Paris

DJ KID

„DJ Kid ist der Herzschlag des schottischen Drum'n'Bass und ist an der Spitze geblieben, seit der erste Jungle-Tune gedroppt wurde." (DJ Friction – Shogun Audio)

words by Robert Milunovic

Den aus Schottlands Hauptstadt Edinburgh stammenden DJ begleitet sein DJ-Name „Kid" seit dem Teenageralter, als er seine ersten Mixtapes verkaufte, um sich selbst zu promoten und um Geld für neue Platten zu sammeln. Heute ist er neben seinem Job als DJ auch Producer, Label-Besitzer und Promoter und wird als Pionier der schottischen Drum'n'Bass-Szene betrachtet.

Vom DJing Wind bekommen habe DJ Kid erstmals, als der aus UK stammende DJ Chad Jackson im Jahre 1987 die World Technics DMC DJ Competition für sich entschieden hatte. Kurz darauf habe ihm Davy D dabei geholfen, sein erstes Setup zusammenzustellen. Als dieser sich zwei Technics SL-1210MK2 gekauft hatte, nutze DJ Kid die Gelegenheit, um darauf das Mixen und Scratchen zu erlernen, bis er schließlich selbst ein „1210er"-Set von seiner Mutter spendiert bekam.
Es folgten die ersten Gelegenheiten, sich in Clubs und Bars hinter den Turntables zu präsentieren. Anfangs legte er eher HipHop-Tracks auf, da ihn dieses Genre während seiner Teenagerzeit sehr beeinflusst hatte, doch fiel ihm auf, dass die Clubs, in denen HipHop gespielt wurde, nicht sonderlich gut besucht waren. Er suchte also nach anderen Genres, die er auflegen konnte – nach welchen, die bei den Club-Besuchern besser ankommen würden. So begann er langsam, sich vom HipHop wegzubewegen. Anfang der 1990er-Jahre kam schließlich der große Wendepunkt: Als er eine Aufnahme von einem Rave in England hörte, bei dem DJ SS und Stu Allen aufgelegt hatten, entdeckte er seine Liebe für den so genannten UK Breakbeat, über welchen er später auch zum Jungle und zum Drum'n'Bass kommen sollte.

Nach dem von ihm organisierten Event „Megabass" half DJ Kid bei der Organisation von „Pandemonium". Er versuchte nun auch, sich in England zu etablieren – nicht zuletzt, weil dort Breakbeat und Rave-Szene Hand in Hand gegangen seien –, wo er bis 1996 regelmäßig bei einem größeren Event namens „Quest" auflegen durfte. Mit „Street Knowledge" und „Jungle Park" war er einer der ersten Leute, die Jungle-Events in Edinburgh veranstalteten. Zu der Zeit organisierte DJ G Mac dort auch das legendäre „Manga"-Event, bei welchem DJ Kid rasch zum Resident avancierte und das im Jänner 2007 seinen elften Geburtstag feierte. Nebenbei kümmerte sich DJ Kid noch um einige andere Veranstaltungen wie die „Jungle Magik"-Night, die es aber im Gegensatz zu „Manga" nicht mehr gibt.

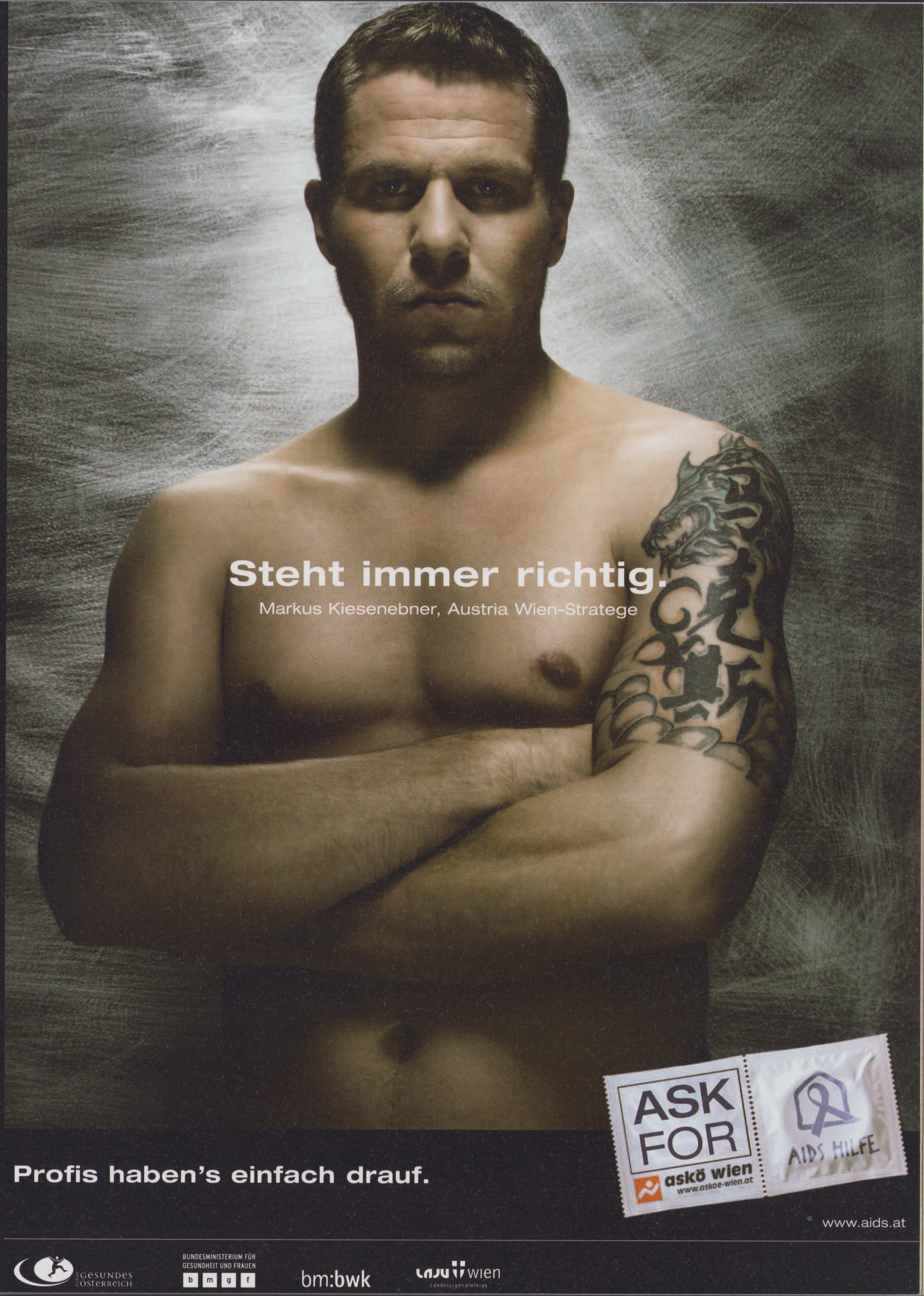
Eine große Hilfe für seine Karriere betrachtet DJ Kid das Live-Set, das er 1997 in der Sendung „One in the Jungle" auf BBC Radio 1 spielen durfte, sei er einer der wenigen schottischen DJs, denen die Möglichkeit geboten wurde, dort aufzulegen. Neben dem DJing und dem Event-Promoting arbeitet DJ Kid an eigenen Tunes, doch fand davon bisher nur der mit The General entstandene Tune den Weg zu einer Veröffentlichung: „Invaders" erschien 1999 auf der auf Formation Records veröffentlichten Compilation „The World of Drum & Bass".

Im Jänner 2004 grüdete DJ Kid Restless Natives Records, auf welchem bisher acht 12"-Releases veröffentlicht wurden: zwei von DJ Kryptik (RN001 & RN002), drei von DJ Samurai (RN003, RN004 & RN008) und drei von DC Breaks aka DJ Samurai & DJ Kryptik (RN005, RN006 & RN007). Von Anbeginn stand hinter der Labelgründung die Intention, dass es unbekannten, aber talentierten Producern als Plattform für deren Tunes diene. Ziel das Labels sei es somit, als eine Art Sprungbrett für diese zu fungieren. So wundert es nicht, dass bereits im Jahre 2005 DJ Samurais Tune „Be Mine", welcher eigentlich für eine Veröffentlichtung auf Restless Natives Records vorgesehen war, auf Frequency Recordings gesigned werden durfte, nachdem Andy C Interesse daran bekundet hatte. Auf selbigem Sister-Label von Ram Records sind seit kürzerem auch einige Releases des schottischen Producer-Duos DC Breaks geplant, welches fortan keine Tunes mehr auf DJ Kids Label herausbringen wird. Dieser freut sich nämlich darüber, dass seine Schützlinge den Sprung zu einem größeren Label geschafft haben, gehe es bei Restless Natives Records ja darum, vielversprechenden Künstlern den Weg ins Drum'n'Bass-Business zu ebnen.

DJ Kid zog im Sommer 2005 in die englische Grafschaft Surrey, welche sich in der Nähe von London befindet. Dieser Umzug habe ihm einige Türen geöffnet und sei gleichzeitig wie ein Neubeginn gewesen, schließlich ist die Drum'n'Bass-Szene in England doch um einiges größer als jene in Schottland. Für Anfang 2007 war eine World-Tour geplant – DJ Kid habe hierfür bereits zahlreiche Bookings bekommen -, doch einigte man sich darauf, diese bis auf weiteres zu verschieben. DJ Kid will sich nämlich – unter anderem im Zuge dieser Tour – auch als Producer einen Namen machen und so arbeitet er momentan daran, ein weiteres Label aus dem Boden zu stampfen: Invade Recordings. Dieses sei ausschließlich für seine Tunes, Remixe dieser und etwaige Kollaborationen gedacht. Sobald DJ Kid seine ersten Tunes im Gepäck habe, solle die Tour definitiv nachgeholt werden.

FACTBOX

AIM: djkiddubz (feel free to send your tunes to dj kid)
Websites: www.djkid.co.uk, www.restlessnatives.co.uk
Booking: www.umcmanagement.co.uk



MIST:ICAL

„Wir waren nie der Mainstream von Drum´n´Bass“

Es sind einige Monate vergangen, seit der Produzentenzirkel Mist:i:cal (bestehend aus Marcus Intalex, ST Files, Calibre und MC DRS) mit dem Track und gleichnamigen Konzeptalbum „The eleventh hour“ ein Statement zum heutigen Stand von Drum´n´Bass abgegeben hat. Was die für gewöhnlich recht Interview-scheuen Marcus Intalex und Calibre dazu zu sagen haben, hat resident bei einem Gig in Frankfurt ausgehorcht.
words by André Bajorat

R: Calibre, von Anfang an war deine Interpretation von Drum´n´Bass eine völlig andere als bei anderen Produktionen: Du arbeitest ziemlich reduziert und roh und meist mit sehr wenigen Sounds - lag das zunächst an den Grenzen, die dir dein Equipment auferlegt hat, oder war dieser damals völlig neue Stil deine Intention?
Calibre: Natürlich haben die eingeschränkten Möglichkeiten der Technik am Anfang meine Produktionen diktiert. Aber das ist nicht der alleinige Grund, denn wenn man etwa an DropZone oder Squarepusher denkt, merkt man, dass die mit wahrscheinlich ähnlich schmalen Möglichkeiten einen ganz anderen, viel fetteren oder auch wesentlich komplexeren Sound produziert haben. Ich brauche keine zwanzig Beat-Edits in zwei Takten, ich nähere mich meinen Stücken eher im traditionellen Sinne und arbeite aus einem Gefühl heraus – echtes Songwriting eben. Für mich hat das nichts technisches, das Ganze ist ein emotionaler Prozess. Ich arbeite allein für mich, da ich niemals etwas tun könnte, was mir keinen Spaß macht. Mich beeindrucken deshalb auch Leute wie Stockhausen oder John Cage, die nicht auf vorgegebene Grenzen achten und einfach völlig frei und kreativ arbeiten.

R: Da stellt sich die Frage, ob ihr überhaupt die Absicht habt, den Geschmack der Leute zu treffen. Die Mehrheit der Produzenten versucht schließlich, so viele Platten wie möglich zu verkaufen. Das führt zu einer gewissen Uniformität, viele Sachen klingen gleich. Wie steht ihr dazu?
Calibre: Ja, im Prinzip wird ein gewisser Druck aufgebaut: Ein neues Talent, das erst ein Mal innovativ ist und genau dafür geschätzt wird, gilt für eine gewisse Zeitperiode als der Größte und Beste. Doch dann kommt der nächste Hype, und die Produzenten sehen sich in einer Situation, in der sie „nachlegen“ müssen. Also verändern sie ihre Sichtweise und beugen sich den Anforderungen, die die derzeit vorhandene Crowd vorgibt...
Intalex: ...was ziemlich naiv ist. Der größte Faktor ist wahrscheinlich, dass viele, anfangs durchaus innovative Produzenten irgendwann mehr und mehr DJ-Jobs bekommen und sich mit der Erwartungshaltung des Publikums konfrontiert sehen. Dann werden die Produktionen automatisch uniformer und Dancefloor-orientierter, da sie natürlich die Crowd nicht enttäuschen wollen. Die ganzen alten Hasen haben sich inzwischen einen gewissen Lebens-Standard erarbeitet, den sie auf gar keinen Fall verlieren wollen. Für die meisten Top-DJs ist es nichts anderes als ein Job, und deswegen werden die unter gar keinen Umständen von ihrer bereits etablierten Erfolgsformel abweichen. Ich kann und will so nicht arbeiten, verstehe aber durchaus, warum das genau so passiert.

R: Gibt's denn heute nur noch eine allgemein gültige Formel, um die Crowd zu rocken? Liegt die Schuld an fehlenden Innovationen zum Teil nicht auch am Publikum?
Calibre: Wenn man es global sieht, gibt's sowieso nichts wirklich Neues mehr – alles war in irgendeiner Form schon mal da. Neue Sounds beruhen auf der Sichtweise und der Erfahrung der Zuhörer. Wenn ich heute ein mir unbekanntes Soul-Stück oder etwas von Strawinsky oder Vivaldi höre, dann ist das für MICH neu – für andere vielleicht nicht. Man darf das ganze Innovationsthema nicht überreizen. Wir machen „nur“ Dance-Music, weil wir es lieben, und viele Leute verstehen nicht, dass das Format Drum´n´Bass alleine kein Freibrief für Innovationen sein kann.
Intalex: In gewisser Weise liegt's aber auch am Publikum. Das Publikum ist sehr bestimmend, es gibt eine Erwartungshaltung vor. Und wenn diese nicht erfüllt wird, hat es der DJ schwer. Bevor er also noch einmal mit etwas völlig Neuartigem den Dancefloor leer spielt, tendiert er beim nächsten Mal dazu, sich mehr auf die Crowd abzustimmen. Wir sind in den letzten Jahren auf einmal als Leftfield- oder Intellektuellen-Produzenten abgestempelt worden, und ich weiß nicht, was das soll. Das ist idiotisch, denn alles, was wir machen wollen, ist Drum´n´Bass. Wir sind nicht alternativ, wir werden nur so wahrgenommen, weil ein Großteil der heute bekannten DJs und Produzenten sich nicht traut, etwas zu verändern.

R: Ihr habt ja das Glück, dass ihr von dem, was euch am meisten erfüllt, tatsächlich leben könnt. Was war das für ein Gefühl, als die Leute angefangen haben, mit immer größerer Begeisterung eure Musik zu kaufen? Und was werdet ihr tun, wenn diese Erfolgsgeschichte abreißt?
Calibre: Ich habe schon Musik beziehungsweise Drum´n´Bass gemacht, bevor mir jemand zugehört oder meine Musik gekauft hat. Das ist eine Obsession, der ich mich nicht entziehen kann; ich bin ein Freak. Natürlich muss ich mir Gedanken machen, ob das noch 20 Jahre so weiter geht, aber ich für mein Teil war immer kreativ – habe gemalt, komponiert, Instrumente gespielt, aufgelegt. Ich werde das niemals lassen können, auch wenn's niemand mehr hören möchte. Es ist extrem anstrengend, die A&R-Arbeit für mein Label und meine eigenen Tunes zu machen, und ich kann auch nicht behaupten, dass es mir nichts bedeutet, wenn Leute meine Arbeit schätzen. Aber eigentlich tue ich das alles nur, um mir einen persönlichen Kick zu verschaffen. Wenn ich mich die ganze Zeit der Herausforderung stellen würde, ob die Crowd meine Tunes mag oder nicht, würde ich wahnsinnig werden – dann wär ich wie Mariah Carey! (lacht) „Nobody loves me anymore“...
Intalex: Ich fühle da genau so wie Calibre, und natürlich kann es sein, dass wir irgendwann etwas anderes machen müssen, um am Leben zu bleiben. Aber so lange Leute Drum´n´Bass kaufen oder auch nur hören, werde ich weitermachen – das ist für mich in erster Linie eine Leidenschaft, kein Business.
Calibre: Ja, Mann! Ich würde sogar noch weiter gehen. Denkt zum Beispiel mal an Charles Bukowski – für mich einer der größten Schriftsteller unserer Zeit, auch wenn er vielleicht etwas viel getrunken hat –, der gesagt hat: „Wenn ich nicht jeden Tag irgendein Blatt Papier voll schreiben kann, würde ich wahnsinnig werden.“ Genau so geht es mir: Ich mache keine Musik, um meine Miete zu zahlen, sondern um bei Verstand zu bleiben. Wenn ich die Musik nicht hätte, würde ich bestimmt etwas tun, was ich hinterher bereuen würde. Es ist natürlich toll, damit Geld zu verdienen, aber das ist nur ein kleiner, positiver Aspekt der ganzen Sache.

photos: mist:ical

R: Das ist eine Einstellung, die man in der Szene bestimmt nicht häufig findet. Die meisten sehen das durchaus als ein Business an.
Calibre: Ja, aber ich möchte verdammt nochmal als Künstler verstanden werden. Denn das ist das, was ich mache: Ich kreiere etwas. Ich bin kein Geschäftsmann und mache das nicht, um ein fettes Auto oder Haus zu haben oder irgendwelche Groupies ins Bett zu bekommen!

R: Gibt es irgendwelche neuen Talente, die euren Maßstäben genügen und die ihr in Zukunft fördern wollt?
Intalex: Dadurch dass die Szene mehr und mehr wächst, findet man einen Haufen neuer Talente, die sich nicht nur profilieren wollen, das Ganze auch eher aus einem musikalischen Aspekt sehen und wahnsinnig guten Sound machen. Zum Beispiel haben wir jetzt Lynx aus England an Bord. Er hat mit einem Rapper aus Düsseldorf, MC Kemo, einige tolle neue Tunes gemacht, die ganz anders sind als die Sachen, die wir bis jetzt gehört haben. Das Ganze hat uns auch zu dem Tune „11th Hour“ inspiriert: Der ist sehr minimal, dabei sehr präzise und unheimlich groovy. Und durch diese Fusion von guten Rap-Lyrics und Drum´n´Bass kann man definitiv neue Leute für den Sound begeistern.

R: Liegt es euch am Herzen, Drum´n´Bass für neue Zuhörergruppen zu etablieren? Wie passen etwa die Remix-Aufträge für John Tejada und Underground Resistance in eure Label-Politik?
Intalex: Das Album, aber auch die ganze „D.A.T. Music“-Serie war zum Teil wirklich massiv von House und Techno inspiriert und wir schätzen die Künstler, die die Remixes für uns gemacht haben, sehr. Wir machen einfach keine Musik für den heutigen Drum´n´Bass-Raver, sondern für uns – und natürlich für Leute, die generell an guter, elektronischer Musik interessiert sind. Wir waren nie der Mainstream von Drum´n´Bass...

Der Weg zum Drum'n'Bass von ..

Marcus Intalex:
„Ich habe mit zirca 19 mit dem Auflegen angefangen. Parallel arbeitete ich in einem Plattenladen und startete meine ersten eigenen Veranstaltungen. Aus Zeitgründen schmiss ich dann auch irgendwann mein BWL-Studium. Am Anfang orientierte ich mich noch stark an Techno aus Europa und Detroit, was in Manchester nicht besonders einfach war: Zu Beginn der Acid-House- und Techno-Szene in England gab es nämlich ein deutliches Nord-/Süd-Gefälle. Im Süden experimentierten die meisten House-DJs schon mit gebrochenen Beats und dicken Basslines, wohingegen im Norden noch zu cheesy Italo-Disco getanzt wurde. Ehrlich: Ich habe den Sound gehasst und mich von vornherein eher an den Einflüssen aus London orientiert. 1994 dann folgte meine erste Veröffentlichung auf L Doubles „Flex Recordings“ und ich bin ein paar Jahre später noch einmal an die Universität gegangen, um Musik-Business zu studieren. Gleichzeitig stellte sich jedoch der Erfolg als Produzent ein, und ich konnte das Studium wieder nicht zu Ende bringen. Trotzdem: Diese zwei Jahre waren ungeheuer hilfreich für die Labels, die wir heute betreiben.“

Calibre:
„Ich komme aus Belfast, wo ich einen Abschluss in Bildender Kunst gemacht habe. Dank meines Vaters bin ich in einem sehr musikalischen Umfeld aufgewachsen und habe schon an der Schule und in der Uni Keyboard und Drums und andere Instrumente in diversen Bands gespielt. Seit 1994 beschäftigte ich mich dann mit verschiedensten Styles elektronischer Musik. Für Drum´n´Bass gab's der keine wirkliche Initialzündung. Entschieden habe ich mich dafür, weil ich dort die meisten Freiheiten hatte und meine Einflüsse am besten verarbeiten konnte. Zudem bekam ich aus der Drum´n´Bass-Ecke auch die ersten positiven Feedbacks, die mich ermuntert haben weiterzumachen: Zum einen aus meiner Heimat vom Label „Quadrophonic“, auf dem ich auch 1998 meine erste Veröffentlichung hatte, und zum anderen natürlich von Fabio.“

photos: mist:ical

v.l.n.r.: ST.files, Markus Intalex, Calibre

FOCUS ON

NICKY BLACKMARKET

credit: Urban Agency

Seit 17 Jahren betreibt DJ-Legende Nicky Blackmarket (bürgerlich: Nicky Andersson-Glyden) den „BM Soho“ (ehemals: „BlackMarket Records“), den ältesten Plattenladen für elektronische Musik in London. Als der fanatische Fußballfan zu Gast bei der „Fabelhaft Feiern“-Party in Braunschweig war, sprach resident nach (s)einer durchfeierten (Geburtstags)Nacht mit ihm über die Macht der MP3, die Zukunft von Drum'n'Bass und das Phänomen Dubstep.
Words by Oliver Lüddecke

R: Nicky, du hast es letzte Nacht live erlebt: Was denkst du über die deutsche Drum'n'Bass-Szene?
Nicky: Eure Szene ist brillant! Ihr habt seit dem ersten Tag einen eigenen Style und eine eigene Identität entwickelt. Außerdem werden Artists von überall her eingeladen – das ist das Wichtigste! Nimm zum Beispiel Mystic Dan, der gestern in Deutsch gesungen hat, aber auch internationale Erfahrung mit einbringt. Die Crowd liebt das. Außerdem findet man hier so geniale Sachen wie die „Drum and Bass Bundesliga“ (www.drumandbassbundesliga.de Anm.). So etwas braucht die Szene.

R: Wo siehst du den grundlegenden Unterschied zum Geschehen in England?
Nicky: Die Szenen sind ähnlich. Aber die englische hat auch ihren eigenen Style, der durch kreative Künstler geprägt wurde.

R: Was hältst Du vom Einzug der digitalen Medien wie MP3 und Final Scratch in die Club-Kultur?
Nicky: Oh nein, das CD- und MP3-Ding! Wenn ich jetzt wirklich anfange, darüber zu diskutieren, sitzen wir morgen früh noch hier. Lass es mich so sagen: Die House- und Black-Music-Szene etwa ist sehr kommerziell geworden. Dort werden mittlerweile viele Singles auf CD verkauft. Im Drum'n'Bass-Bereich funktioniert das aber nicht: Wir verkaufen keine CD-Singles. Ich bin neuer Technik gegenüber aufgeschlossen, aber CD sind nicht gemastert, eine MP3 klingt flach und scheiße. Eine Dubplate dagegen ist gemastert und hat genauso wie Vinyl eine ordentliche Lautstärke. Ich habe meinen Laden jetzt seit einiger Zeit – and we're about records! Alle sind am Downloaden, ich weiß das. Aber neue Tunes klingen einfach schlecht, wenn man sie als MP3 spielt. Und die Leute werden aufwachen. Die Künstler gehen schon davon weg, weil es sich auch finanziell nicht lohnt. Außerdem: Alle Top-DJs spielen Dubplates und Vinyl.

R: Glaubst du, dass das Publikum den Unterschied hört und versteht?
Nicky: Ja, ich bin mir sicher. Manche früher, manche später. Aber irgendwann werden sie es alle merken und verstehen.

R: Und wie sieht deiner Meinung nach die Zukunft von Drum'n'Bass aus?
Nicky: Ich habe die Szene seit dem ersten Tag mitkreiert. Das ist eine Szene, die sich jeden Tag weiterentwickelt. Nimm zum Beispiel Dubstep: Das ist wie ein weiterer Ast vom Baum.

R: Vom europaweiten Blickpunkt ist Dubstep aber doch eher ein englisches Phänomen.
Nicky: Ja sagen wir so: Viel davon lebt im Underground. Damit eine Szene überlebt, braucht man einen Underground und Dubstep hat diesen Underground. Ob in Kanada, Italien oder in Deutschland – überall gibt es kleine Nischen, in denen diese Musik gelebt wird. Genau so ist es auch mit Drum'n'Bass. Als House-Musik kommerziell wurde, ist Drum'n'Bass wieder in den Underground gegangen. Leute wie Roni Size, Shy FX und so weiter sind auch kommerziell gewesen und das war gut so. Es hat Türen geöffnet, aber die Szene muss immer einen Underground haben damit sie überlebt.

R: Ein abschließendes Wort von dir?
Nicky: It is nice to be important but it is more important to be nice.

Die Geschichte von Nickys BlackMarket Records / BM Soho

Seinen Anfang nahm der Kult-Plattenladen mit den Black-Market-Club-Nächten, die London, Mailand, Paris und New York eroberten. Drei Jahre später prangte das Label dann an der Front des ersten Ladens in London. Damals waren vor allem noch Rare Grooves (eine Fusion aus Funk und Jazz, die in den 70ern die Tanzflächen beherrschte) en vogue, doch BlackMarket Records rutschte schon bald in die Acid-Jazz-Welle und offenbarte damals schon sein Talent, die neuesten Trends brandfrisch im Regal zu haben. Sogar aufs Cover von Englands schärfster Boulevard-Zeitung, der „Sun“, schaffte man es. Amüsanter Hintergrund der zweifelhaften Story: Das Sensationsblatt behauptete, es würden Drogen im Laden verkauft werden.
Der Name „BlackMarket Records“ stammt im Übrigen nicht von Nicky Blackmarket, sondern von Rene Gelston, dem Inhaber, der den Laden inklusive Namensrechten aber 1990/1991 zur Hälfte an Nicky Blackmarket verkaufte.
2005 wurde der Store dann in „BM Soho“ umbenannt. „BM“ steht dabei für das alte Label „BlackMarket“, der Zusatz „Soho“ stellt den Standort, das hippe, gleichnamige Viertel in London, dar.
Über die Gründe der Umbenennung wird viel diskutiert: So soll in Soho ein Sex- und Fetisch-Shop existieren, der sich „Black Market“ nennt. Anderswo wird behauptet, die Lizenzgebühr für den Namen sei ausgelaufen und verschiedene Shareholder sollen für eine Umbenennung votiert haben. Alles falsch: Rene Gelston hatte einfach die Namens-Lizenz im November 2004 gemäß dem Vertrag wieder für sich beansprucht.
Mittlerweile wurde übrigens auch eine Dependance in Toronto eröffnet. Weiteres Kuriosum: die Webcam auf der Shop-Page (www.bm-soho.com). Dort kann man auch mal DJ Hype beim Nadelkratzen beobachten. Trotz seines Kultstatus gilt BM Soho aber längst nicht mehr als Geheimtipp: Der Service lasse oft zu wünschen übrig, und Vinyl ist schlichtweg zu teuer, beschweren sich viele Besucher. Trotzdem: Zumindest ein kurzer Besuch ist bei der nächsten London-Visite Pflicht!

photo: Julia Addams

IMPLEX

Ukrainian cyborg

Kirill Kalashnikov gilt als einer der zentralen Figuren im russischen Drum'n'Bass. Seit seinem ersten Release vor vier Jahren erlebte der gebürtige Ukrainer und Sohn russischer Eltern einen Senkrechtsart in der Szene. Im Gespräch mit resident erzählt er über die Tücken des Internets, seelenlosen Drum'n'Bass und welche Fehler junge Produzenten oder DJs besser vermeiden sollten.
Words by Michael Marth

R: Hallo 1MPL-3X! Auf deiner MySpace-Seite stellst du dich als Cyborg vor: Bist du denn einer von den Guten oder Bösen? Willst du vielleicht gar die Welt beherrschen?
Implex: Nee! Wenn, dann nicht die ganze Welt; vielleicht nur den weiblichen Teil... Aber mal im Ernst: Lassen wir das mit dem Cyborg. (lacht)

R: Du hast mir erzählt, dass du Drum'n'Bass hörst seitdem du 12 bist.
Implex: Ja, seit der sechsten Klasse. Ich hab damals schön Breakbeat gehört und auf einer Party in Syberia riss mich ein Raggajungle-Tune in den Drum'n'Bass-Sog. Ein Jahr später zeigte mir dann ein Freund „Fast Tracker 2“, einen Uralt-Sequencer auf MS-DOS-Basis – und dann ging's auch schon mit dem Produzieren los.

R: Seit MS-DOS sind nun ein paar Jährchen ins Land gezogen. Wie sind deine Gefühle, wenn man heute im Google-Zeitalter „Implex“ in eine Suchmaschine eingibt, und ein Großteil der Treffer zu kostenlosen Musiklieferanten wie last.fm führt?
Implex: Ist das so? Ich weiß nicht, zuerst fühle ich mich gut dabei, weil ich weiß, dass die Leute meine Musik auch zu Hause hören.

R: Siehst du denn das Internet, diesen digitalen Kommunismus, zu 100 Prozent positiv?
Implex: Es ist zu 100 Prozent echt, es ist zu 100 Prozent das Leben. Und als Russe sage ich natürlich, dass jeder Kommunismus stinkt! (lacht)

R: Du hast vorhin erwähnt, dir sei es wichtig, dass die Leute auch zu Hause Drum'n'Bass hören. Versuchst du denn, deine Tracks wie eine Fusion aus Club- und „Zu-Hause-Drum'n'Bass“ klingen zu lassen?
Implex: Ja, wobei 80 Prozent jedes Songs für mich in die Home-Listening-Ecke gehen. Weißt du: Drum'n'Bass ist eine seriöse Musikrichtung, es ist kein pumpender House und kein Gabber. Es tut mir leid, wenn ich damit jemanden beleidige, aber es ist so.

R: Spielst du auf Neurofunk oder auf Jump-Up an?
Implex: Ich spiele auf die seelenlosen Produktionen an. Manchmal führen die zu Neurofunk, manchmal zu Jump-Up. Kann denn ein Song Seele haben, wenn er sich anhört, als würde ein Clown in einer Drum-Machine Tetris spielen? (siehe Monsta-Comic in resident Ausgabe 5, Anm.). Naja, ich denke, die Leute werden bald wieder gelangweilt davon sein.

R: Gibt's denn so was wie einen „russischen Drum'n'Bass“?
Implex: Nun, die jungen Produzenten haben ihn definitiv. Aber falls du den Style der Etablierten, Älteren und oben Genannten meinst: Den würde ich nicht als „russisch“ bezeichnen.

R: Wie hört sich denn der andere, der „russische Drum'n'Bass“ an?
Implex: Lahm! (lacht) Aber das ist bei allen jungen Produzenten so. Auch das liegt wieder nur in der Natur der Sache.

R: Woher kommt die Seele in deiner Musik? Was hat dich beeinflusst und neben Drum'n'Bass und eingewirkt?
Implex: Die Musik kommt einfach aus dem Inneren, ansonsten haben mich gute Filme, Bücher, Leute, meine Reisen um die Welt und solche Sachen beeinflusst. Wenn's um andere Musikrichtungen geht: Downtempo, Dubstep, HipHop, Easy Listening, ... Ich höre einfach VIEL Musik. (lacht)

R: Demnach dürfte dir das Auflegen richtig Spaß machen.
Implex: Ja sehr. Ich werde langsam auch jeden Tag besser und besser und experimentiere mit schnellen Übergängen und Teasing und solchen Sachen. Angefangen hab ich damit ein Jahr nach dem Produzieren, einfach um den Leuten meine Musik zu zeigen.

R: Was war denn deine bis dato dein schlimmstes On-Stage-Erfahrung?
Implex: Ein Gig in Litva in der Slowakei, bei dem drei MCs gleichzeitig ins Mikrofon geschrieen haben. Ich konnte sie nicht runterdrehen, weil sie in einen anderen Mixer weit entfernt von mir eingestöpselt waren...

R: Und höflich zurechtweisen?
Implex: Oh, das habe ich versucht! Sie meinten dann: „Ok!“ – und 30 Sekunden später ging's wieder los... (lacht)

R: Was sind denn für dich die größten Fehler, die ein DJ in punkto Selection machen kann?
Implex: Nun, ein Sklave der Charts zu sein, ist wohl Fehler Nummer 1. Und Nummer 2 wäre, das ganze Set in einem festgefahrenen Style zu spielen.

R: Letzte Frage: Die Ukraine zur EU oder zu Russland?
Implex: Zur Hölle! (lacht) Nein, schneide das bitte raus! Gebt uns die Krim zurück und dann zur Hölle damit! (lacht)

Implex über seinen Weg zum Drum'n'Bass:
"Im fernen 1983 wurde in einem geheimen Labor der erste sich selbst ausbildende und entwickelnde Neuro-Cyborg 1MPL-3X gebaut. Den Abkömmling einer einzigartigen Spezies schirmte die Regierung von der Öffentlichkeit 15 Jahre lang gewissenhaft ab und unterzog ihn permanenter Experimente und Überarbeitungen. Doch 1999 konnte der Cyborg entkommen, zerstörte zuvor das Labor, tötete die Mitarbeiter und nahm die Gestalt seines Schöpfers an. 1MPL-3X war darauf programmiert, genaue Studien von allem für ihn Neuartigen zu machen und fokussierte sich deshalb auf eine weiterentwickelte Errungenschaft der Menschheit: dem Drum'n'Bass.“ (aus: www.myspace.com/implex)

AMEN

Das Drumbreak stammt ursprünglich aus "Amen Brother" von den Winstons (1969), und gilt als eines der meistkopierten Audio Samples der Musikgeschichte. Es fand nicht nur im HipHop der Achtziger (Mantronix, NWA) Verwendung, sondern war vor allem für die Entstehung von Hardcore (und in weiterer Folge Jungle) Anfang der Neunziger mitverantwortlich. Tipp: Nate Harrison's vorzügliche Audio-Doku "Can i get an Amen?" (http://nkhstudio.com/).

B - BREAKBEAT.CO.UK

Die "Drum & Bass Arena" wurde 1996 ins Leben gerufen und bildet mit Interviews, den neuesten Tunes zum reinhören sowie Chat und Forum eine der umfangreichsten und wichtigsten Informationsquellen für Junglists aus aller Welt. Einen detaillierten Einblick erhaltet ihr auf Seite 54 dieser Ausgabe.

C - CLOWNSTEP

Ob dieser Begriff nun ursprünglich von Dylan, Keaton oder einem User im "Drum & Bass Arena"-Chat stammt, ist ungeklärt. Dass er im Zusammenhang mit der Premiere von Shimon und Andy C's "Body Rock" (2001) fiel, schon. Wegen dem negativen Beigeschmack damals auf "Dogs on Acid" zensiert, steht der Begriff heute für eine neue Jump-Up-Bewegung.

D - DUBPLATE

Als Zeichen für Exklusivität und gute Beziehungen, das wohl wichtigste DJ-Utensil, mit dem neue Tunes (oft sehr lange) vor ihrem Release im Club getestet werden. Früher nur durch teure und kurzlebige Dubplates möglich, ist der Begriff heute eher symbolisch gemeint. Denn aufgrund der Kosten- und Zeit sparenderen CD-Variante, lassen sich nur noch wenige DJs ihre Tunes cutten (= das Schneiden der Dubplate).

E - ENGLAND

Obwohl sich Drum'n'Bass ab Mitte der Neunziger auch außerhalb Englands immer mehr etablieren konnte, war und ist die Insel der Knotenpunkt der Szene. Neben Bristol, Geburtsort von TripHop und Heimat der Full Cycle Crew, ist vor allem London bis heute das Mekka vieler Junglists.

F - FLYER

Die bunten Partysouvenirs entstanden Ende der Achtziger ursprünglich aus der Not heraus, die meist illegalen Raves in England geheim zu halten, indem man nicht öffentlich, sondern nur auf den Partys selbst für sie warb. Mittlerweile stellen sie eines der wichtigsten Elemente der Partykultur dar, da sie nicht nur informieren, sondern den Partys auch ihr individuelles Gesicht geben. Eine nette Sammlung gibt es unter www.dnb-flyer.de.

G - GENDER POLITICS

Bei der Drum'n'Bass-Hörerschaft noch relativ ausgeglichen, sieht die Geschlechterverteilung hinter den Turntables schon deutlich ungleicher aus. Noch drastischer macht sich der fehlende Frauenanteil im Produktionssektor bemerkbar. Projekte wie "Junglistic Sistaz" spielen hierbei eine wichtige Rolle, da sie Zugangsbeschränkungen minimieren, und Frauen die Möglichkeit bieten, sich zu vernetzen.

H - HITS

Für manche ein Paradoxon an sich, für viele der scheinbar einzige Weg, sich in einer immer massenkompatibleren Musikszene abzugrenzen: Die Ablehnung erfolgreicher Tunes. Ob Voodoo People, X-Ray oder Tarantula – sie alle wurden ob ihrer positiven Resonanz in der Crowd oft mit einem "Vorsicht Kommerz!" Warnhinweis versehen. Das auch viele andere Tunes nach dem x-ten Anhören an Reiz verlieren können, wird dabei gern außer Acht gelassen.

I - INTOLERANZ

Drum'n'Bass hat sich in meiner Auffassung immer als eine dem "Neuen" und "Anderen" gegenüber sehr offene und tolerante Szene verstanden. Die sich in den letzten Jahren abzeichnende Einstellung mancher Personen, einem neuen und jüngeren Publikum auf Partys gegenüber, wirkt da ein wenig erschreckend. Unite!

J - JUNGLE

Anfang der Neunziger aus der Hardcore-Breakbeat- und Acid-House-Szene in England heraus entwickelt, gilt Jungle als der Urvater des heutigen Drum'n'Bass. Ob sich der Begriff von einer Jamaikanischen Straßengang oder von Danny Jungle ableitet, kann nicht mit Gewissheit gesagt werden. Auch in wie weit es sich bei Drum'n'Bass um ein Subgenre oder eine Weiterentwicklung von Jungle handelt, und diese Unterscheidung überhaupt Sinn macht, wird gerne diskutiert. Wer mehr darüber erfahren möchte, sollte sich das Special auf Seite 42 zu Gemüte führen.

K - KNOWLEDGE

1994 gegründet, 2007 in K-Mag umbenannt, ist Knowledge neben ATM und resident das bedeutendste Drum'n'Bass-Magazin. Vor allem die seit 1999 alle zwei Jahre stattfindenden "Knowledge Awards" haben sich zu einem wichtigen Eckpfeiler der Szene etabliert. Besonderes Lob gebührt auch der aktualisierten Neuauflage von Brian Belle-Fortune's "All Crews" (die „Drum'n'Bass Bibel") 2004.

L - LIVE

Live Performances werden langsam aber doch ein immer größerer Bestandteil der Szene. Was 1997 mit Roni Size und Reprazent seinen Anfang nahm, hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden neuen Betätigungsfeld für Produzenten entwickelt. Neben London Elektricity Live sieht man mittlerweile ebenso Jenna G mit Band, und Pendulum inklusive E-Gitarren auf der Bühne. Einen umfassenderen Überblick findet ihr in der letzten Ausgabe.

M - MC

Der Master of Ceremony ist aus dem heutigen Drum'n'Bass-Geschehen kaum noch wegzudenken. Er nimmt die Crowd an der Hand und führt sie durch die musikalische Reise des DJs, pusht wenn es bergauf geht, und überlässt sie ganz der Musik, wenn keine Motivation notwendig ist. Bei fehlendem Gespür für die richtige Mischung kann es jedoch anstrengend für alle Beteiligten werden. Für mehr Infos werft mal einen Blick in die erste resident-Ausgabe!

N - NARNI SHAKERS

Die wohl bekannteste Drum'n'Bass Go-G....ähm...Tänzerinnen Gruppierung. Zu bestaunen sind sie auf so ziemlich jedem größeren Rave in England, sowie auf dem seit 2006 jährlich erscheinendem Kalender. Check out: www.narnishakers2.com

O - OUTFIT

Neben den vielen unterschiedlichen Tanzstilen eines der größten und angenehmsten Facettenreichtümer der Drum'n'Bass-Szene. Kein Stil und keine Marke wird "verlangt" oder "verboten" (von den Positionen der bei Buchstabe I erwähnten Personen abgesehen). Und so soll es auch bleiben!

P - PARTY

Hauptsächlich für den Dancefloor produziert, und dort gelebt, stellen Partys noch immer den (vor allem finanziell) wichtigsten Grundpfeiler der Szene dar. Obwohl sich die Musik auch immer mehr abseits der Clubs etabliert, wird es wohl noch einige Jahre dauern, bis sich ein erfolgreicher Produzent ohne regelmäßige DJ-Gigs sein Leben finanziert.

Q - QUEREINSTEIGER

Pendulum, Noisia, Redeyes, Phace, ...usw. Sie alle klopften eines Tages an die große Drum'n'Bass-Tür oder besser gesagt traten diese mit einem lauten Knall ein. Schnell katapultierten sie sich in die oberste Liga, und brachten neben hervorragenden Tunes vor allem eines mit: Veränderung. Sie lenkten die Musik in eine neue Richtung, und bewiesen dabei, dass dies nicht nur als Engländer möglich ist.

R - REWIND

Sorgt ein Tune für Gekreische und Freudentränen auf der Tanzfläche, kann der MC im Auftrag der Crowd einen Neustart vom DJ einfordern. Drückt es einem bei bestimmten Tunes (siehe Buchstabe H) weniger aus Freude die Tränen in die Augen, kann es schnell nerven, wenn ein DJ schon beim kleinsten Anzeichen von Jubel die Platte unaufgefordert stoppt und zurückdreht.

S - SOULSEEK

Das 2001 entwickelte File-sharing Programm hat sich recht schnell zu einem freien Marktplatz für die neuesten Dubplates entwickelt. Dass es moralisch verwerflich ist, sich unveröffentlichte Tunes herunter zu laden, und im schlimmsten Fall auch noch öffentlich zu spielen, lässt sich kaum bestreiten. Das Labels und Produzenten durch eine oftmals nicht nachvollziehbare Veröffentlichungspolitik selbst dazu beitragen, jedoch auch nicht.

T - TAPE PACKS

Mit der aufkeimenden Acid-House-Szene in England Anfang der Neunziger, wurden erstmals Live-Mitschnitte von großen Raves produziert und in großen Stückzahlen vertrieben. Anfangs aus ein bis zwei, später aus bis zu zwölf Kassetten bestehend, entwickelten sie sich recht schnell zu einem beliebten und effektiven Promotion-Tool in der Jungle-Szene.

U - URBAN ART FORMS

Das größte elektronische Musikfestival Europas öffnet heuer im August bereits zum dritten Mal seine Pforten. Drei Tage lang wird das Festivalgelände Wiesen zu einem autonomen Kleinstaat der Beats und Bässe erklärt. Natürlich ist auch das Magazin eures Vertrauens heuer wieder vertreten und freut sich in der resident-Zeltstadt auf euren Besuch. CYA!

V - VISUALS/VJ

Durch ihre visuelle Interpretation der Musik machen VJs jede wummernde Bassline und kickende Snare noch greifbarer, und vermitteln ein Gefühl von Raum- und Zeitlosigkeit. In unserem regelmäßigen VJ-Check könnt ihr euch ein genaueres Bild vom Licht am Ende des Tunnels machen.

W - WWW

Egal ob Online-Foren, -Shops, MP3-Labels oder der musikalische Austausch über Instant Messenger: Das Internet hat auch Drum'n'Bass nachhaltig verändert. Meines Erachtens stellt es vor allem den Hauptkatalysator für den erfolgreichen Aufstieg von Produzenten außerhalb Englands dar, da nun eine umfangreiche und vor allem offene Plattform zur Verfügung stand.

X - 1XTRA

BBC's Radio 1 Tochtersender ist Neben Kiss 100 Englands bedeutendster Radiosender für Drum'n'Bass und alles was sich sonst noch in die (lt. Homepage) "New Black Music"-Schublade stecken lässt (wie Grime, HipHop, Dubstep). Mit Shows von Bailey, Jenna G, L Double und DJ Flight, lohnt sich ein Reinhören (unter www.bbc.co.uk/1xtra) immer wieder. Dieses Jahr wurden auch erstmals die "XtraBass Awards" veranstaltet.

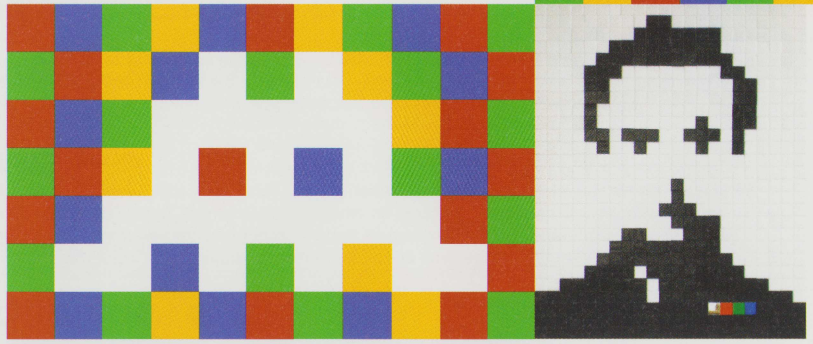
Y - YOUNG AX

Seit seinem ersten Release 2001 versorgt uns der symphatische Berliner konstant mit seinen charismatischen Tunes. Er gleitet dabei in ruhige Weiten genauso wie über härteres Terrain, hat jedoch immer eine Portion Soul mit im Gepäck. Tipp: "Something Wonderful" auf Critical!

Z - ZINC

"Reach Out", "Ska", "Casino Royale" oder sein legendärer Fugees Bootleg: DJ Zinc schreibt Drum'n'Bass-Classics und definiert seinen Sound dabei seit über zehn Jahren immer wieder neu. Nebenbei betreibt er mit Bingo Beats seit 2001 eines der erfolgreichsten Labels, auf dem er nicht nur Drum'n'Bass veröffentlicht. All das machte ihn nicht nur zur Ikone in der Szene, sondern auch zum Namenspaten für meine Katze (RIP).

www.space-invaders.com



SPACE INVADER

INVADING SPACES-THATS WHAT I DO

Das Videohallenspiel "Space Invaders" sorgte in den späten 70ern für schwitzige Hände und klebrige Hemden. Knapp 30 Jahre später kann man Tischdecken und Schals mit dem pixeligen Alien-Klops kaufen und sogar im Champions-League-Stadion der Kunst, dem Pariser Louvre, konnte man den possierlichen Rastergrafik-Haufen plötzlich sehen. Dort angebracht hat ihn "Invader", der Streetart- und Galerie-Künstler mit Vorliebe für den wirklich reizenden Charme des Videospiel-Klassikers.

words by David Haubeck

1990 fing alles als kleines Projekt in Paris und anderen Städten Frankreichs an. Mittlerweile hat sich das Ganze ausgeweitet und ist nun auf über 30 Städte auf fünf Kontinenten verteilt. Warum benennt sich jemand eigentlich nach einem uralten Videospiel? "Da gibt's viele Gründe: Zum einen sehe ich den 'Space Invader' als Objekt einer neuen Ära der Technologie. Da kamen auf einmal Computer und -spiele, Handys, das Internet und so weiter... Und zum anderen definiert er auch ziemlich gut was ich mache: Ich okkupiere Raum!".

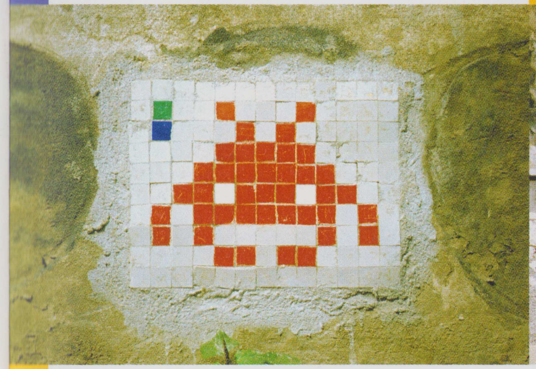
Die Space Invaders setzt Invader aus kleinen Fliesen zusammen und klebt sie mit Zement auf den jeweiligen Untergrund. "Beton nehme ich deshalb, weil der Space Invader auch gut halten soll. Man soll ihn ja auch nicht einfach so schnell wieder abreißen können wie einen Sticker. Und durch die Fliesen erhalte ich den Pixel-Look des originalen Invader!".

Invader hat sich ein ziemlich ehrgeiziges Ziel gesetzt: Er möchte jede Stadt erkunden und seine Figuren dort verbreiten. Für jeden Spot gibt es eine bestimmte Punktzahl. Je nach Schwierigkeitsgrad, Gefährlichkeit und Größe schwankt diese von 1 bis 25. Für alle größeren Städte gibt es auch so genannte "Invasion Maps". Das sind ausgeklügelte Straßenkarten, auf denen die einzelnen Invader Spots gekennzeichnet sind. Die Städte sucht er sich meistens nicht aus, sie suchen ihn. Es kommt auch nicht darauf an, wie groß die Stadt ist, wie viele Einwohner sie hat, oder ob dort besonders viel Kunst vorhanden ist.

Wenn Invader in eine Stadt einfällt, dauern die Vorbereitungen mindestens zwei Wochen. "Ich gehe nicht einfach ins Zentrum der Stadt und pappe dort ein paar Sachen an die Wand. Ich möchte schon die ganze Stadt abdecken. Ich schaue mir an, wie viele Menschen an dem Spot vorbeilaufen, wie hoch die Wand ist, was sich im Umfeld befindet und so weiter. Die guten Spots springen mir meist sofort ins Auge. Schließlich habe ich schon jahrelange Übung darin, sie auszusuchen!". Vor ein paar Jahren konnte man ein Foto von Invader sehen, wie er seine Bilder im Louvre an eine Wand anbrachte. War das ein guter Spot? "Das war so eine verrückte Idee, die ich realisieren konnte. Zehn Bilder hingen damals im Louvre." Weitere Hotspots neben dem europäischen Kunst-Mekka? "Meine Lieblingsinvasionen waren Tokio und Mombasa in Afrika. Schlechte Andenken habe ich an keine Stadt – alle meine Invasionen haben Spaß gemacht."

Wer seine Arbeiten in Wien mal abchecken will, surft einfach auf www.space-invaders.com/map_wien.html – dort findet man eine Karte mit den verschiedenen Stationen. Aber auch sonst ist seine Website sehr zu empfehlen: Dort kann sich der Benutzer interaktiv durch verschiedene Städte klicken und muss die Space Invaders auf den Bildern

D akha 2004

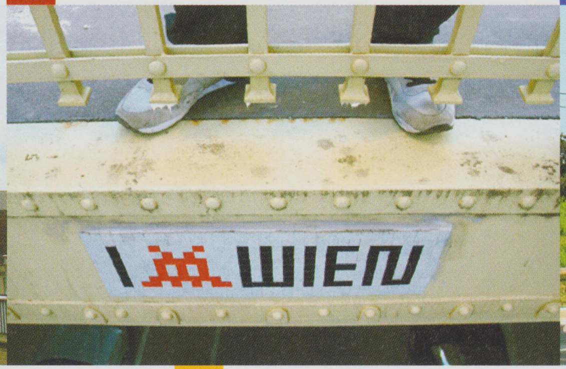


Mombasa 2005

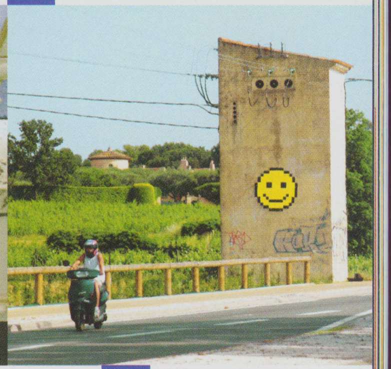
New York 2005

Paris 2005

Wien 2006



St. Tropez 20007



Invader Sneakers

Making of Rubiks

Rubik RAF

Louvre 1998

Photos: www.space-invaders.com

suchen, damit er das nächste Werk zu sehen bekommt. So wird der Besucher selbst Teil an seinen Invasionen, und man bekommt eine Idee davon, was ihm so alles passiert sein könnte.

Steckt hinter seiner Arbeit eigentlich eine politische Motivation? "Nein. Der Fakt, dass ich keine Erlaubnis habe, macht es zwar zu einem politischen Akt. Aber ich sehe es mehr als ein Experiment denn als Protest. Im Moment arbeite ich viel mit Rubik's Cubes und mache Portraits von bekannten Persönlichkeiten oder setze so bekannte Gemälde um. Für meine letzte Ausstellung in Köln habe ich zum Beispiel die Baader-Meinhof-Gruppe (RAF) als Portrait abgebildet. Ich sehe das aber eher als Nebeneffekt und als Teil meiner Persönlichkeit, der so in meine Arbeiten mit einfließt."

Obwohl seine Werke auch in Galerien hängen, hält er von Arbeiten für große Firmen oder Marken nicht viel: "Ich bin nicht interessiert daran. Es sei denn, das Projekt würde mich jetzt sehr interessieren." Für ihn zählen seine Punkte viel mehr, als wenn die Menschen nun seine Designs auf ihren Shirts tragen. "Ich denke, irgendwann wird Streetart salonfähig werden. Spätestens, wenn die jetzigen Streetartists alt geworden sind!". So kommt es mittlerweile auch vor, dass er Bilder von Space Invaders aus Städten zugeschickt bekommt, in denen er noch nie war. Ärger über Trittbrettfahrer? "Ich sehe das eher als positiven Aspekt. Es ist so etwas wie eine Ehre! Also ich verurteile diese Kopien nicht, will die Leute aber auch nicht gerade dazu anregen, mich zu kopieren."

Gibt's noch einen Spot, den er unbedingt machen möchte? "Der Mond!", antwortet er selbstbewusst – da ist eine Kopie dann auch ausgeschlossen.

Invader's Top 3 Städte:
1. Paris (because I live there)
2. Tokyo (because people speak japanese wich is fun!)
3. South America (i've never been there but I'd like to go)

Invader's Top 3 Musik Genres:
any music is good (except the bad one!)

Invasion Maps

SZENECHECK

MANNHEIM
MYTHOS UND MOLOCH

Deutschlands Drum'n'Bass-Hauptstadt in der Krise?
words by Steffen Spendel

Der Deutsche gilt ja als eher pessimistisch. Insofern muss es nicht viel heißen, wenn in den Drum'n'Bass-Foren eine Mannheim-Krise heraufbeschworen wird. Doch Aussagen wie „Raiden vor 30 Gästen" und Gerüchte über eine gereizte Stimmung unter den Veranstaltern kommen nicht von ungefähr – irgendwas scheint dran zu sein, an den Klagen. Höchste Zeit, sich unter den Veranstaltern umzuhören, wie sie als zentrale Schaltstellen die aktuelle Situation im einstigen Herzen des deutschen Drum'n'Bass beurteilen.

Das Attribut „Drum'n'Bass-Hauptstadt" wird in Mannheimer Kreisen übrigens gar nicht gerne gehört. „Ich glaube, dass es ein problematischer Promo-Gag ist, eine Stadt als Drum'n'Bass-Hauptstadt zu bezeichnen", konstatiert Bad Boy Kaiza, Betreiber von Tilt-Recordings. Der DJ und Producer hat gerade mit seinem Partner-in-Crime DJ Hektik eine neue Veranstaltungsreihe namens „iDrums" ins Leben gerufen. Die beiden konzentrieren sich auf lokale Artists und eine eher kleine Location, getreu dem Motto: „Wenn Promoter ihre Party klein halten, kann es funktionieren. Wenn die Ausgaben gering sind, kannst du auch mit wenig Gewinn überleben."
Doch damit stehen sie in Mannheim ziemlich alleine da: „Die schiere Größe der Veranstaltungen hier in Mannheim gibt es sonst nur ganz im Norden, in Hamburg oder Bremen. Das schlägt natürlich mehr Wellen als eine einigermaßen gesunde Club-Landschaft. Ich glaube, dass deswegen Mannheim als Drum'n'Bass-Hauptstadt gesehen wird, weil einfach am dicksten auf die Trommel drauf gehauen wird. Ob sich das gut anhört, ist wieder eine andere Frage."
Die Aussage zielt freilich auf die großen Raves in Mannheim ab. Hektik sieht hier auch ein Problem in der kommerziellen Orientierung der Veranstalter: „Hohe Eintrittspreise, Massenabfertigung der Gäste, liebloser Umgang mit den Besuchern auf großen Partys – man ist einfach Konsumvieh und nicht mehr Gast. Es wird sich nicht an Qualität, sondern an Quantität orientiert. Und es werden überwiegend DJs gebucht, die man kennt, und nicht solche, die musikalisch anspruchsvoll sind."

Christoph Beyreiß aka Red Buster Flex sieht das natürlich etwas anders. Der 30-jährige Familienvater veranstaltet seit 1998 die „Royal Rumble"-Partys. Für ihn ist das Hauptproblem das Überangebot an Veranstaltungen: „Die Szene an sich stagniert im Moment. Sie ist nicht mehr so, wie sie noch vor ein paar Jahren war. Zurzeit ist es ziemlich schwierig, Party-Veranstalter zu sein. Das liegt in erster Linie daran, dass bei uns in der Rhein-Neckar-Region zu viele Partys mit UK-Acts stattfinden." Die Gäste aus Übersee sind dabei jedoch kein bloßes Prestigeobjekt: „Heute ist es doch so: Wenn kein UK auf dem Flyer steht, ist die Party grundsätzlich uninteressant."

Dem muss Sven Hartmüller aka Loo.p widersprechen. Der ehemalige DJ und Veranstalter des legendären Phaze-Club und der „Kings of the Jungle"-Reihe zog sich Anfang des Jahres aus dem Veranstaltergeschäft zurück. Seitdem leitet er das Subculture Rhein-Neckar, einen Szene-Guide mit Fokus auf elektronischer Musik. „Partys ohne UKs haben auf jeden Fall eine Chance – wenn denn das Konzept stimmt. Entscheidend ist, dass diese Partys einen höheren Preis haben. Und im Moment zählt es viel, wer einfach am billigsten ist."
Geht den Mannheimer Drum'n'Bass-Freaks etwa das Taschengeld aus? Ja, meint Beyreiß: „Die Leute haben nicht mehr so viel Geld in der Tasche. Dazu kommt, dass die Leute, die noch vor zehn Jahren Drum'n'Bass gehört haben, es heute nicht mehr tun oder nur noch zwei mal im Jahr weggehen. Du musst als Veranstalter immer mehr arbeiten, um eine Party voll zu kriegen." Auch Hartmüller macht sich Sorgen um den Generationenwechsel: „Es ist traurig zu sehen, dass das Drum'n'Bass-Publikum nicht wirklich treu ist. Die Fluktuation ist einfach sehr hoch. Das Besucherzahlen sind zwar immer relativ gleich beziehungsweise gehen vielleicht im Moment etwas bergab, doch es ist immer derselbe Altersdurchschnitt. Es gibt wenige Leute, die über 25 noch Drum'n'Bass hören – und wenn, dann sind sie Aktivisten. Ansonsten ist die große Masse immer zwischen 17 und 25. Und das hat sich nie großartig geändert." Doch zeugt ein konstantes Durchschnittsalter auf den Partys nicht eher von gesundem Nachwuchs als von einer stagnierenden Szene?

Offensichtlich nicht: „Das Problem ist, dass sich Drum'n'Bass zwar in verschiedene Stile weiterentwickelt hat – ob das jetzt Liquid, Clownstep oder schlag-mich-tot-Step ist – aber die werden von den Leuten hier nicht unbedingt angenommen", meint Beyreiß. „Ich denke, dass es heute schwieriger ist, jemanden Neues dazu zu bringen, auf Drum'n'Bass wegzugehen."
Ist also das Schubladendenken der Szene-Heads das Problem, an dem die Mannheim-Szene laboriert? „Früher war Drum'n'Bass noch sehr vielseitig, man konnte spielen, was man wollte. Es war den Leuten nicht egal, aber sie waren offener dafür. In der letzten Zeit ist es sehr engstirnig geworden", bilanziert auch Hartmüller.
Während die beiden großen Promoter also die Schuld beim Publikum suchen, sehen DJ Hektik und Bad Boy Kaiza die Veranstalter in der Pflicht und fordern: „Mehr Education – weniger Entertainment! Mit dem Statement ‚Wir wollen doch nur feiern!' muss man halt geschickter arbeiten. Der Brei muss mit Sahne unterrührt werden, damit er fluffiger wird!" Sein Kompagnon hält dem Argument, der Mangel an neuen Konzepten sei der Grund für das Ausbleiben der Partygäste, dagegen: „Partyreihen wie Life Support oder teilweise auch der Phaze Club haben versucht, nicht nur den Einheitsbrei zu rühren. Aber ich würde das nicht als signifikant betrachten. Das ist einfach gegenüber der schieren Masse an Größe und Gleichheit untergegangen." Auch Hektik beklagt, dass die kleinen Partyreihen wie Life Support nicht wirklich unterstützt werden.

Was kann man also tun, um dem Besucherschwund Einhalt zu gebieten? In diesem Punkt sind sich alle einig: Die Veranstalter müssen sich zusammensetzen. Doch was genau bei einem solchen Treffen geregelt werden soll, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die iDrums-Betreiber DJ Hektik und Bad Boy Kaiza sprechen sich für „weniger ist mehr" aus: „Wenn alle Veranstalter vom Konzept der Überfütterung Abstand nehmen würden, würden die Konsumenten auch sehen, dass es anders geht!" Demgegenüber sieht Beyreiß den schwarzen Peter eher beim Überangebot: „Zu viele kleine Partys teilen die wenigen Leute, die diese Musik hören, noch weiter auf." Und Hartmüller hält sich lieber neutral: „Als Lösung muss sich der Veranstaltermarkt reduzieren, damit die, die noch da sind, eine entsprechende Qualität liefern können."

Plädiert da jemand tatsächlich für eine Art Mannheimer-Veranstalter-Kartell? Mehrere Versuche, einen entsprechenden Stammtisch einzurichten, sind schließlich bereits gescheitert. Kein Wunder, denn bei diesem Geschäft prallen Welten aufeinander: Idealismus trifft auf Investoren und Musikliebhaber auf Manager. Beide Positionen sind verständlich: „Wenn du so wie ich alles selbst erarbeitet hast, deinen Bausparvertrag aufgelöst hast und dann angefangen, dein Geld zu investieren, dann schaust du natürlich auch, dass du das wieder rein bekommst", meint Beyreiß, während sich Bad Boy Kaiza genügsam gibt: „Grundsätzlich ist es mir nicht wichtig, damit Geld zu verdienen. Wir versuchen nur, die Ausgaben wieder reinzuholen, um die Party so lange wie möglich am Leben zu halten." Eine Einigung ist hier also nicht zu erwarten. Gibt's denn überhaupt noch Hoffnung für den Drum'n'Bass-Brutkasten der Republik?

„Wenn es so weitergeht wird Drum'n'Bass eine Underground-Musik bleiben", meint Beyreiß. „Das wollen ja viele, allerdings kommen dann auch keine neuen Leute dazu und wenn keine neuen Leute dazu kommen, wird Drum'n'Bass von der Bildfläche verschwinden." Auch Hektik ahnt Düsteres, wenn auch in gänzlich anderer Form: „Ich denke, dass die kommerziellen Veranstalter auch weiterhin kommerziell veranstalten werden und damit den Gesetzen der Marktwirtschaft folgen. Ich glaube aber auch, dass parallel dazu weiterhin junge, dynamische und idealistische Promoter versuchen werden, neue und alternative Konzepte auf die Beine zu stellen. Ich denke, dass diese Konzepte auch weiterhin tendenziell eher scheitern werden."

Fassen wir also kurz zusammen: Drum'n'Bass bleibt Underground und die kommerziellen Veranstalter machen so weiter wie gehabt. Also viel Lärm um nichts? Und wie war das noch mit den pessimistischen Deutschen? Mein Vorschlag: Halten wir's mit dem Kaiser und sagen „Schau mer mal" – der nächste Wirtschaftsaufschwung ist ja schließlich auch grad um die Ecke...

FACTS:
Die Protagonisten:

Bad Boy Kaiza:
1996 ging's für Bad Boy Kaiza los: 1996 fing er im beschaulichen Frankenthal an, die ersten Vinyls auf die Plattenteller zu pinnen, ein Jahr später folgten bereits die ersten eigenen Partys. Überregionalen Bekanntheitsgrad erlangte der Drum'n'Bass-Professor besonders durch die Radiosendung „DMF – Das magische Fünfeck", die nunmehr seit sechs Jahren gebrochene Beats durch die Leitungen schickt. Zusammen mit Amex releast er auch Tracks auf dem eigenen Label „Tilt-Recordings" sowie dem Digital-Label „T-Free".
Links: www.trio-music.de/bbk / www.myspace.com/kwazzzar

DJ Hektik:
Der ehemalige Schlagzeuger DJ Hektik penetriert die Vinylrillen seit nunmehr 13 Jahren. Seit 1997 fokussiert er sich auf Drum'n'Bass. Markenzeichen: Nicht so zu mixen, wie es andere tun. Ob Turntablism oder Neuarrangieren von Tunes – DJ Hektik versucht stets, über den Status eines Crowdpleasers hinausgehen. 2004 startete er mit Bad Boy Kaiza das „Tilt-Recordings"-Label. Weitere Mitglieder: Amex, Budoka und DJ Malice.
Links: www.trio-music.de/htk / www.myspace.com/tiltrecording

Red Buster Flex (Christoph Beyreiß):
Seit 1998 organisiert Red Buster Flex zusammen mit Mr. Svemir die Royal-Rumble-Partys, seit 2000 halten sie jeden Monat in Mannheim Rast ab. Neben ihrer Homebase in Heidelberg brachten sie die Bässe auch schon in Berlin, Stuttgart, Saarbrücken, Bremen oder Karlsruhe zum Wummern. Was es dort genau zu hören gab? Nur die Großen: Von DJ Hypes Ganja Records über Full Cycle zu Rave-MCs wie Skibadee oder Det.
Links: www.myspace.com/redbustaflex / www.royal-rumble.de

Loo.p (Sven Hartmüller):
Loo.p war ehemals Veranstalter im Phaze Club und der Kings-of-the-Jungle-Reihe und griff vor elf Jahren ins Geschehen ein. Im Februar diesen Jahres gab er seinen Abschied aus der Szene bekannt: „Die Musik ist zweitrangig geworden. Jedenfalls bei 90% der Drum'n'Bass-Hörer, die es in die gängigen Clubs und Raves verschlägt. Namen sind das A und O – scheißegal, ob der DJ was kann oder nicht – schließlich ist er ist der große DJ aus UK", begründete er seinen Schritt im Future Forum.
Links: www.myspace.com/phazeclub

photo: annalogue.de

Weiter geht's mit der Reise durch die dicht verwobenen Pfade des Breakbeats. Nachdem die resident-Specials durch die Straßen des „Grime" genauso wie durch die tiefen Bassgräben von „Dupstep" gewandert sind und im letzten Heft die „Breakz" im Mittelpunkt standen, sind wir jetzt mitten im Dschungel. Wo es fernab von Tarzan und Jane auch ganz schön zur Sache geht – seit fast 20 Jahren. Aber lest selbst.
words by Sebastian Veronesi

„Ich glaube zwischen den Zeilen meint Drum'n'Bass weiß, nett, Mittelklasse. Jungle dagegen ist ein ‚Bad Boy Thing', und da ist sicher etwas Wahres dran." *Bret, Veranstalter der Telepathy Raves*

Spannen wir den Bogen. Ausgangspunkt: Hier und Jetzt. Drum'n'Bass verwurstet schamlos Musikzitate von Barry White bis Star Wars, von Kentucky Blues bis Istanbul Rap, und zeigt damit die ungeheure Breitenwirksamkeit, die das Genre mittlerweile weltweit hat. Alles scheint unter dem heute so selbstverständlichen und typischen 174-bpm Schema subsumierbar, egal ob es sich dabei um Musik für Fahrstühle oder Werbejingles, Kosheen im Formatradio, den neuesten Pendulum-Ringtone auf deinem Handy oder die Musik auf der nächsten Party handelt, die von zart bis hart alle Geschmäcker abdecken kann.

Auch Ragga(e)- Samples tauchen in diesem Getöse der babylonischen Vielseitigkeit immer wieder mal auf. Skurril dabei ist aber, dass aus der Soundsystem-Kultur von einst eine Szene entstanden ist, in der es egal ist, ob Roots, Reggae oder eine Kuh beim Scheißen geloopt wird. Die wenigsten Leute hören den Unterschied.

Kurz, Drum'n'Bass hat sich seit seinen Kindertagen vor 15 Jahren schon zum x-ten Mal neu erfunden. Neben der Vielfalt hat auch die Beliebigkeit ihren festen Platz. Von den Pionieren, dem Sound und den Erinnerungen an die Anfangstage ist dagegen kaum was übrig geblieben.

Deshalb ein Abstecher zurück in die Vergangenheit, ins London der frühen 1990er Jahre. Die Acid-House-Welle, importiert aus Ibiza und den USA, war gerade mit dem Versinken in die Bedeutungslosigkeit beschäftigt, machte aber den Weg frei für die englische Variante von Hardcore. Zu Beginn nix anderes als Techno mit Breakbeats auffrisiert, kaum einmal schneller als 150 bpm, aber unglaublich druckvoll. Das Verlangen von Party(drauf)gängern und Ravekids nach Ecstasy-Konsum und durchtanzten Nächten im Untergrund war immer noch da und UK (Happy) Hardcore gab den idealen Soundtrack dafür ab.

„Für die Leute war neben dem üblichen Soul, Reggae und HipHop der Rave-Sound strange und anders. Da war etwas, was die Menschen anzog und ein ‚Unity'-Gefühl erzeugte." *Brian Belle-Fortune: „All Crews"*

Auch sonst wurden eifrig die Grenzen der Tanzmusik ausgelotet. Der Hype um die so frisch klingenden Breakbeats zog so viele Leute in seinen Bann, dass plötzlich jeder das Gefühl haben durfte, ein Teil eines großen Ganzen zu sein. Es schien alles möglich. Chart-Erfolge mit Produktionen aus den eigenen vier Wänden waren zwar immer noch mehr Ausnahme als Regel, aber immerhin realistischer geworden. Die Truppe von „Shut Up And Dance" kreuzte Reggae-Basslines mit schnellen Breaks, genauso die Ragga Twins, Rebel MC, SL2 („On A Ragga Tip") und so viele mehr, dass man sie gar nicht alle namentlich erwähnen kann.

„Ich kann mich erinnern als Fabio oder DJ SS neben Carl Cox auflegten. Ab 1991 hat sich alles geteilt, und dann haben sich die Teile wieder geteilt." *Sarah, Groove Connection*

Im Prinzip machte Londons Multikulti-Jugend genau den Soundmix aus Ragga, Breaks, Techno und Rare Soul, den sie gerne hören wollte, für sich selbst und seinesgleichen.
Zwar gab es neben den fröhlichen Partyslammern aus der Ragga- und Happy Hardcore-Szene noch eine weit dunklere Strömung, die mehr den Technoeinflüssen mit ultrahektischem Breakgewitter zugeneigt war (Rufige Kru, Reinforced,...). Sämtlichen Kleinst-Crews war aber bald gemeinsam, dass sie aus Hardcore Techno eine eigene Vorstellung von Clubmusik entwickelten und damit die erste spezifisch englische Untergrundmusikrichtung überhaupt formten: Jungle, das Londoner Pendant zu HipHop aus der Bronx, oder anders: Punk für die Neunziger.

1992 waren die langsamen 4-to-the-floor-Technobeats passé, alles war nur noch Jungle, Jungle, Jungle. Mehr Breaks, mehr Geschwindigkeit (160bpm), mehr Hyper Hyper, mehr Crews, die nach außen wie Straßengangs wirkten und eigentlich nur gute eigene Musik machen wollten.
Abgrenzungsmöglichkeiten zum Techno gab es genug – Jungle war und ist eine Underground-Haltung mit eigenen Szenecodes und Vertriebswegen, (zunächst) ohne Massenappeal, dafür mit direktem Bezug zur Straße und zu der illegal(isiert)en Soundsystemkultur, die auch für den musikalischen Umschwung in Richtung Reggae-/ Dub-Basslines mit beschleunigten HipHop-Breaks sorgte.
Aus der guten alten Zeit der jamaikanischen Soundsysteme der 1960er Jahre wurde die Idee der MCs entliehen, die in breitestem Patois ihre Shouts zum Besten gaben und mit einem einzigen Jungle-Urschrei („Bigup!") sich selbst zu festen Größen machten.

„The Jamaican man big up the Reggae. The American man big up the HipHop. It's about time the British man big up the Jungle." *MC Navigator*

Der kommerzielle Aufschwung für Ragga Jungle kam 1993/94. Immer mehr Dancehall-MCs wechselten ans andere Ufer und versuchten sich als Junglists zu profilieren, teils sogar mit Erfolg. Labels und Best-Of-Compilations wurden nach Belieben aus dem Boden gestampft und verkauften sich blendend, die Dubplate-Culture verlieh dem Ganzen die Extraprise an Mythos und Coolness.

Nach und nach ging es zurück aus den Feldern und Lagerhallen in die städtischen Clubs und – fast wichtiger zu erwähnen – ins Piratenradio (Kool, Kiss 100, Rinse FM), die wichtigste Promo-Plattform für die Crews, ihre Tunes und Raves.
Aus Clubnächten wurden Massenraves wie AWOL, Hysteria oder Dreamscape, wo sich der Rub-A-Dub-Stil der MCs durchsetzte. Auf den Platten tauchten statt der Raggaloops aus dem Sampler immer öfter live im Studio eingesungene Lyrics auf. Egal in welchem Zusammenhang, Anleihen bei den Reggae-Wurzeln waren trendy.

"Now before making records the hood was my saviour.
But now I'm making tracks that make you jam with your neighbour."
Tribe Of Issachar feat. Peter Bouncer- "Junglist"

Die Medien posaunten das klischeehafte Bild von einer schwarzen Untergrundbewegung, die mit Crack dealt, kleine Mädchen flachlegt und laute Dschungelmusik macht, in die weite Welt hinaus und sorgten damit für den Anfang vom Ende. Figuren wie z.B. MC General Levy („Incredible") hatten es kurz ins Rampenlicht der Aufmerksamkeit geschafft, genau für diese Selbstdarstellung wurden sie aber szeneintern angefeindet. Viele der Ragga-Lyrics über Sex und Gewalt waren zwar nicht ernst zu nehmen oder aus dem Zusammenhang gerissen. Und nur ein kleiner Teil des Jungle-Universums.

Genau jene Vorstellung über „Badboy Murderers", die „Wicked inna Bed" sind und „Bloodclaat Battyman" am Galgen baumeln sehen wollen, wurde dann aber in einer Art „self fulfilling prophecy" zur Realität, als die Raves immer mehr in undefinierbarem Lärm, kindischem Posertum und internem Machtgehabe versanken.

„In den Ragga-Texten ging es einfach zu sehr um Dinge, mit denen wir nichts zu tun hatten." *DJ Storm (Metalheadz)*

Bald, etwa 1995, war es allgemeiner Konsens, dass eine Zäsur von Ragga Jungle stattfinden muss. Der wertfreie Begriff „Drum'n'Bass" wurde bald zum neuen geflügelten Wort für alle Substile und grenzte sich massiv gegenüber Ragga Jungle ab, dessen Ruf durch Rassismen und dem stereotypen Image längst ruiniert war.

Es folgten die dunklen Prä-Y2K-Jahre. Ragga Jungle fristete ein Schattendasein, kaum der Rede wert, in Form unregelmäßiger Neuauflagen altbekannter Tracks, Remixes von tot gehörten Vocals und den Überbleibseln im Live-MCing.
Allein die Congo Natty Crew stach über all die Jahre als omnipräsentes Vorzeigebeispiel etwas hervor.

„That's all folks. Vergesst Drum'n'Bass. Die wirklich Hippen sind schon wo anders." *Sunday Times Magazine, 1997*

Drum'n'Bass erlaubte über der uniformen 2Step-Grundformel alles von „Techstep" bis zu „Intelligent", aber die Faszination der hyperschnell gebrochenen Amens über dubbigen Reggae-Basslines aus dem

Vier-Spur-Recorder war vorerst weg. Futuristische Digitalklangspiele dominierten den Drum'n'Bass-Zirkus zu sehr, und mit Garage war eine starke Konkurrenz im Kommen, die die Jungle-Raves um ihre Anhänger beraubte. Umso schneller und lauter Drum'n'Bass-Musik wurde, desto ruhiger wurde es um vokalen Ragga Jungle, zwischen 1995 und 2001 nur noch eine Nische für Gangster und solche, die es gerne wären.
Dann die Rückkehr. Seit Beginn des neuen Jahrtausends geht es mit den Ragga-Einflüssen nämlich wieder steil bergauf. Durch die Globalisierung hat sich Drum'n'Bass zwar auf der Suche nach verloren gegangenen Soundsystem-Roots ein kleines Identitätsproblem eingefangen. Zu unterschiedlich sind die Einflüsse und die Menschen dahinter. Doch genau hier setzt das Ragga-Revival an. Wenn es schon höchst sinnentleert zugeht, dann wenigstens so tun, als hätte man die Grundlagen der Musik verstanden.
Positiv daran: Während es früher lächerlich und unglaubwürdig gewesen wäre, Ragga Jungle in Deutschland oder Japan zu machen, fragt heute keiner danach, ob die getoasteten Vocals aus dem Leben gegriffen oder den Phantasien eines Mittelstandskids entsprungen sind. Fett klingen muss es über den Beats, that's it.

Deshalb ist im Jahr 2007 Ragga Jungle zwar nicht mehr jene regionale Jugendkultur, die in allen Kreisen für Aufregung sorgt. Dafür gibt es für jeden noch so ausgefallenen Geschmack Momente, die einem das Herz höher schlagen lassen – hier ein Überblick.

"Many nasty things could await me.
Noise, discipline, had to be maintained.
Sounds carried incredibly far in the jungle.
Had it been heard by any bad boys?" *Pendulum- Masochist*

Beginnen wir wieder im Mutterland. Bootleg-Mixes von allseits beliebten Dancehall-Artists wie Beenie Man, Capleton, Sizzla und Konsorten prägen das Bild. Nur: die White Labels hinterlassen ein Gefühl des Geklauten, sind nicht originär und höchstens für ihren hohen Wiedererkennungswert auf der Tanzfläche von Bedeutung. Und was mit Ragga funktioniert, geht auch mit HipHop oder Hitparadensternchen und One-Hit-Wonders. Also nix Besonderes, und schon gar nicht originärer Ragga Jungle.
Interessanter sind da schon die aktuellen Einflüsse im Drum'n'Bass. Die Weiterentwicklung der letzten Dekade wird nicht verleugnet, sondern mit dem typischen Klang alter Dub- und Reggae-Klassiker angereichert. So entstand seit etwa 2004 eine Rückbesinnung auf alte Studio-One-Hörner und Sirenen, Bleeps aus der analogen Effektbox und King Tubby-Samples allerorten. Digital gab mit „Sound Killa" quasi den Startschuss für eine Fülle dublastiger Releases, von Amit, Shy FX mit seinem „Digital Soundboy"-Label, über Calibre, Benny Page bis hin zu billigen Nachahmern, die natürlich immer dann zur Stelle sind, wenn es gilt, auf einen rollenden Zug aufzuspringen.

Dass das Erbe von Ragga Jungle durchaus vielseitig verwendbar ist, zeigen dieser Tage auch Artists wie Subfocus, Chase & Status („Dumpling Riddim") oder die Wobble-Partie um G Dub, Taxman, Hazard und Co. Nichts neues, weil ja Dancehall-Anleihen immer da waren, nur kaum so stark wie die letzten Jahre. Weil es hier aber nicht um Dub'n'Bass, sondern um Ragga Jungle gehen soll, lassen wir zum Abschluss den Blick noch kurz um den Erdball schweifen.

„Ich liebe den warmen Klang alter Reggae-Samples. Ich finde Jungle kombiniert die besten Elemente von Digitalem und Organischem. ...Warum etwas aufgeben, wenn es funktioniert?" *RCola, JungleX Interview*

Gerade in Kanada und den USA kann man seit geraumer Zeit eine starke Szene beim groß und stark werden beobachten. Mit Jacky Murda, Psychofreud, Tester oder Murderbot, um nur einige beim Namen zu nennen, ist in Amiland eine junge Meute von Junglists am werkeln, die es nicht nötig hat, sich anderswo anzubiedern. Stattdessen werden auf Minilabels im Selbstvertrieb die Mashups und Booty-Versions gehuldigt. Von der blühenden Raggacore-Szene um Soundmurderer, General Malice und BBoy3000 ganz zu schweigen.
Kanada als Nachbar steht dem um nichts nach. Debaser, Visionary, RCola zählen hier zu den wichtigsten Vertretern.

Keine Frage, nirgendwo ist neuer Ragga Jungle so beliebt wie in Nordamerika, auch wenn sich in Australien und Frankreich genauso eigenständige Grüppchen neben Big Brother Drum'n'Bass etabliert haben. Wir in deutsch(sprachig)en Gefilden landen da eher auf den hinteren Plätzen. Zwar gibt es ab und an den Versuch, „Jungle"-Partys zu promoten. Oft genug folgt später die Enttäuschung, wenn dann erst recht wieder „nur" Drum'n'Bass gespielt wird.

Allein die Wiener Wicked Squad bricht aus diesem Schema aus, daneben Chemotaxis aus Linz mit ihrem Label „Buccaneer". In Deutschland hält vor allem DJ Freeze (siehe Interview auf nächsten Seite) die Flagge hoch, das kleine „Tricky Tunes"-Label releast in unregelmäßigen Abständen Vinyl, aber sonst hat sich seit „Mo'Fire" (2002) nicht mehr allzu viel nennenswertes getan. Vielleicht, weil viele das Gepose von MCs auf Koks, die nicht wissen wann sie die Klappe halten sollen, mit Ragga Jungle verwechselten. Aber schnell wieder zu Wichtigerem.

Ein weltweiter Trend geht momentan in Richtung Fusion von Ragga-Vocals mit Hardcore sowie Acid Techno. Fast ein bisschen retro, aber zeitgleich, wie LTJ Bukem es nennen würde, eine „Logical Progression".

„Jungle ist the Culture. Drum'n'Bass is the music." *MC 5ive'O*

Daneben geben Sammler und Oldskool-Liebhaber Unsummen für White Labels aus der glorreichen Zeit Anfang der Neunziger aus. Für die Dubplate1 von X Project oder seltene Testpressungen legt man auf Ebay oder Discogs schon mal zwischen 150 und 200 Euro hin.
Wohl auch, weil viele erst jetzt merken, dass der wahre Sound von damals durch nichts zu ersetzen ist. Produktionstechnisch weit weg vom Status Quo des Drum'n'Bass, und eben nicht rein instrumental, dafür voll mit guten Vibes, Erinnerungen und Rhythmen, die einen zum swingen animieren. Lauter Elemente, mit denen man auch jetzt und in Zukunft Tanzflächen füllen kann.

Wie auch immer. Drum'n'Bass oder Jungle, Ragga oder Ragg-A-Dub, es ist alles eins, ohne Henne kein Ei und umgekehrt.
Hut ab vor denen, die das verstanden haben.

Leviticus – The Burial (Philly Blunt)
UK Apachi with Shy FX – Original Nuttah (SOUR)
New Blood – Worries In The Dance (London Some'ting)
Conquering Lion – Code Red (X Project)
M-Beat feat. General Levy – Incredible (Renk)
Kemet Crew – The Seed (Parousia)
D.R.S feat. Kenny Ken – Everyman (Rugged Vinyl)
Krome & Time – Ganja Man (Tearin Vinyl)
Blackstar feat. Top Cat – Champion DJ (Congo Natty)
General Degree – Papa Lover (Street Tuff)
Remarc – Sound Murderer (White House)
Prizna feat. Demolition Man – Fire (Kickin' Underground Sound)
Firefox & Fourtree – Warning (Philly Blunt)
Bagga Worries & Jooxie Nice – Legalize (Labello Blanco)
Greenwood – Hold It Down (Inner City Dance)

DJ FREEZE

THE ORIGINAL DANCEHALL JUNGLIST

Passend zu unserem Ragga-Jungle Special haben wir uns einen der bekanntesten deutschen Ragga-Jungle DJs geschnappt, um mit ihm über die deutsche Szene und sein Dasein als mehr oder weniger einziger, (bekannter), deutscher Ragga-Jungle DJ zu sprechen.
words by Alexander Tur

Who it's all about...

Mit seinen knackigen 30 Jahren Lebens- und ca. 15 Jahren Szeneerfahrung ist Eric Fries aka DJ Freeze einer der Urgesteine der Szene. Der gelernte Tontechniker war bereits 1994 Resident DJ im „Ohm" Club und spielte auch im legendären „Milk!" Club in Mannheim. Durch seinen ständigen Kontakt mit der Musik ließ er sich bald von Songs wie „Hooligan 69" von den Ragga Twins und „Way in my brain" sowie „On a ragga Tip" von SL2 inspirieren und entdeckte somit seine Liebe zum Ragga Jungle.
Nach einer Auszeit aufgrund der Ausbildung musste Freeze sich erst mal „neu sortieren, da ich mich entschloss nicht mit der Welle des immer härter werdenden Drum'n'Bass mitzuschwimmen, sondern mich auf meine Wurzeln zu besinnen." Zu der Zeit war der Ragga-Sound allerdings nicht sehr populär.
Durch seine Zusammenarbeit mit dem „DeeBuzz Soundsystem" ergab sich 2001 ein Studiotermin mit General Levy, wo Freeze seine erste Dubplate mit ihm aufnahm. „Und da hat dann quasi auch die Sucht angefangen, woraufhin ich dann diverse andere Artists zu mir ins Studio eingeladen habe um weitere Dubplates aufzunehmen." Inzwischen bietet Freeze auch anderen DJs oder Produzenten die Möglichkeit solche Dubplates aufzunehmen. „Leider", beschwert sich DJ Freeze, „ lässt die Resonanz aus der DnB Szene noch sehr zu wünschen übrig."

Dubplate ist nicht gleich Dubplate!

An dieser Stelle möchte ich mein während des Interviews gelerntes Wissen weitergeben. So erklärte DJ Freeze mir die korrekte Bedeutung des Wortes „Dubplate". Ich erfuhr, dass Dubplate im heutigen Sprachgebrauch eigentlich nicht wirklich was mit dem ursprünglichen Begriff zu tun hat. „Der Name Dubplate kommt eigentlich aus der Dancehall und Reggae Szene. Dabei laden sich die Soundsystems einen Artist ins Studio und sagen ihm dann welchen Song die gerne neu eingesungen hätten. Dabei soll der Name des Soundsystems im Refrain und in den Strophen vorkommen. Das eingesungene Acapella wird dann mit einem neuen Beat oder einem eigenen Song abgemischt und als 7" Accetat-Platte gepresst." Dabei spielt folgender Hintergedanke eine große Rolle: „Bei einem sogenannten „Soundclash" spielen die DJs bzw. Soundsystems nicht miteinander sondern gegeneinander. Und umso mehr eigene & innovative Dubplates man hat, desto grösser ist die Chance den Soundclash zu gewinnen." Somit sind die heutigen „Dubplates" nicht viel mehr als Promos oder Pre-Releases zu verstehen.

Der Dubwise-Sound.

Wenn man sich momentan in den Regalen vom Plattendealer des Vertrauens umschaut, wird man feststellen, dass der Dubwise-Sound immer mehr und mehr in den Vordergrund von Drum'n'Bass rückt. Man hört fast auf jeder Party zumindest ein paar Tracks von Marcus Visionary, Shy FX, Benny Page, etc. Diese und noch weitere Artists werdet ihr auch in den Sets von DJ Freeze wiederfinden.
Was man bei seinen Auftritten so gut wie gar nicht finden wird sind MCs. Er sagt selbst dazu: „Ich arbeite so gut wie gar nicht mit MCs zusammen. Ohne jetzt jemanden dissen zu wollen, aber viele MCs sind mit meinem Sound überfordert. Da bei meinen Sets immer viel Gesang dabei ist, kann der MC somit auch gar nicht richtig zur Geltung kommen. Ich bräuchte eher einen ‚Host', der die Leute immer wieder mal anheizt und seine Texte da nicht stupide runternudelt."
Das sollte allerdings diejenigen, die DJ Freeze schon mal live gesehen haben, nicht wirklich stören, da sein „pure Ragga Jungle mit Drum'n'Bass Einflüssen" einen bleibenden Eindruck hinterlässt. Auf den größeren Raves propagiert er seinen Sound dann dadurch, dass er viele massentaugliche Remixe spielt. So trifft dann Tenor Fly auf Clipz oder Top Cat auf Hazzard. „Somit habe ich dann nicht nur die Leute,die auf meinen Sound abfahren auf meiner Seite, sondern auch die ‚durchschnittlichen' Raver. Viele Raver würden wahrscheinlich nach einer gewissen Zeit die Tanzfläche verlassen, wenn ich meinen Style so spielen würde wie ich es will. Bei kleineren Clubabenden hingegen wissen die meisten Leute was sie erwartet und sind schon auf meinen Sound eingestellt".

Boogie Nights, DeeBuzz Soundsystem...

„Boogie Nights" wird wohl den meisten Lesern ein Begriff sein. Unter diesem Namen veranstaltete DJ Freeze zusammen mit DJ Arsonist eine Partyreihe in Mannheim. Auf den Partys wollte man dem Besucher eine breites Spektrum an Musik bieten, welches von Breaks über Drum'n'Bass bis Ragga Jungle reichte. Außerdem veröffentlichten die beiden DJs eine regelmäßige Mixserie unter dem gleichen Namen, die jeweils an vier Plattenspielern und drei Mixern aufgenommen wurde. Dadurch, dass der Musikgeschmack der beiden sich im Laufe der Zeit zu weit von einander entfernt hat, liegt dieses Projekt aber erstmals auf Eis.
Das „DeeBuzz Soundsystem" unterstützt DJ Freeze mit seinen Erfahrungen als Tontechniker und mit seinem Ragga Jungle Sound. So bestritt er schon mehrer Reggae / Dancehall Partys zusammen mit dem Soundsystem.

Gibt es noch irgendwas zu sagen? Nun, ich glaube nicht mehr viel, außer einer kleinen Geschichte, die er mir erzählt hat auf die Frage, warum er keine Dreadlocks trägt: „Bei den wahren Rastas sind Dreadlocks ein Teil der Kultur und sie empfinden viele Weiße mit Dreadlocks als lächerlich. Deshalb habe ich mir aus Respekt zu der Kultur bzw. Religion keine Dreadlocks machen lassen. Ich liebe zwar die Musik aber stehe nicht zu 100% hinter dem Rastaglauben."

Weitere Infos zu DJ Freeze und all seinen Projekten findet ihr unter:
www.dj-freeze.de und www.myspace.com/freezemannheim

FREAKCAMP

DUBSTEP-ATTACK AUS DER HAUPTSTADT

Wenn's um Dubstep in Berlin geht, kommt man am "Freakcamp" nicht vorbei. Das Ende 2005 gegründete Kollektiv aus DJs, Veranstaltern und Produzenten will donnernde Bässe und messerscharfe Snares – nicht nur in der Hauptstadt! – mit guten Partys verbreiten um den noch frischen Sound weiter nach vorn zu bringen. Wir trafen uns mit Daniel aka Danny Bwoy in Berlin und sprachen mit ihm über die Geschichte und Szene.

words by Nick Kirschbaum

2Krazy und Danny Bowy
Photo: Thomas Unterberger / www.oneshot.at

R: Danny, wo steht Dubstep deiner Meinung nach?

Danny: Dubstep ist Teil einer kontinuierlichen Entwicklung Londoner Clubmusik. Ich sehe Dubstep nicht losgelöst von anderen Musikstilen wie Grime, UK Garage und Jungle. Das Verbindende ist der jamaikanische Einfluss, die Soundsystem-Kultur, die Bassdominanz und die Spielereien mit den Geschwindigkeiten. Das gab's schon immer; ein bestimmter Sound hat sich schon während der 2-Step-Zeit entwickelt: Hier gab's schon immer eine etwa Pop-orientierte und eine düstere Richtung. Aus dem zweiten, denke ich, hat sich Dubstep letzten Endes entwickelt. Am Anfang gab es Bezeichnungen wie "Breakbeat-Garage". Es war eine Art Experimentierfeld, da es ja noch keine richtige Szene gab. In London ist es darüber hinaus auch eine geografische Geschichte: Dubstep im Süden, Grime mehr im Osten. Im Vergleich zu Grime finde ich, dass Dubstep die etwas ausgefeiltere Variante ist. Ich sehe es in einer Linie, die mit Hardcore anfing, über Jungle und Drum'n'Bass mit einem kurzem Umweg über UK Garage und 2 Step bis hin zu eben Dubstep führt.

R: Ihr habt immer namhafte Dubstep-Acts aus der ganzen Welt zu Gast. Wie schwer war es, die Kontakte zu knüpfen?

Danny: Wir hatten das Glück einen Zeitpunkt abzupassen, zu dem die Szene in England selbst noch nicht so ein großes Thema war; vor allem nicht für die Mainstream-Medien. Da das Ganze noch recht familiär war, konnte man sich gut via Internet vernetzen, und Berlin als Standort war natürlich auch ein großer Vorteil. Das Schöne an der Dubstep-Szene ist, dass es noch nicht ums große „Geldmachen" geht – viele sind mit großem Enthusiasmus dabei, veranstalten Partys oder betreiben Labels, ohne dass das Geldverdienen im Vordergrund steht.

R: Wie siehst du die Szene in Deutschland? Arbeitet man zusammen?

Danny: Die Szene ist noch recht klein und beschaulich und wir sollten auch vermeiden, einen Hype daraus entstehen zu lassen, der das Ganze zum Einbrechen bringt. Mit Dresden und Leipzig, generell mit Ostdeutschland, sind wir gut vernetzt; auch nach Köln und Hamburg pflegen wir Kontakte. Ein sehr wichtiger Punkt ist, dass nun viele Releases in Deutschland erhältlich sind, sodass ein breiter Zugang zur Musik entsteht. Das macht sich auch bei den Verkaufszahlen bemerkbar: Interesse kommt da aus verschiedensten Ecken, nicht nur von der Drum'n'Bass-, sondern auch von einer Electro- und Techno-Fraktion; und nicht etwa erst, seitdem Ricardo Villalobos Dubstep in seine Sets einbaut und es vermutlich bald auf dem Perlon-Label Dubstep-Releases geben wird. Ich persönlich finde es spannend, wenn sich Dubstep immer weiter verändert und neue Einflüsse bekommt, um nicht stehen zu bleiben.

R: Wie sieht's mit Live-Acts im Dubstep aus?

Danny: Da gibt es sehr gute Artists: Boxcutter zum Beispiel, der mit Bassgitarre und Laptop plus Effektgeräte und Sampler eine grandiose Show macht. Einmal hatten wir auch Zyon zu Besuch, der mit einen Uraltrechner famose Live-Sets macht. Das war sehr abenteuerlich, denn die Gepäckkosten waren unglaublich (lacht).

R: Eure Flyer sind jedes Mal ein wahrer Augenschmaus. Wer zeigt sich dafür verantwortlich?

Danny: Wir haben einen guten Grafiker an Bord, 2Crazy, der das Ganze entwickelt. Das Schöne am Freakcamp ist, dass jeder neben seiner Leidenschaft für die Musik auch andere Qualitäten mit einbringt. Einige von uns, wie Robotic und JTrex, produzieren auch selbst. So wird's in naher Zukunft vermutlich auch eigene Produktionen von uns geben. Ob das Freakcamp aber zu einem Label mutiert, lass ich erstmal offen - da will ich das Maul nicht zu weit aufreißen (lacht).

R: Schon passiert! Zum Abschluss: Hast du noch ein letztes Statement für die Leute da draußen?

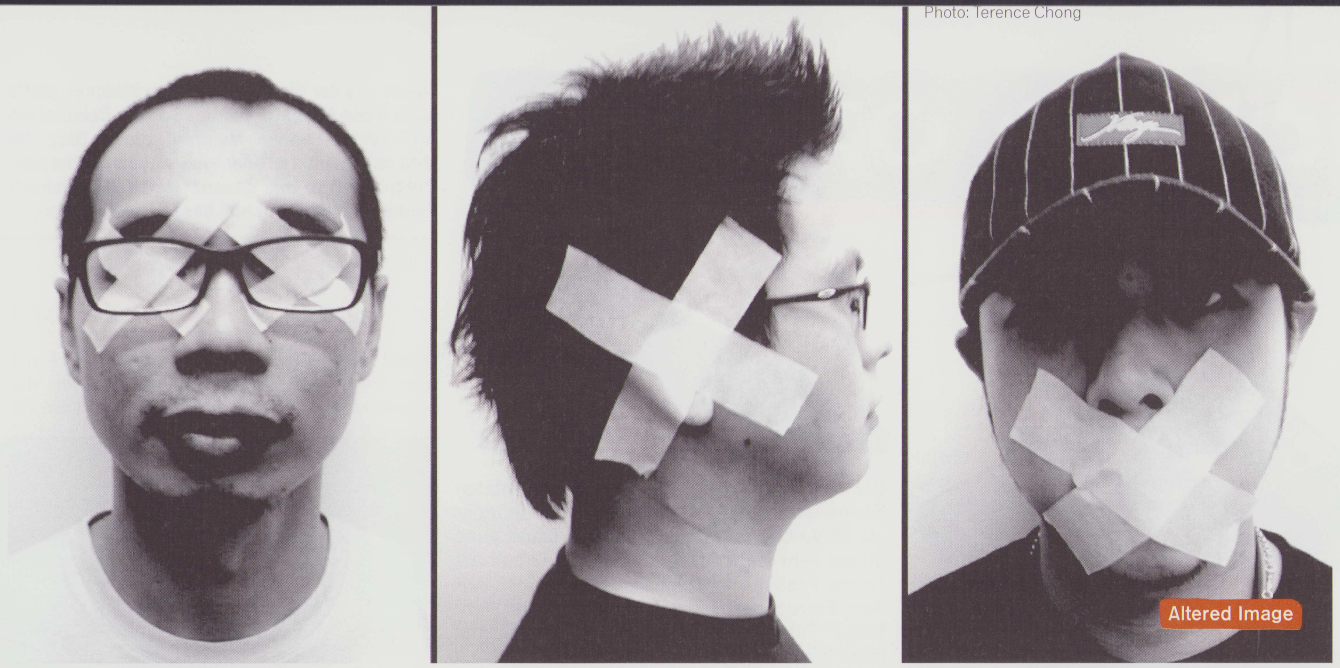
Danny: Ja, die Leute sollten „open minded" bleiben und sich nicht in bestimmte Genredefinitionen verrennen.

Das Freakcamp

Mitglieder:
Danny Bwoy, Robotic, 2Krazy, Janoshi, JTrex, Katana (DJs)
Whylee (MC), Bossi (VJ), C-Mon, Deez, Ryusaki (Bookings, Promo)

Aktiv seit: 2005
Homebase: Berlin
Link: www.freakcamp.net

Photo: Terence Chong



VJCHECK SÜDOSTASIEN

EXOTIC VJS

Weiße Sandstrände, blaues Meer, einsame Inseln, Pina Colada schlürfen an der Pool Bar: So stellt man sich das Reiseziele Malaysia vor. Das Nachtleben dagegen ist bei uns in Westeuropa noch so unbekannt wie der Dschungel von Borneo. Grund genug, auf Expedition zu gehen und die Metropole Kuala Lumpur nach Nightlife- und VJ-Kultur zu erkunden. Finden werden wir zwar keine Zustände wie in Tokio oder London, die VJ-Szene in den asiatischen Metropolen steckt schließlich noch in den Kinderschuhen und die Suche nach ihren Protagonisten ist wahrlich nicht leicht. Aber ab und an wird man im chaotischen Großstadtdschungel fündig und trifft nicht nur vereinzelt auf VJs, sondern manches Mal sogar auf ganze Kollektive oder innovative Veranstalter mit Vorliebe zur VJ-Kultur.

words by Eva Bischof-Herlbauer

Kuala Lumpur

Kuala Lumpur, die Hauptstadt Malaysias, ist eine junge quirlige und aufregende Stadt. Hier braucht man auch nicht lange nach Club-Kultur zu suchen: Unweit der fast einen halben Kilometer hohen Petronas Towers, die übrigens bis 1997 als die höchsten Gebäude der Welt galten, steht der schicke Zouk Club. Gebaut und ausgestattet von Zaini Zainul, einem jungen und mittlerweile auch in Europa bekannten aufstrebenden malaysischen Architekten. Hier trifft man auf DJs teils internationalen Formats und tatsächlich auch auf Vertreter der Spezies „VJ". Doch nicht nur das: Sogar AudioVisual-Crews sind hier anzutreffen und auch DJs, die sich ab und zu in Videokünstler verwandeln. In Kuala Lumpur finden sich zudem Veranstalter, die auch internationale VJ Crews einfliegen zu lassen – ganz so wie die berühmten DJs, deren Musik sie bebildern sollen.

Altered Image

Doch auch die einheimischen Kollegen haben's drauf: „Altered Image" zum Beispiel, ein Trio bestehend aus Visual-Künstler Callen (Excessive Records), Audio- und Video-Live-Zerstückler Didjital (Bass Agents) sowie Terence C, der auch als Resident-DJ im Zouk Club hinter den Plattentellern steht. Die drei verstehen es, Musik und Bilder perfekt ineinander zu verweben. Eine Zusammenarbeit aus DJ und VJ, die man leider hierzulande kaum vorfindet.

www.zoukclub.com.my
www.myspace.com/alteredimage05
www.myspace.com/djterence _ c

Protein Events

Auch Agenturen sind zugegen: Philip Martin ist Chef der von Protein Events und bekennender VJ-Süchtiger. Für ihn haben die Videokünstler so einen hohen Stellenwert, dass er es sie aus Europa oder Japan zu seinen Partys einlädt. So etwa dieses Jahr zur Speedzone Tour Party, eine in malaysischen Städten wie Penang oder Kuala Lumpur äußerst beliebte Veranstaltungsreihe, die seit einigen Jahren ihren Höhepunkt zur Eröffnung der Formel1 findet. Über 13.000 junge Partygänger feiern unter freiem Himmel direkt auf dem Gelände des Menara Kuala Lumpur, dem zweitgrößten Fernsehturm Asiens, der mit seinen 421 Metern Höhe die Skyline der Stadt prägt.

Befragt nach den Gründen für seine Vorliebe meint Phil Martin: „Visuals und Projektionsdesign gehören einfach dazu und verleihen jeder Party einen ganz eigenen Flair. Ein DJ allein auf einer riesigen Bühne mit ein paar herkömmlichen Lichteffekten und sieht irgendwie seltsam verloren aus. VJs inszenieren das Ganze. Die Guten schaffen es sogar, die Emotionen aus der Musik in Bilder umzusetzen und diese dann fürs Publikum auf die Leinwände zu werfen. Das ergibt einfach eine Stimmung, die mit ein paar bunten Lichtern allein nicht herzustellen wäre."

Protein Events arbeitet übrigens seit kurzem mit den in Wien entwickelten „VMS - VideoMovingSystem"-Projektoren und wird zukünftig auch Workshops für VJs anbieten.

www.proteinevents.com
www.speedzonetour.com

Ein Besuch in Kuala Lumpur ist für Fans der VJ-Kultur also fast unumgänglich. Sie gestaltet sich als sehr vielfältig, wenn man nur die Augen aufmacht… Seht selbst!

WORLD OF VJs

words by Eva Bischof-Herlbauer

Neues aus der Welt der bewegten Bildchen gibt's auch diese Ausgabe wieder: So zum Beispiel ein Audio/Video-Festival-Magazin, einen Blog für Medienbegeisterte oder eine wirklich schnieken Controller-Box mit gaaanz vielen Knöpfchen? Findet ihr toll? Dann mal besser weiter lesen...

photo: Hersteller

Midicontroller LD2 von Faderfox

Die Midi-Manufaktur Faderfox hat einen neuen, kleinen und feinen Controller herausgebracht. Der bietet 16 endlose Dreh-Encoder mit Doppelfunktion als Tasten. Beim LD2 stehen zusätzlich zu den drei vorprogrammierten Ableton-Live-Setups neun frei belegbare Speicherplätze mit jeweils sechs Konfigurationsgruppen zur Verfügung. Zwischen diesen Gruppen kann einfach per Tastendruck gewechselt werden, sodass ganze 96 Parameter gesteuert werden können. Für den LD2 gibt es keine Konfigurationssoftware, die gelieferten Werte lassen sich etwa für die Belegung durch Modul8 nutzen. Das Gerät ist sehr gut verarbeitet, kompakt – und vor allem leicht. Kurzum: Dolles Ding!
www.faderfox.de

tagr.tv...

...ist ein Festival-Blog, der Informationen zu Medienkunstereignissen bündelt. Der Content kommt dabei aus einem Pool eigener Redakteure und von Bloggern. So fungiert die Plattform als „web2.0-Hub", der die einzelnen Richmedia-Feeds (mit Video und Audio angereicherte Inhalte) vernetzt.
Neue kompakte Aufnahmemöglichkeiten wie Handys, Kompaktkameras oder MP3-Recorder ermöglichen in Kombination mit aktuellen Web-2.0-Phänomenen wie Flickr oder YouTube neue Formen der Berichterstattung über Festivals. Dank dieser technischen Entwicklungen kann man die Welt am Festival-Geschehen teilhaben lassen. Da all diese Formen der Veröffentlichung individuell schon eingesetzt werden, können mit dieser Plattform die Informationen darüber gesammelt und thematisch gebündelt werden. tagr.tv bietet also die Möglichkeit, in "close to realtime" ein Festival zu verfolgen.
www.tagr.tv

TAGR.TV

Only After Dark am Urban Art Forms Festival

Die Nacht bricht herein und mit den letzten Sonnenstrahlen fällt das Startzeichen für mehr als 30 VJ-Crews aus ganz Europa: Denn auch dieses Jahr steht das Eristoff Tracks Urban Art Forms Festival im Zeichen der VJ-Kunst. Mit dem Einzug der Dunkelheit werden die „Tent Stage" und der Drum'n'Bass-Floor einmal mehr in visuelle Wunderwelten verwandelt.
Das Wiener VJ-Label „eye|con.tv", das auch heuer wieder für das Booking der Videokünstler verantwortlich ist, hat sich diesmal für einen Mix aus Alt und Neu entschieden. „Alte Hasen" wie Uli Sigg, Okinawa69 und Bruno Tait vom Kölner VJ-Label Bandbreite oder Blackdata aus Hamburg (verantwortlich für die Visuals von T.Raumschmiere) treffen auf Newcomer, die erstmals Erfahrungen im großen Festival-Geschehen sammeln können. Namen wie Led, Lichtblick, Bildwerk, Aufs Aug oder VJ Meno und Ideal, beide aus England, wird man demnächst wohl öfter auf dem einen oder anderen Flyer lesen können.
Altbewährtes aus Österreich darf natürlich auch nicht fehlen: Namen wie 4youreye, scarab, Lichterloh, Andreas Steinkogler, decollage.tv oder Illfusion und Nowemba mögen durchaus vertraut klingen. Heimische Neuzugänge sind unter anderem Luma Launisch, V-Motion, trip. le.duo, Kon.txt, die Jungs aus Oberösterreich mit dem unaussprechlichen Namen Gezwinele Les Günfiés, Taxon oder Akronym Optix.
Übrigens: Aus Italien, genauer gesagt aus Sizilien, wird uns dieses Jahr VJ Klat beehren. Weiter nördlich vom Stiefel stammt die 2er Crew lyno-leum & aiko. Aus Bayern dürfen wir heuer erstmalig die Highflyer Crew des Münchner Harry-Klein-Clubs begrüßen. Köln – dieses Jahr stark vertreten durch das VJ-Label Bandbreite – stellt uns als Neuzugang Lichtsport vor. Mit VJ Dubassy aus Frankreich sind auf dem Festival auch dieses Jahr wieder Künstler aus der „Top 20 VJs of the World"-Liga (DJ Mag, London) vertreten. Apropros London:

credit: 4youreye

Aus der „City of VJs" kommt ein weiteres, heiß begehrtes Nachwuchstalent: VJ Bopa. Sie ist eines von mehreren Ladys, die diesen Sommer am Urban Art Forms Festival die Bildmischer bedienen. Erfreulich zu beobachten, dass immer mehr Frauen sich dem VJing verschreiben, und eye|con versucht dies tatkräftig zu unterstützen.
Auch auf das Projektionsdesign darf man gespannt sein. Die zuständige VJ-Crew aus Wien, 4youreye, hat sich fest vorgenommen, das letzte Jahr noch zu toppen. Bereits Tage vor Beginn des Festivals werden mehrere 100-Meter-Kabel verlegt, 40 Video-Projektoren und etliche Diaprojektoren montiert und eingerichtet. Videomischer, unzählige Preview-Monitore und vor allem die Steuerungsmatrix für die Beamer müssen verkabelt werden. Ein heikles Unterfangen, denn alles muss für die Performances der VJs zu 100 Prozent funktionieren. Bewundernswert, wie Gery Herlbauer von 4youreye bei diesem riesigen Kabelsalat den Überblick behält. Für die Zeltaußenbeleuchtung zeichnet sich einmal mehr Lichttapete verantwortlich, jene Zauberer des Lichts, die es immer wieder schaffen, aus einer Armee an Dia-Projektoren eine unglaubliche Atmosphäre zu schaffen. Also: „Fiat Lux!" am Urban Art Forms Festival 2007!
www.urbanartforms.com
www.eye-con.tv

WEMIX TV ist online!

Das Internet-Magazin richtet sich an alle mit subkulturellem Hintergrund. Für die gibt's Audio-/Video-Mixes, Showcases, Interviews und jede Menge Urban Art. Die aktuelle Seite – noch in der Betaphase – wird in Zukunft noch mit einigen neuen Specials aufwarten... Wer Interesse daran hat, seinen Stuff bei WEMIX TV zu zeigen, schickt einfach eine Mail an info@wemix.tv. Bevorzugt wird 16:9-Material – und Sounds sollten natürlich GEMA-frei sein.
www.wemix.tv

credit: wemix.tv

TECHNEWS

words by Makeedo

Innovatives für den Sampler

Die Firma Iced Audio liefert mit Audio Finder ein innovatives Programm, mit dem man Sounds direkt im Finder nur durch Anklicken vorhören kann. Außerdem können die Samples über eine Midi-Tastatur direkt probegespielt werden – ein nützliches Feature, da es ja bekanntlich keine wahren Sampler, sondern nur noch Sample-Player gibt. Auch die Firma Audio File Engineering liefert mit „Wave Editor" und „Sample Manager" ähnlich Innovatives: Wave Editor ist der bessere und auch teurere Sample Editor, mit dem man Sounds übereinander layern und morphen kann. Mit dabei im Neuigkeiten-Zyklus: die Firma Audio Ease, bekannt vom "Altiverb". Die plant mit "Snapper" ein Programm, mit dem man aus einem längeren Audiofile einen Bereich markieren und sofort zu einem anderen Programm hinziehen kann. Diese innovative Möglichkeit war bislang nur mit einem Spezial-Tool namens "Mtools" (Gallery Software) für Sounddesigner bekannt.

photo: Hersteller

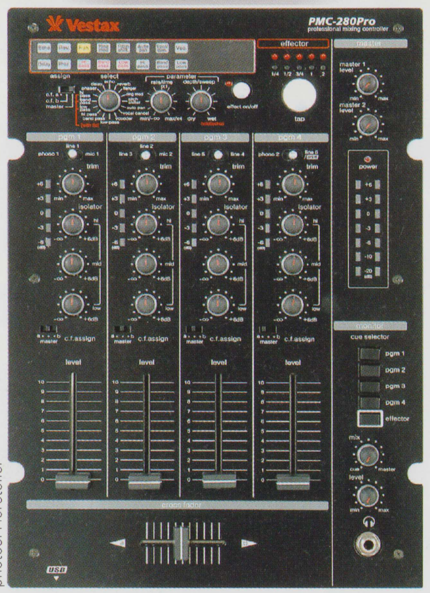
Native Instruments rüstet auf

Native Instruments hat endlich Intel-Mac-Versionen vieler seiner Plug-ins veröffentlicht. Darunter auch etwa den Pro-53, ein Nachbau des Prophet 5 Synthesizers, dessen Presets einigen von Drum'n'Bass-Tracks bekannt sein dürften. Außerdem gibt's für knapp 450 Euro das neue KORE2: Das System beinhaltet einen Controller, die KORE-Umgebung und die Engines. Nicht mit dabei: komplette Native-Instruments-Programme wie Reaktor, Kontakt oder Absynth. Im Gegensatz zur ersten Fassung ist KORE2 auch kein Audiointerface.

Resident verlost 3 AKG DJ-Kopfhörer

AKG ist sind in Sachen Kopfhörer schon lange ganz vorne mit dabei. Im DJ-Bereich erweitern die Jungs nun ihre Produktpalette um ein weiteres Modell: Den K518. Resident hat sich für euch ein Exemplar gekrallt und verlost zusätzlich noch 2 Stück des AKG K181. Schreib uns ein Mail an win@resident.at mit der Begründung, wieso du neue Kopfhörer brauchst.

credits: AMG



photos: Hersteller

Neu und im Test: der Vestax PMC-280

Frisch aus der Vestax-Produktkiste: der PMC-280, ein Vier-Kanal-Digitalmixer mit integriertem Effektgerät. Neben den Standards wie Delay, Reverb, Flanger, Echo und Phaser hat der PMC-280 auch tiefer gehende Modulationseinheiten wie etwa einen Ring Modulator, einen Vocal Canceller oder einen Vocoder an Bord. Der Sound ist sehr klar und die Bedienung der Effektplatine leicht verständlich. Leider verstärken manche Effekte das Ausgangssignal überdurchschnittlich stark – für den Club-Gebrauch ist also Vorsicht geboten. Die Fader dagegen sind leichtläufig und geben ein sauberes Gesamtsignal wieder. Der Equalizer greift in Höhen, Mitten und Bässe sehr genau ein, ist aber etwas gewöhnungsbedürftig, da er ein anderes Handling voraussetzt als ein analoger EQ. Vom Layout unterscheidet er sich kaum von anderen Vier-Kanal-Mixern, lediglich die Position der PFL-Knöpfe ist neu: Die befinden sich beim PMC-280 nämlich nicht über den Line-Fadern, sondern rechts über der Kopfhörerlautstärke. An sich eine logische Anordnung, nur neigt man dazu, sie zu verdrücken (was natürlich auch an den ungeschickten Fingern des Test-Redakteurs gelegen sein kann). Der PC-Anschluss erfolgt über USB. Fazit: Der PMC-280 ist ein sauber verarbeiteter, gut klingender Digitalmixer, den wir auf jeden Fall weiter empfehlen können. Kosten: 713 Euro.

Goldene Mac-Zeiten

Nachdem Mac-User lange Zeit neidisch auf PC-Kollegen mit Audio- und Video-Editoren wie Samplitude oder Adobe Audition gucken mussten, tut sich nun auch einiges auf dem Markt für Macs: Adobe veröffentlicht so demnächst Intel-Mac-kompatible Versionen von neuen Audio- und Video-Schnittprogrammen. Also Ausschau halten!

credits: apple inc.

NPHECT & DIZPLAY

PRODUCING DRUM & BASS

Teil II: Sound Quality

Hier nun der zweite Teil unseres N.Phect-&-Dizplay-Producing-Specials. Diesmal an der Tagesordnung: die optimale Sound Quality. Was unsere Experten an Tipps für euch haben, könnt ihr hier nachlesen.

Klar: Alle wollen so klingen wie Teebee, Noisia & Co. Deren Geheimnis, wie man so druckvolle Tunes schraubt, liegt vor allem in der optimalen Soundqualität des Ursprungsmaterials begründet. Doch Vorsicht: Aus guten Samples kann man zwar leicht schlecht klingende Tracks bauen, andersherum ist die Herangehensweise aber schon schwerer. Investiert daher unbedingt viel Zeit in eine gut organisierte und hochwertige Sample-Bibliothek. Schwieriger wird's bei den Urheberrechten: Bei geschützten Klängen (und das sind prinzipiell erst einmal alle) empfiehlt es sich, die Samples so zu schneiden oder zu verfremden, dass ihr Ursprung nicht mehr erkennbar ist. Die rechtliche Seite ist damit natürlich nicht geklärt, in der Praxis – und den für Drum'n'Bass üblichen Verkaufszahlen - aber meist zu vernachlässigen. Eine gute, individuelle und günstige Alternative ist natürlich das Aufnehmen aller Sounds, die einem zu Hause, am Bahnhof etc. begegnen.

Bounce

Prinzipiell ist jeder Klang ein Sample, auch wenn er mit einem Synthie erzeugt wurde. Fette, neuartige Sounds ergeben sich vor allem, wenn Ketten von Plug-Ins darauf angewendet werden. So wird aus einem harmlosen „Miau!" – übertrieben gesprochen - ein ehrfurchtgebietendes „Roarrr!". Und wer will schon mit Standardsounds in der gegenwärtigen Release-Flut untergehen? Problem: Oft schiebt der Prozessor den Verzerrern, Filtern, Phasern & Co. den Riegel vor, was sich nur durch so genanntes Bouncen („Resampling") umgehen lässt. „Bouncen" bedeutet dabei, den Sound als Sample (am besten natürlich im WAV-Format) abzuspeichern. So empfiehlt sich das Verfahren insbesondere bei leistungshungrigen VST-Synthies. Für viele Produzenten ist das allerdings eine Einschränkung, da Einstellungen nicht mehr so leicht geändert werden können. Unserer Erfahrung nach geschieht dies allerdings höchst selten – außerdem lässt sich das Problem einfach durch Zwischenspeichern umgehen.

Mixdown

Hat man erst einmal gute Samples im Arrangement, sollte man darauf achten, dass diese auch im Gesamt-Mix gut klingen. Früher wurde der Mixdown oft vom Arrangement losgelöst. Die zugrunde liegenden Performance-Beschränkungen existieren heute so aber nicht mehr, und erst durch die Methode, schon während des Bauens auf den Mixdown zu achten, kann man das Optimum aus den Sounds herausholen. So sollte jeder Sound zunächst individuell mit aller VST-Leistung und Konzentration ausgearbeitet und darauf geachtet werden, dass man selbst als Sound-Engineer für den Klang des Tracks verantwortlich ist. Natürlich ist es unterhaltsamer, an tollen Ideen vor sich hinzufrickeln – aber ohne perfektionistischen Soundtechnik-Einsatz kann man keinen Erfolg erwarten.

Dazu eignen sich auch Mixdown-Pusher wie Multiband-Kompressoren und/oder Limiter (etwa Waves C4 und/oder L2 an). Da diese die Charakteristik eines Tracks grundlegend verändern, sollten sie am besten vor Projektbeginn eingeführt und ans Ende der Plugin-Kette des Master-Ausgangs gesetzt werden. Doch Vorsicht: Allzu gut gemeintes Limiting führt schnell zu Übersteuern des Tracks. Um das Verzerren zu erkennen, sollte das schnell ermüdende Ohr durch Vergleichen mit anderen Tracks wachgerüttelt werden: das Gegenüberstellen mit einem optimal klingenden Vorbild-Tune à la Teebee oder Noisia hilft hier weiter. So zeigt A/B-Vergleichshören in Kombination mit einer Spektralanalyse erbarmungslos die Schwächen des Mix auf. Man kann sich selbst auch leicht überlisten, indem man durch schwankende Lautstärke-Einstellungen das eigene Hörempfinden durcheinander bringt oder nach langen und daher automatisch Ohr-ermüdenden Sessions grundlegende Mixdown-Änderungen vornimmt. Hohe Lautstärke – gerade bei fisseliger Loop-Arbeit – schwächt die Ohren, sodass man sich auf ein vernünftiges, konstantes Level einpendeln sollte. Insofern: Lieber kurze Pausen einlegen und die Ohren ausruhen. Denn wenn ein Tune bei mäßigem Volumen sauber klingt, tut er das auch im Club.

photos: artists' own

Drums

Drum'n'Bass heißt nicht umsonst Drum'n'Bass: Die beiden Elemente bilden das Hauptgerüst jeden Tracks und die Grundlage seiner Tanzbarkeit. Daher sollte der Fokus darauf liegen, die beiden Elemente so hochwertig wie nur irgend möglich klingen zu lassen.

Dutzende Mysterien und obskure Ratschläge ranken sich um dieses Thema, letzten Endes ist es aber gar nicht so kompliziert wie immer angenommen wird, sondern eher eine Frage des Produktionsprozesses: Wenn man einen Track mit dem Bau der Haupt-Drums in Form eines 4-Takt-Loops beginnt und dazu gute Samples verwendet, ist schon mal viel gewonnen. Jedes Element sollte dazu individuell bearbeitet werden (speziell durch EQ, Tube und gegebenenfalls Kompression).

Eine Kick sollte um 80 bis 100Hz drücken, obere Frequenzen formen dabei den Charakter. Eine Snare dagegen sollte neben einem hohen Fokus auf circa 2.5kHz einen punchigen Bauch bei 200 bis 250 Hz haben – darunter bitte alles wegfiltern.

Um einen fetten Grund-Sound von Kick und Snare zu erreichen, sollte man diese „layern", das heißt, mehrere Samples übereinander legen, die jeweils einen gewinnbringenden Aspekt zum Sound beisteuern: So sollte ein Sample für die Crispness, eine für die Wärme und eventuell noch eine weitere für die Mitten-Frequenzen sorgen. Dieser Teil des Produzierens kann und sollte mit aller Sorgfalt und unter rigidem EQing durchgeführt werden. Essenziell ist es auch, auf den exakt gleichzeitigen „Snap" aller gelayerten Samples zu achten, um einen Gesamt-Punch zu gewährleisten. Darum solange „Solo" schalten und am Timing rumbasteln, bis es wirklich passt. Manchmal hilft es auch, das Sample zu pitchen oder – wenn man gar nicht mehr weiterkommt – einfach auszutauschen.

Für jedes Drum-Element sollte zusätzlich ein Bus („Gruppe") erstellt werden, in den alle entsprechenden Spuren geroutet werden. Hat man etwa alle Snares perfekt zueinander in Relation gesetzt, kann man so grundlegende Lautstärkeänderungen durchführen, ohne an den einzelnen Samplespuren rumschrauben zu müssen. Auch ein gemeinsamer Kompressor etwa lässt sich so sehr leicht managen. All diese Gruppen sollten aus dem gleichen Grund in einen Drums-Gesamt-Kanal geroutet werden. Hier kann man beispielweise (Multiband-)Kompression einsetzen, um das Drum-Gebilde stärker zu homogenisieren: Kompression reduziert dabei die Dynamik eines Klangs durch Absenken von Lautstärkespitzen mittels des Threshold-Parameters und „pustet" den geplätteten Sound nach eingestellter „Ratio" wieder auf. So kommen leisere Elemente besser zur Geltung. Doch auch hier muss gewarnt werden: Kompression kann Sounds schnell zu platt klingen lassen, und plötzlich „pumpt" der Beat leblos vor sich hin.

Andere Drum-Elemente – etwa Hihats, Percussions und komplette Drumloops – Ergänzen das Kick-Snare-Gerüst in ähnlicher Weise. Gerade Loops müssen aber rigide mit dem EQ bearbeitet werden, um – idealerweise aller Tiefen beraubt – nicht die Kick zu vermatschen. Gerne neigt man auch dazu, neu erstellte Elemente zu laut im Mix unterzubringen. Also Vorsicht: Denn nichts ist leichter, als sich den eigenen Mix zu versauen.

Um noch mehr Punch für die Drums zu erhalten, empfiehlt sich auch, einen separaten Send-Effektkanal zu erstellen. Dort werden zunächst fast alle Frequenzen weggefiltert und die verbleibenden angezerrt und hart komprimiert. Diesen separaten Kanal befeuert man von verschiedenen Drum-Untergruppen (insbesondere Kick und Snare) in verschiedenem Maße und mischt das Ergebnis relativ leise dem Gesamt-Mix zu. (Bitte nicht verwirren lassen: Vereinfacht gesprochen besteht ein EQ aus mehreren, schwächer greifenden Filtern, die auf bestimmte Frequenzbereiche justiert sind, während separate Filter meist mehr Eingriffsmöglichkeiten bieten.)

Bass

Beim Thema „Bass" muss man zunächst zwischen Bass und Subbass unterscheiden: Letzterer soll das untere Ende des Spektrums (40 bis 70 Hz) abrunden und für Klangwärme sorgen, ohne wirklich tonal wahrgenommen zu werden. Am besten also ein reiner Sinus-Ton, bei dem kaum Oberfrequenzen mitschwingen. Die gespielten Sub-Töne müssen aber mit dem Bass harmonieren, da es sonst zu üblen Phasenverschiebungen im Bassbereich kommt. Ähnliches ergibt sich, wenn andere Elemente tiefe Anteile enthalten, die Bass oder Sub zumatschen. Daher sollte man Synthis, FX oder Drumsamples stets low-cutten. Gerade beim Einsatz von Effekten (Delay, Hall etc.) schleichen sich gerne unerwünschte Ober- bzw. Untertöne ein, die den Mix vermatschen.

Allerdings „knallen" nicht alle Grundtöne gleich gut: Wenn man zu Beginn eines Tracks die Wahl hat, sollte man daher einen Grundton um E, F, Fis oder G wählen. Tieferen Tönen fehlt meist der Druck, während höherfrequente nicht tief und satt genug klingen.

Der normale Bass liegt etwas höher bei 80 bis 120 Hz, und dient vor allem dem Wärmeempfinden. Bereits üppig klingende Bässe kann man auch in Sub und normalen Bass splitten und dann unterschiedlich EQen/Modulieren. Dagegen absolut verboten: der Einsatz von raumerzeugenden Effekten wie Delay oder Reverb.

Zu guter Letzt nehmen wir uns noch zwei kritischen Frequenzbereichen an: dem um 300 bis 500 Hz, der vom Ohr tendenziell als Matsch empfunden wird, und die Gegend um 4.5 kHz, die schnell auf die (Ohr)Nerven geht. Beim Matschbereich sollte man nur spärlich investieren, für beide bietet sich ein leichtes Absenken im Masterkanal an.

Achja: Mutti (und wir) sagen, dass das Tragen von Ohrenstöpseln im Club ein absolutes Muss ist; egal, ob als DJ oder Clubgänger. Sonst kann man nach erschreckend kurzer Zeit 350 von 3500 Hz nicht mehr unterscheiden. Die Hoffnung auf Musikmachen wird damit aussichtslos. Mit euren Ohren nehmt ihr schließlich bis ins hohe Alter die Umwelt wahr. Und: Ohne Sonnenbrille sieht man ja auch nicht in die Sonne...

Permanent aktualisierte Infos rund um die genannten Themen gibt's wie immer in unserem Blog www.neurocode.de.

GEAR JUNKIES CORNER

words by Heiner Kruse

THE NEXT LEVEL – Rane/Serato TT-M57SL Mixer, Audio Interface und DJ Programm

Mit der Software Serato Scratch arbeiten selbst Drum'n'Bass-Kollegen wie State Of Mind oder A-Sides. Vorteile des Programms aus Neuseeland: Es vermittelt ein glaubwürdiges Vinyl-Feeling und stürzt nicht ab. So kann man bequem (etwa über iTunes) seine Library verwalten und der Suche nach irgendwelchen Tracks aus der Vergangenheit eine Ende bereiten. Trotzdem hab ich vor lauter Spaß an der Sache in den letzten Wochen mehr Vinyl und CD's gekauft als vorher. Grund genug, mit dem Rane TTM57SL (Mixer und Audio-Interface für Serato Scratch) die Grenzen des Programms auszuloten.

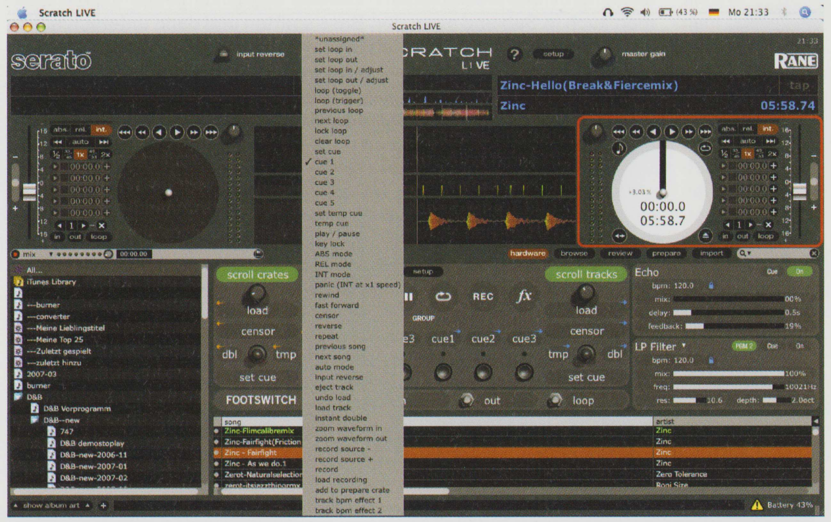
Oft genug haben mich Versprechungen und Phantasie gelockt, mir Software oder Geräte zu kaufen, in den seltensten Fällen war ich danach mit meiner Entscheidung so glücklich wie bei Serato Scratch. Man merkt dem Programm wie dem Service (Forum: www.scratchlive.net) an, das es kein Schnellschuss ist, sondern ein gewissenhaft ausgearbeitetes Projekt. Ich habe sowohl mit Vinyl-Timecode-Schallplatten als auch mit CD-Steuerung damit aufgelegt. Ja, sogar ohne alles andere, also nur mit der Computer-Tastatur lässt sich damit auflegen, und zwar nicht nur in Theorie und Prospekt. Denn die Shortcuts sind durchdacht und die Reaktionszeiten sensationell. Wenn mir jemand erzählen will, dass ich bestimmte Nadeln bräuchte, lache ich laut. Nie musste ich in der Hinsicht irgendetwas verstellen. Und wenn die Crowd zu sehr hüpft und die Platten springen, schalte ich bei laufendem Betrieb in den internen Modus um – und kann selbst dann noch einen Rewind machen, wenn ich unbedingt einen brauche. Oder so tun, als würde meine 33er Schallplatte auf 45 laufen – programmintern. Es dreht sich fast alles ums Vinyl-Feeling bei Scratch live.
Grund also genug, noch ein bisschen deeper in die Materie einzudringen, einen Schritt weiter zu gehen und zu schauen was man aus dieser Ecke sonst noch so bietet. Während ich selbst das mobile SSL-1 Interface mit mir rumschleppe und bei jedem Gig mit dem Kabel-Wirrwarr kämpfen muss, hat das Serato/Rane-Konglomerat ein Mischpult für Scratch Live auf den Markt gebracht. Der wird entweder per USB an ein Notebook angeschlossen oder findet Standalone seinen Einsatz.

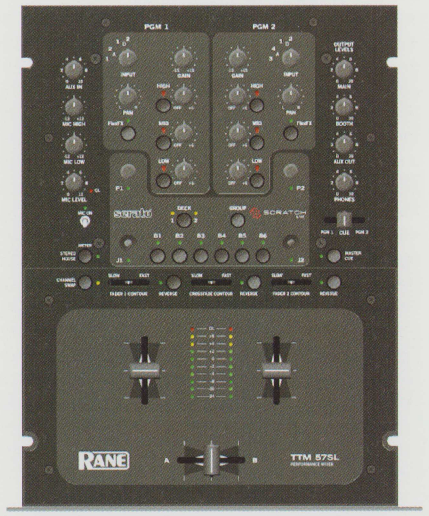
Der TTM57SL hat vier analoge Eingänge. Mit einer etwas frickeligen, Computerplatinen-ähnlichen Schaltung kann man jeden Eingang als Line- oder Phono-Eingang nutzen. Maximal können so vier Plattenspieler drangehängt werden. Außerdem kann man noch zwei digitale Eingänge einschleifen. Bei den Ausgängen findet man drei Stereo-Outs (ein XLR, ein ¼'' balanced und einen Line-Out). Zudem kann ein externes Effektgerät dazugepackt werden, eines (das auch ohne Rechner funktioniert) ist schon drin. Weitere Kanäle: zwei Kopfhörer-Outs und ein Footswitch-Eingang (für ein dreifaches Pedal) zur Fernsteuerung mit den Beinchen.
Die Haptik ist die reinste Freude: Es macht allein schon Laune, die Potis und Fader nur anzufassen. Der EQ klingt super und hat mit den drei Kill Switches noch ein Extra zu bieten. Flashig: Wenn die aktiv sind, leuchtet ein kleiner, filigran gezeichneter Totenkopf knallrot auf.
Sobald ich mein Notebook anschließe, landen meine zwei Scratch-Decks auf den Eingängen Digital 1-2, ohne dass ich dafür irgendwas konfigurieren muss. Im Gegensatz zum SSL-1 kann der TTM57 auch als Audio-Interface ohne das Scratch-Programm verwendet werden. Für die Steuerung dafür steht ein separater Bereich mit acht Knöpfen, zwei Joysticks und zwei Drehreglern zur Verfügung. Für dieses Knopf-Set gibt es sechs verschiedene Gruppen in der Software, die unterschiedliche Belegungen haben. Zwei davon sind frei konfigurierbar, vier dagegen fest besetzt. Die frei konfigurierbaren Gruppen 1 und 2 sind zunächst für eine Allround-Steuerung und das Durchsuchen der Library vorgesehen. Die Zahlenbeschriftung „1 und 2" nur für die beiden ersten Gruppen irritiert mich dabei als Anfänger etwas, denn diese Zahlen haben ausnahmsweise gar nichts mit den gleichnamigen Laufwerken zu tun.
Die fest vorgesehenen Gruppen bieten Konfigurationen für folgende Operationen: Playback, Cueing und Looping, Recording und Effekte. So ist zum Beispiel der Einsatz eines dreifachen Fußpedals vorgesehen, mit dem man die Loop-in-/Out-Punkte sowie Loop ON/OFF steuern kann. Über die Drehregler werden die In-/Out-Punkte justiert, das magische Fußpedal ist auch für die Steuerung von Aufnahmefunktionen vorgesehen.
Die zwei Effekteinheiten beinhalten ein Echo und einen LFO gesteuerten Filter. Die Modulationseinheiten klingen gut und lassen sich super vom Mixer aus fern bedienen. Allerdings sollte es für mein Empfinden auch einen Phaser oder Flanger geben. Außerdem fehlt der Komfort zweier einfach zu erreichenden und parallel einsetzbaren Multimode-Filter. Hier hilft jedoch die Möglichkeit, ein externes Effektgerät einzuschleifen – etwa das Mini Kaoss Pad von Korg.

Die Aufnahmefunktion sieht auf den ersten Blick so aus wie beim SSL-1, allerdings gibt's hier verschiedene Optionen für die Aufnahmequelle, ohne dass dafür eine extra Verkabelung vorgenommen werden muss.

Mittels Channel Swap und Input Reverse ist es auch möglich, mit nur einem Plattenspieler aufzulegen, der dann abwechselnd zum Reinmixen des einen oder anderen Stücks verwendet wird. Dafür braucht man allerdings nicht unbedingt den TTM-57SL Mixer. Zudem ist ein bisschen Vorsicht geboten: Das Feature ist das einzige, mit dem ich live Schwierigkeiten hatte.

Fazit: Der TTM-57SL ist ein echter High-Class-Mixer für Leute, die ihre Bühnen-DJ-Skills perfektionieren wollen. Auch für „normale" DJs bietet der Mixer eine Komplettlösung mit „Remote Control", die in Sachen Bedienkomfort auch ohne Vinyl mit einem Spitzenklasse-CD-Player vergleichbar ist. Allerdings ist der Mixer nichts für Anfänger: Anders als bei Serato System selbst beherrscht man die Fernsteuerungs- und Effektfunktionen nicht sofort. Doch das Gerät ist edel, stabil und klingt gut – eine Investition fürs Leben eben. Haken: Mit 1.450 Euro hat der TTM-57SL einen stolzen Preis.





alle photos: Hersteller

alle photos: Hersteller

KORG KM-202 & 402 Dynamic DJ-Mixer und KORG Mini KAOSS-Pad

Der liebe Gott wollte es so, dass kurz vor Schluss hier noch ein zweiter Mixer eintrudelt. Der brandneue Korg KM-202 ist zwar noch nicht in den Läden – resident konnte aber eines von zwei verfügbaren Testgeräten schon vorher in Augenschein nehmen.

Der KM-202 ist eigentlich ein einfach wirkender Zwei-Kanal-Mixer, wenn da nicht das spacige Design und das eingebaute Kaoss-Pad wären. 2xPhono, 2xLine, Booth, Master, 1xMix, 1xPhono, Crossfader mit Kurvencharakteristikwahl – das war's. Sein großer Bruder 402 ist übrigens eine ähnlich schlichte Vier-Kanal-Ausführung. Beide sind mit circa 370 - 450 Euro zwar nicht gerade billig, aber ihre außergewöhnlichen Features bleiben bei dem Preis trotzdem nicht nur russischen Oligarchenkindern vorbehalten. Da stört es auch nicht, wenn die Knöpfe nicht ganz so edel verarbeitet sind.
Allerdings besitzen nicht beide Mixer das Kaoss-Pad in der Mitte, dafür rechts einen „EQ-Selektor": Die EQs sind digital und lassen sich laut Website in verschiedene Klangcharakteristika – vom steilen Hochpassfilter bis zum „Isolator" – einstellen. Im Test waren die Unterschiede allerdings eher „dezent". Wer Resonanzfilter sucht, sollte sich eher dem Kaoss Pad zuwenden.
Dessen Einbindung ist einfach und spielerisch gelöst: Für jeden Kanal gibt's einen eigenen Kaoss-Knopf. Besonders wichtig ist der Dry/Wet-Regler, der die Stärke des Effekts regelt. Das Pad selbst wird über die berührungsempfindliche Oberfläche bedient. Ein kleines Rad lässt die Programme wählen, die alle fantastisch klingen und von denen viele recht komplex sind. Sinnvoll: Hat man gerade keinen Finger auf dem Pad, bleibt der Sound auch bei völlig aufgedrehtem Wet-Regler unverändert. Die Effektauswahl selbst ist riesig und basiert angeblich auf dem neuesten Kaoss Pad 3 (einen extra Effekt-Test gibt's bald unter www.thegreenman.de).
Doch viel lässt sich leider nicht editieren – da hilft auch die Software nicht weiter. Bei den drei Program-Memory-Tasten war ich nicht sicher, ob man damit was speichern oder sich einfach nur schneller durch die 100 Presets drücken kann. Angesichts eines scheinbar geringen Aufpreises von ca. 70 Euro scheint da die Wahl der Vier-Kanal-Version vernünftiger.
Die ist auch nicht viel größer als die Zwei-Kanal-Version und das Mini-Kaoss-Pad hat hier die gleichen Features mit Ausnahme des Dry/Wet-Reglers. Weiterer Unterschied: Die Farbe ist eher Eintracht Frankfurt, beim KM-202 dagegen mehr Werder Bremen.

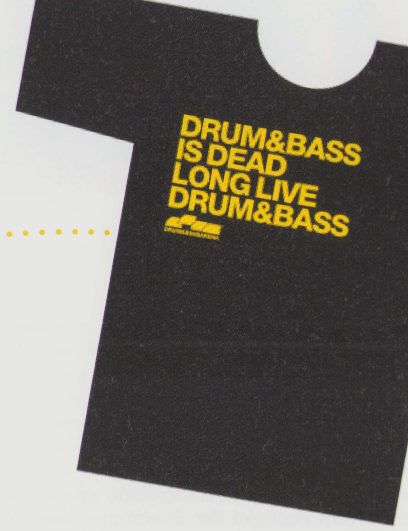
Fazit: Beide Produkte können ohne viel Übung auch von Anfängern bedient werden und liefern teils spektakuläre Ergebnisse. Wer ein paar Euro übrig hat, sollte die beiden Effektmixer auf jeden Fall mal im Laden selbst austesten.

STEP INTO THE ARENA

DRUM&BASS ARENA

Unlängst feierte die Drum & Bass Arena ihr zehnjähriges Jubiläum. Und das Feiern hat man sich im Hause D&BA redlich verdient: Im Laufe der Jahre hat man es nämlich geschafft, die Arena stetig zu vergrößern und daraus eine der maßgebenden Drum'n'Bass-Websites im Netz zu machen. Dank des neuen Download-Shops wird diese Position mit großer Wahrscheinlichkeit noch ausgebaut werden können. In diesem Sinne: Step into the Arena! On breakbeat.co.uk!

words by Robert Milunovic

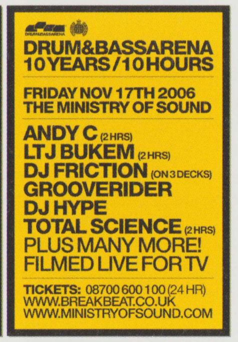


Gegründet wurde die Drum & Bass Arena im Jahre 1996 von The Risky. Dieser ist auch heute noch der Kopf des D&BA-Teams, wessen Zusammensetzung sich im Laufe der Jahre verändert hat und heute neben dem Founder The Risky und dem Businessman Del, die beide noch von der alten Garde sind, aus Adam, DJ Aggers, DJ Snige, Nikqo, Sam und Sarah besteht. War die Drum & Bass Arena zur Zeit ihrer Entstehung bloß ein Internet-Forum, so ist diese Website heute dank ihres mittlerweile immensen Contents eine der führenden Anlaufstellen für Drum'n'Bass im World Wide Web: Pro Monat werde sie, so heißt es, von etwa 1,3 Millionen Unique Usern besucht.

Das Forum ist neben der Chat-Funktion immer noch ein Bestandteil der Website, doch wurde diese im Laufe der Jahre vom Umfang her sukzessive erweitert. Früh habe man das enorme Potenzial audiovisueller Inhalte erkannt und so nutze man diese schon lange, um mit der Audience zu kommunizieren. Man kann auf der Website in Singles, Alben und Dubplates reinhören und erhält dadurch ein wenig einen Überblick über die erschienenen und erscheinenden Tunes. Auch zahlreiche Studio-Mixe stehen zum Anhören bereit. In der Rubrik „D&BTV" befinden sich zahlreiche Stream-Videos, darunter Video-Interviews und Mitschnitte von Live-Sets. Durch den aktuellen Boom streambarer Videos im Internet und den Erfolg von Webites wie YouTube, die diesen eine Plattform bieten, wundert es nicht, dass die Arena momentan verstärkt auf dieses Medium setzt – man habe es bloß vor Jahren schon für sich entdeckt. Internationaler Content sei wichtig, deswegen biete man auch Veranstaltern von Events außerhalb der britischen Party-Szene die Möglichkeit, Video-Material einzuschicken. Dieses solle bearbeitet und online gestellt werden, man habe bisher aber bloß noch keines erhalten. Die Audience durch dieses Angebot in das ganze Geschehen auf der Website einzubinden geht Hand in Hand mit dem Konzept, die Drum & Bass Arena interaktiver zu gestalten. Ein Schritt in dieselbe Richtung ist auch das neue Feature „You Call The Shots". Dieses ermöglicht es den Besuchern der Website, Fotos und Videos via Upload oder MMS zu übertragen.

Die größte aktuelle, die Website betreffende, Neuerung ist der vor kurzem eingerichtete Download-Shop. Die Zukunft sei digital und habe bereits begonnen, also bietet die Drum & Bass Arena Tausende von Tunes in den Formaten MP3 – dieses in den Bitraten 192 und/oder 320 kbps –, FLAC und/oder WAV zum legalen Download an. Die Arena setzt also einerseits auf eine hohe Sound-Qualität bei den Tunes, andererseits verzichtet sie auf das bei Usern großteils unbeliebte Digital Rights Management (kurz DRM). Sie unterscheidet sich somit in ihrer Verkaufspolitik von vielen anderen Download-Portalen, ganz zur Freude der eigenen Kunden. Die hohe Anzahl dieser sowie deren rapider Zuwachs und die große Menge an heruntergeladenen Tunes haben die Erwartungen des gesamten D&BA-Teams übertroffen und sind ein gutes Beispiel dafür, dass viele Leute durchaus bereit sind, für Musik in digitaler Form zu zahlen – vorausgesetzt eben, dass ihrer Empfindung nach das Preis-Leistungs-Verhältnis stimme. Die Attraktivität des Download-Shops der Drum & Bass Arena wird zusätzlich gesteigert durch die Exklusivität mancher Produkte – wie zum Beispiel des Makoto-Albums „Believe In My Soul" –, die Tatsache, dass neben einzelnen Tunes auch DJ-Sets, welche es zum Teil sogar umsonst gibt, verfügbar sind, sowie die im Allgemeinen breit gefächerte Produktpalette. Letztere solle aber noch erweitert werden: Man könne sich durchaus vorstellen, bis Ende diesen Jahres den Großteil des Drum'n'Bass-Catalogues anbieten zu können. Bis dahin, so rechnet man, solle der Download-Shop sich soweit durchgesetzt haben, dass er mehr Einnahmen bringe als der „physische Shop" – reich könne man aber als Betreiber des Download-Shops nicht werden, schließlich sind es die Artists und Labels, die am meisten von diesem profitieren.

Zurückgegangen seien in den letzten Jahren jedoch die Verkäufe von Drum'n'Bass-Klingeltönen. Für diese existiert zwar immer noch ein Shop in der Arena, doch sei deren Blütezeit bereits passé. Ein interessantes Feature auf der Website, das sich vielleicht noch nicht vollkommen durchgesetzt hat und das künftig eventuell weiter in den Vordergrund treten wird, ist das Podcasting, schließlich ist es den Usern kostenlos zur Verfügung gestellt. Es bleibt jedenfalls abzuwarten, was der Drum&Bass Arena die Zukunft bringen wird und ob die Betreiber dieser Website es schaffen werden, aus ihrem D'n'B-Download-Shop den größten Drum'n'Bass-Download-Shop im Internet zu machen.



NET COMBINED WITH VINYL

PLAINAUDIO.COM

Netlabels gibt's wie Sand am Meer: Die Qualität reicht von dilettantisch bis hochqualitativ, von konzeptlos bis linientreu, von dogmatisch bis avantgardistisch. Irgendwo dazwischen: plainaudio. Das Label spukt seit dem Aufkommen hoher Datenübertragungsraten im Nirvana des Internets herum und releast zudem auch auf Vinyl.

words by Björn Engelberg

R: Warum betreibt ihr plainaudio als Netlabel?
Iaka: Weil wir damit absolut frei sind. Wir müssen uns nicht an Richtlinien, Normen oder Regeln halten und können uns austoben. Allerdings bezeichnen wir uns nicht als reines Netlabel, da wir auch schon Vinyl veröffentlicht haben und veröffentlichen werden. Der Wechsel zu MP3-Releases hat uns aber eine Menge gebracht: 500 - 1.000 Platten stehen 10.000 bis 20.000 Downloads pro Release gegenüber.

R: Veröffentlicht ihr ausschließlich Drum'n'Bass?
Iaka: Nein, wir releasen auch "Electronic" um keine zu kleine Schublade aufzumachen. Ein weiteres Genre, das uns am Herzen liegt, ist der Bereich "Experimental". Hier erscheinen alle Releases mit einer eher unüblichen Herangehensweise. Wir haben von Anfang an versucht, nicht zu sehr in Schubladen zu denken; aber irgendwie muss das Kind auch einen Namen bekommen – und es gibt nun mal Dn'B-Publikum, dem die Experimental-Releases zu verfrickelt sind. Unsere aktuelle Veröffentlichung in diesem Bereich ist ein gutes Beispiel dafür: Wir featuren Hi-lar, der u.a. schon auf Alphacut veröffentlicht hat. Er ist bekannt für Musik, die sich irgendwie anhört wie Drum'n'Bass, aber es doch nicht wirklich ist. Aber auch anderer Musik, die nur am Rande, wenn überhaupt, mit Drum'n'Bass zu tun hat, wollen wir eine Plattform bieten.

R: Die Gründe ein Label zu starten sind vielfältig. Was wolltet ihr anders machen?
Iaka: Die Gründung von plainaudio war sehr spontan. Ich habe damals viel Drum'n'Bass gehört und produziert. Als ich dann nach gleich gesinnten Künstlern Ausschau hielt, sind mir Cycom, Buzz und Barth mit ihrem eigenständigen und unkommerziellen Stil aufgefallen. Es ging mir darum, einen möglichst unravigen Sound zu etablieren. Erfahrungen mit Vinyl, Pressung, Vertrieb, Promotion etc. hatte ich bereits vorher in Köln gesammelt, so fehlte nicht mehr viel, ein Label zu gründen. Die erste Platte von Cycom ging dann auch weg wie warme Semmeln, die nächste von Barth bekam echt gute Kritiken, verkaufte sich aber nicht gut – sie war vielleicht etwas zu gewagt für die damalige Zeit, nachdem sie in eine futuristische Richtung ging. Wir haben nicht eingesehen, den Vertriebsauflagen wie "macht mehr Jump-Up" zu entsprechen, nur um mehr Platten zu verkaufen. Das Ende vom Lied und die logische Schlussfolgerung: ein Netlabel, bei dem es keine Auflagen gibt.

R: Welche Produzenten haben bisher auf Plainaudio veröffentlicht?
Iaka: Cycom, Barth, Buzz, Iaka, Martsman, Hek187, Bad Matter, Macc, Cartridge und Alpha Omega, wenn es um Drum'n'Bass geht. Das letzte Release von Alpha Omega, der vielen noch von Reinforced Records bekannt sein sollte, hat für viel Aufmerksamkeit gesorgt. Ebenso war der Release von Macc ein Auftrieb für uns innerhalb der Leftfield-Szene.

R: Arbeitet ihr mit anderen Labels oder Plattformen zusammen?
Iaka: Innerhalb Deutschlands zählen wir Alphacut Records zu unseren engsten Partner-Labels und haben auch schon Split-Releases gemacht. International gehören wir zu den "Subvert Central affiliated Labels" (subvertcentral.com).

R: Macht in Zeiten von MySpace eine eigene Homepage noch Sinn?
Iaka: Klar macht es Sinn, sich nicht nur auf MySpace zu präsentieren. Dort wird man eh nur zugespamt, und eine werbefreie, qualitativ hochwertige Plattform ist uns wichtig. Bei MySpace kann man zwar Tracks hoch laden, aber der Player ist der letzte Müll und begrenzt auf eine Handvoll Tracks. Außerdem sehen die meisten MySpace-Seiten – bis auf unsere natürlich – echt gruselig aus.

R: Sind eure Veröffentlichungen ausschließlich for free?
Iaka: Ja, und das werden sie auch vorerst bleiben. Wir haben über kostenpflichtige Bonus-Tracks nachgedacht, aber ein ganzes Release kostenpflichtig zu machen ist nicht unsere Absicht. Geld verdienen wir über andere Kanäle.

R: Die MP3 vs. Vinyl vs. CD Diskussion ist nach wie vor nicht beendet. Wie ist euer Statement als Netlabel?
Iaka: Jedes Format hat seine Zuhörer. Natürlich macht es mehr Spaß, Vinyl zu mixen, aber unsere MP3-Releases haben dafür gesorgt, unsere Künstler bekannter zu machen – also als Sprungbrett für Vinyl-Releases. Wir zerstören also keinen Markt sondern unterstützen ihn. Natürlich wird der Markt umgeformt, aber das sorgt auch dafür, dass neue Künstler eine Chance haben und sich nicht fügen müssen, um ihre Musik unter die Leute zu bringen. Wir sehen das Ganze also recht entspannt. Zudem ist es nach wie vor so, dass etwa Drumfunk selten auf Partys gespielt wird. Das hat zur Folge, dass gute Künstler nur noch in Kleinstauflagen oder gar nicht auf Vinyl veröffentlichen können.

R: Löst MP3 Vinyl als Drum'n'Bass-Medium irgendwann ab?
Iaka: Es wird noch lange Vinyl geben, weil dieses Medium eine magische Anziehungskraft hat. In Zukunft gibt's ohnehin andere Formen der Verbreitung von Musik.

R: Wo seht ihr euch selbst in der Drum'n'Bass-Szene?
Iaka: Wir sehen uns als mutiges Leftfield-Label, das immer wieder Brücken zu den verschiedenen Facetten von Drum'n'Bass schlägt.

R: Und wo seht ihr plainaudio in fünf Jahren?
Iaka: Darüber haben wir so konkret noch nicht nachgedacht. Wir werden weiterhin versuchen, Musik zu publizieren, die uns am Herzen liegt und anderen die Möglichkeit zu geben, bekannter zu werden – wenn es in die Richtung geht, die zu unserem Label passt. In fünf Jahren sieht alles anders aus: Vielleicht trinke ich dann nur noch Whisky in Jazzclubs oder eröffne eine Mission in Guatemala - keine Ahnung!

R: Letzte und wichtigste Frage: Kopf oder Zahl?
Iaka: Natürlich Kopf! Wie gesagt: Aus unserer Sicht ist Geld ein Mittel, das Label über Wasser zu halten. Wir wollen uns nicht bereichern oder unseren Unterhalt mit Nischenmusik bestreiten.

DIE MACHER

Iaka: Der Hamburger betreibt neben plainaudio eine Digitalfilmproduktion, produziert Tracks und mischt Platten zusammen. Außerdem ist er als Veranstalter der „Drumbule"- und „Elektronimilieu"-Partyserien an der Elbe unterwegs.

Martsman: Der Philosophie- und Kunstwissenschafts-student ist bei plainaudio als Texter beschäftigt. Durch seine Studententätigkeit treibt er sich vor allem in Berlin und Karlsruhe rum und kratzt in seiner Freizeit gerne mit Nadeln in Vinylrillen.

Buzz: Der „Lebenskünstler" und „Production-Nerd" (Iaka) stammt aus Dortmund und ist vor allem wegen seiner Liebe zu Details und gutem Tee berüchtigt.

Cycom: Der Hamburger ist bei plainaudio hauptsächlich fürs Programmieren zuständig. Zusammen mit seiner Frau hat er drei Kinder – da ist die Freizeitplanung schon ausgebucht.

Flowpro: Als eine der zentralen Figuren in der Drum'n'Bass-Szene an der Spree ist der gebürtige Berliner neben plainaudio noch beim – um Nummern größerem - Majorlabel Universal Music angestellt.

EVENTS

KALENDER

14.07.2007 - Criminal Beatz
((stereo)), Klagenfurt

Black Sun Empire
Ngage
Instan.d
MC Davox
MC Daxta
Visuals: Am Dam Def

Tickets: 2x1

14.07.2007 - Wicked
Flex, Wien

Die Wicked Jungs wollen euch mal zeigen, was die österreichische Jungleszene so drauf hat. RaggaJungle Conference beim Wicked im Flex! Strictly dubplates and selfmade productions.
1st Austrian RaggaJungle Conference
Producers and DubplateDJs only!!

Dreadbangers feat Tenchu
Max Powa
KemkiD
Raggamaffia
Weasel
Emix
Zubcore
DaBassCo
Osci + Def III
Double Trouble
Wickedsquad

Tickets: 2x1

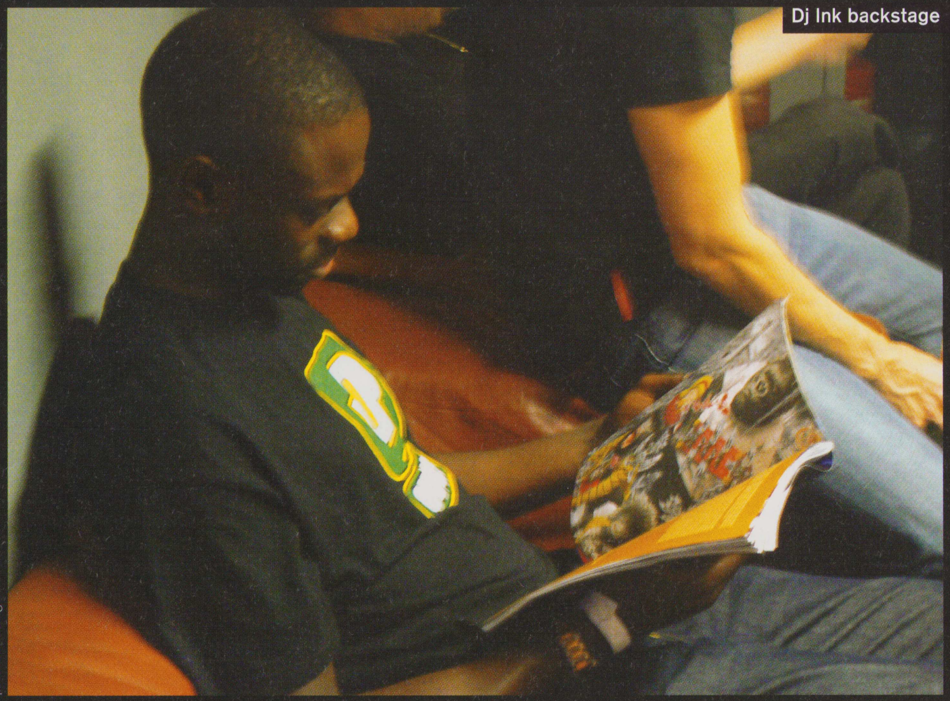
20.-22.07.2007 - V-E-S-S Festival
Gollwitz Strand, Wismar

Bassrk & Tecsumo
Bloodstone
Player7even
Freakk Red
2Krazy
Robotic
RAkoon
Slare feat. Grimlock
Mc Whylee
Mc Pain
!u.v.m.!
Beatbox session by Darkmanz
Visuals:
VJ Eyefatique
VJ Impress

Tickets: 2x2

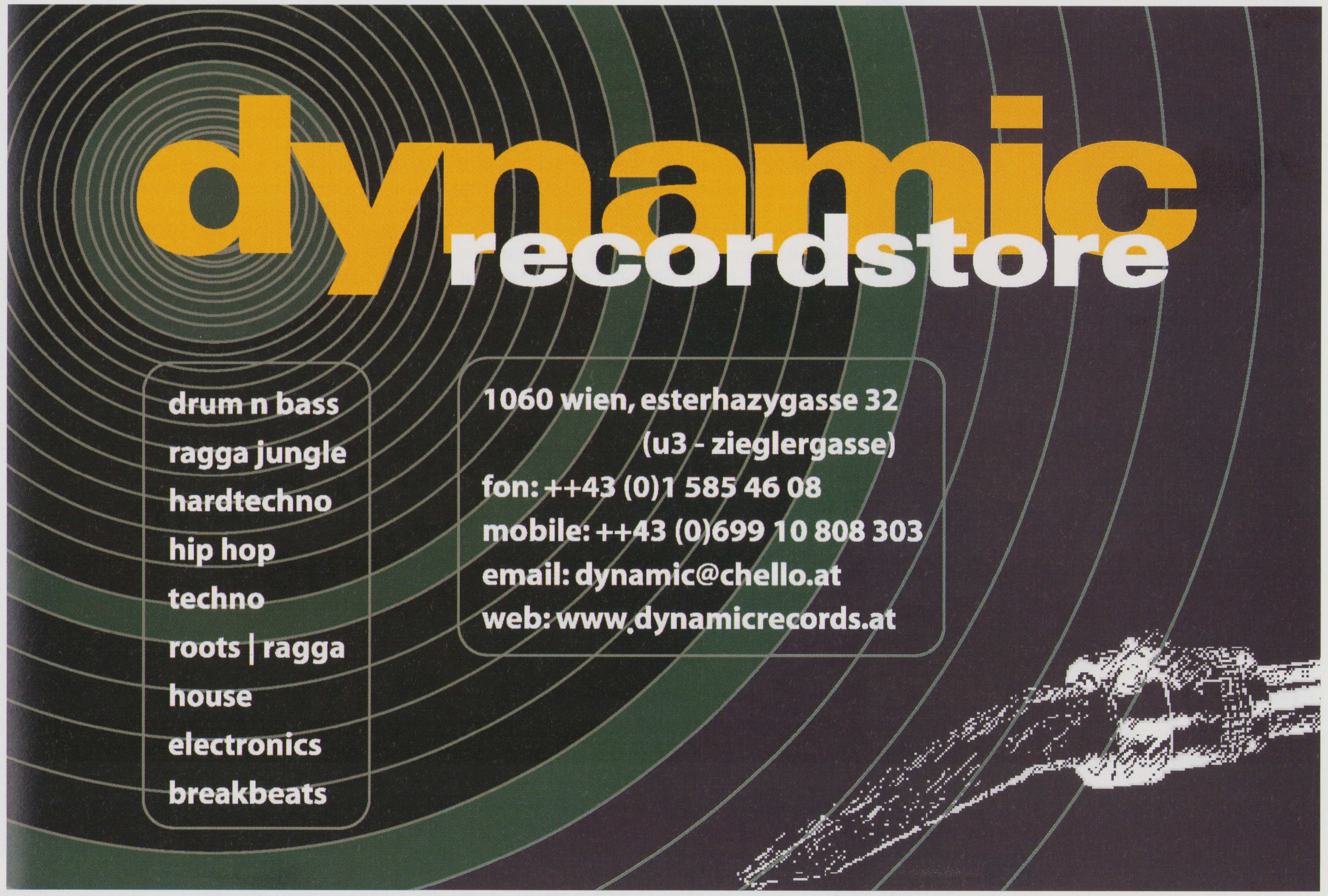
Renegade Hardware Album Night @ Dom im Berg, Graz, 12.05.2007
words by Michaela Holy

Massive Line-Ups und geniale Locations versprechen eigentlich eine gelungene Abend- und Nachtplanung: Die Renegade Hardware Album Night schmiss ein partywütiger Engländer, der sein Haus verkauft hat und nun in Graz aktiv Partys veranstaltet. Friction, Noisia, Chase & Status, Vicious Circle, Loxy, Ink und DJ Fire D wurden von ihm in den Dom im Berg in Graz geholt, und mit zwei Österreichern standen auch Non-UKs auf der Agenda des ersten Floors: Graz-Haudegen DJ Snare und resident-Redakteur Intoxicated gaben sich so an diesem Samstag neben den Headlinern die Ehre. Außerdem an Bord: einige Jungs von Drum&Bass Arena (www.breakbeat.co.uk) sowie Clayton, berühmt-berüchtiger Label-Boss von Renegade Hardware.
Der Dom im Berg war gut gefüllt, “berstend voll” dagegen ist was anderes. So hatte man zwar genug Platz, um sich auf der Tanzfläche auszutoben, doch bei Vicious Circle etwa wurden nicht mehr als zehn Leute auf der Tanzfläche gesichtet. Ganz anders die Situation bei Friction: „Friction war DER Hammer!“ war das allgemeine Echo und auch die Holland-Fraktion um Noisia brachte die Tanzfläche zum Schmelzen.
Letztgenannte – vertreten durch Martijn – wurde auch vors resident-Mikro gebeten, um Neuigkeiten aus der Drum’n’Bass-Kiste zu kramen. Ebenso war der Kollege von Drum‘n‘Bass Arena nicht untätig: DJ Snare, Intoxicated sowie die Herausgeber von resident – Andi und Makeedo – wurden vor die Kamera gezerrt, um ihren Beitrag zur Szene “Graz” zu leisten, über resident zu plaudern und die ewige MP3/ Vinyl-Thematik zu besprechen. Immerhin: Die Spatzen pfeifen von den Dächern, dass im September gleichsam Geiles auf uns zukommen wird – dann funktioniert hoffentlich auch die Promotion besser.



Dj Ink backstage

photos: sebga



KALENDER

27.07.2007 - Bounce!
Fluc Wanne, Wien

DJ Chef
Atomique
Plak
Mess.U
MC Davox
Visuals: visualite

Tickets: 1x2

28.07.2007 - 5 Years of Mainframe pt. 3
Arena, Wien

DJ HYPE
Snitchbros
Str8line B2B Fravia
Kidd Ruff B2B Infame
DisasZt B2B Dj Combo
Fox.Rox! B2B Gebain
MC Davox B2B Mc Daxta

Tickets: 2x2

02.-05.08.2004
Eristoff Tracks URBAN ART FORMS 2007
Festivalgelände Wiesen

Aphrodite
Audiodevice
Aziz & Mat
Calibre
Calyx
Chase & Status
Concord Dawn
Disaszt & Combo
Dreadbangers
Ed Rush & Optical
!uvvvvvvm!
Das vollständige DnB-LineUp findet ihr auf Seite 64!

Tickets: 2x2

10.08.07 - Dainjahruz Crowned
Tresor-Club, Berlin

Manifest
N.Phect
Flowpro
N-Dee
MC Santana

Tickets: 2x2

14.08.2007 - Rumble Frequency Part003
Club Kamera, Wien

Nicky Blackmarket
Mat
Joyce Muniz

Tickets: 2x2

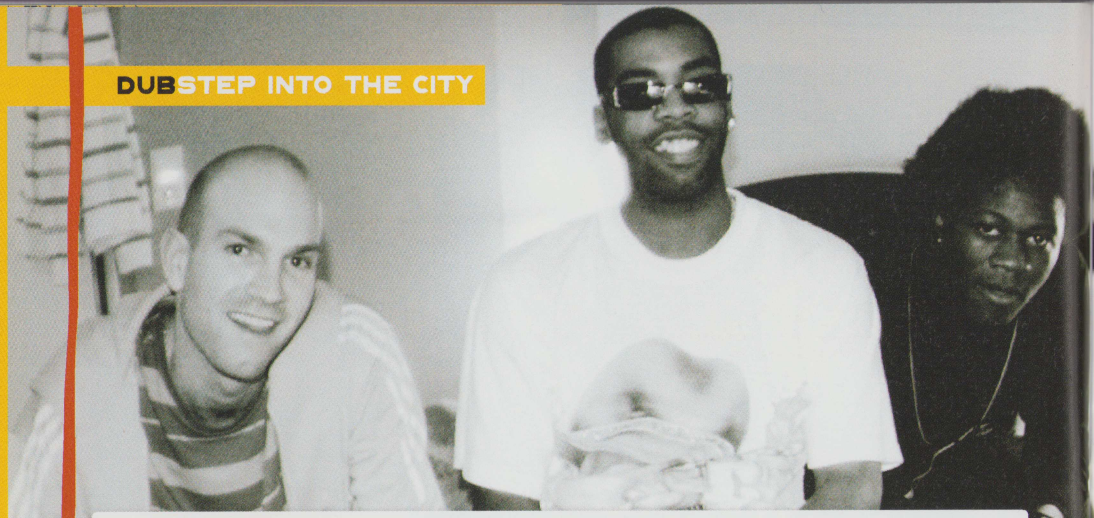
11.08.2007 - Bass City
Arena, Wien

Tickets: 2x2

Big Austrian Crew Showdown!

Mehr Infos findet ihr auf Seite 65. Das gesamte Lineup findet ihr unter www.basscity.at

DUBSTEP INTO THE CITY



photos: Thomas Unterberger / www.oneshot.at

v.l.nr. N-Type, Crazy D, Benga, Loefah, Hatcha, Boxcutter

http://www.dubstep.at
http://www.freakcamp.net/
http://www.myspace.com/dubstep - (Atomique's Myspace Seite)
http://www.myspace.com/subtraktibk

Bring the Lights down!

Dubstep, Garage's Findelkind, das irgendwie etwas zu langsam wirkt, besucht Europa. In Wien gab es einen ganz besonderen Schub. Im Rahmen des Projektes „Into the City", einem Teil der Wiener Festwochen, gab es in Wien ein internationales Dubstep-Festival mit einzigartigem Line-Up. Von Kode9 über Hatcha, Benga, N-Type bis Boxcutter, Loefah und noch so vielen anderen, wo mir hier die Druckerschwärze ausgehen würde, wurde ein breiter Querschnitt über die aktuelle Dubstep-Entwicklung präsentiert.
words by Andreas Klinger

Im Vorfeld des Festivals kam es leider zum subkulturellen Gegenstück zu Gammelfleisch: „Szenebeef". Denn eine Zusammenarbeit zwischen dem Plattenshop „BOUNCE" und den Veranstaltern löste sich in Unbehagen auf. „BOUNCE" startete daraufhin im März 2007 seine eigene Partyreihe, und bietet dem Wiener Fußvolk seither die eigene Definition einer guten Dubstep-Party.

Auch wenn die Umsetzung des Festivals im Detail leider nicht optimal war – z.B. soundfreier Bar-Floor und gleichzeitig zu voller Haupt-Floor – sah man Acts, die man ohne diese kulturelle Bass-Injektion dieses Jahr nicht mehr in Wien gehabt hätte. Dieser Sound war für die Wiener live einfach neu.
Kode9 hyptnotisierte das WUK, Milanese überzeugte mit einem überraschend „normalen" Set, Boxcutter bot Deepnees verstärkt durch Bassguitarre, Freakcamp rockten mehrfach das Haus und das London Headliner Team bot „FWD>>"-Feeling in der Exportvariante. Man kann nur hoffen, dass es Vergleichbares auch nächstes Jahr geben wird.

Da sich so eine Gelegenheit nicht oft bietet, nutzten wir dieses Festival, um ein Interview mit Dubsteps Referenz-DJ N-Type zu ergattern. Es kam etwas unverhofft, plötzlich hatten wir das halbe Line-Up des Abends mit Hatcha, Benga, N-Type, Crazy D, Boomnoise und den zu dieser Zeit nicht mehr ganz fitten Loefah in einem verrauchten Hotelzimmer vorm Mic. Ein professionelles Musikmagazin ist natürlich auch auf so etwas vorbereitet, wir hielten es spontan.

R: N-Type, hier in Europa explodierte die letzten Jahre das Genre Dubstep regelrecht. Wie siehst du die Entwicklung der letzten paar Jahre für dich selbst?
N-type: Eine Menge Leute sagen, dass es die vergangenen Jahre explodierte. Aber ich seh's nicht so. Es gab nie ein Boom! Dubstep wuchs sehr beständig über die letzten Jahre, es ist keine Modesache. Die Tatsache, dass die Leute nun darüber reden wollen, DAS wirkt für mich wie eine Modeerscheinung.
Benga: Jep, es ist einfach gewachsen und daher gibt es keine wirklichen Grenzen innerhalb des Stils. Du kannst deinen ganz eigenen Geschmack innerhalb von Dubstep finden und diesen dann auch verfolgen. Das ist dass, was ich an Dubstep liebe.

R: Zur neuen Dubstep-Allstars-CD 5. Wie blickt ihr heute auf die erste dieser Mix-CDs zurück?
Crazy D: Es wurde ein anderer Sound. Daher verdiente es auch einen neuen Namen zu haben.
Hatcha: Damals haben sie zum ersten Mal diesen Sound als Dubstep kategorisiert und man wollte sehen, wohin es führt. Und viele der Producer von damals sind heute noch an Bord.

R: Dieser große Stil-Schritt von CD zur jetzigen CD 5...
Hatcha: Ja das ist die Idee hinter dieser Mix-CD, man kann zurückblicken und sehen, wie der Sound, die Szene, sich entwickelte. Wenn du als Producer deinen Sound findest, wirst du schließlich permanent von anderen Sounds, die dir gefallen, beeinflusst. Du hörst etwas und folgst dem. Dadurch entwickelt sich alles sehr schnell. Benga beispielsweise ist sehr techy. Loefah is mehr aggressiv und tief unten.
Crazy D: Ja, er bekommt seine Energy wo anders her. Sein Stil ist eben anders. Der Bass transportiert seine Energie. Its HEAAVY!

Rotauge Loefah nickt etwas zerstört. Getränke und Zigaretten bekommen ihm scheinbar nicht.
Das Gespräch verliert sich kurz. Man redet über die chilligen alten Club FWD>> Zeiten und wie wild die Leute momentan in UK auf clubtaugliche energetische Tunes abgehen. Der Rauch sticht in den immer roter werdenden Augen.

R: N-Type, du mixt oft sehr heftige Banger mit eher melodischen Lyric-Sachen. Z.B. Cay's Crays Digital Mystikz Remix auf Skream Chestboxer? Zerlegt das nicht diese Energie, von der du sprichst?
N-Type: Ich bring den Leuten auch gerne verschiedene Styles in einem Set. Man kommt mit einem Knaller, lässt sie dann fallen und wenn sie unten angekommen sind, knallt man wieder rein. Ich such mir immer meine Bassline-Tunes und leg drüber eine andere Melodie. Viele Tunes haben einen sehr heftigen zweiten Drop und du musst sie rollen lassen. Ich versuch aber, die Leute interessiert zu halten, indem ich oft einen softeren Tune vorm Break antease, ihn dann im Break viel vom Klang übernehmen lasse, ein wenig mit den Effekten den Bass verzerre und dann wenn der zweite Drop vom ersten Lied einsetzt knallt dieser wie ein komplett neuer Tune. Und dann kann man mit einer zweiten basslastigen Nummer reingehen und so das Interesse halten.

R: Wie viele Leute sind im Club FWD>>> momentan?
Hatcha: Gestern warens 300.

R: 300 Nur? Ist das normal groß?
Hatcha: Äh ja.. 300 drinnen, 200 draußen in der Schlange.

R: Wie oft gibt's momentan Dubstep-Partys in London?
Hatcha, Benga, Crazy D zugleich: Große? Jeden Freitag. Wenn nicht öfter...
Hatcha: DMZ startet von 9 und geht bis 7 am Morgen. Oft macht man B2B-Stuff. Momentan ist jeden Monat Dubstep in der Fabric. Das ist auch jedes Mal zum brechen voll.

Es wird im Raum so laut – Hatcha regt sich über die Set Zeiten auf... Er beginnt alles umzuordnen.

R: Deine musikalischen Wurzeln liegen im D'n'B oder?
N-Type: Ich komm ausm Jungle... Aber... Moment, ich komm gleich wieder.

Die Leute werden unruhig, da sie jeden Moment aufbrechen müssen – N-Type muss kurz rüber in sein Zimmer. Hatcha übernimmt für ihn.
Hatcha: Naja er fing damals mit Jungle an... Dann kam er zum Drum'n'Bass. Aber dann bekam er diesen extrem schlimmen Ausschlag, der bis heute nicht wegging. Er musste sich ständig kratzen, wodurch ihm seine Drum'n'Bass-Mixes zu stressig wurden. Er überlegte überhaupt aufzuhören, aber ging dann eher zu ruhigeren Stilen wie Dubstep, wodurch er zwischen dem Mixen genug Zeit zum Kratzen hatte.

R: Es wichtig, dass die Leute so was erfahren.
Hatcha: Definitiv. Druck das bitte. Die Leute haben ein Anrecht, das zu wissen.

N-Type kommt zurück. Alle lachen.
N-Type: Was ist los... Was sagte er?

R: Nichts, nur ein paar Dinge über deine Mixing-Skills.
Hatcha: Dein Ausschlag!!
N-Type: Klar... Ich war früher komplett in Jungle und Drum'n'Bass. In meiner Gegend gab es zu meiner Schulzeit eigentlich nur einen anderen DJ, der ungefähr den Style hörte wie ich, Walsh. Und eines Tages gab er mir ein Garage-Mix-Tape – er meinte damals aufgeregt ‚Hör dir das an... die Basslines.' So wie er es damals mixte, war es für mich komplett was Neues. Es war langsamer. Es hatte diese Reggae-Einflüsse, aber eben die Energie.

Hatcha regt sich immer noch über die Set-Times auf. „Geben wir N-Type gleich auf 22 - 23."

R: Eine Frage, die mich noch interessiert. Mixt auch nur irgendwer von euch digital?
Loefah: Nooooooooooo!
N-Type: Only Vinyl!
Loefah: Weil es sich warm anhört. Es ist fucking analog sound.
N-Type: Ich hasse es, wenn die Tunes zu klar klingen... MP3 ist das digitale Gegenstück zu einer Audiokassette. Warum solltest du das in einem Club spielen wollen?

Die Jungs brechen auf in Richtung Club. Nach dem Festival bleibt das mulmige Gefühl, wie es in Wien weiter gehen wird. War der Hype eine Art Adrenalinspritze direkt ins Herz der Wiener Szene oder doch eher ein Überrumpler? Können local Producer wie z.b. Atomique oder lokale Dubstep-DJs diesen Fahrtwind nützen oder wird Dubstep-Only im nächsten medial akzeptierten Breakz- oder Techno-Trend wieder vergessen werden? War das überhaupt die Aufgabe dieses Festivals? Oder war es schlichtweg die Idee, Szenenbarrieren aufzubrechen und neuen Sound zu bringen? Wird es nächstes Jahr wieder ein Budget für alternativ-alternativ-elektronische Musik geben? Man kann nur hoffen!

Die nächste große Wiener Dubstep-Party von BOUNCE steht bereits direkt vor der Tür: Chef kommt am 27. Juli ins nahezu perfekt soundgepimpte Wiener Fluc. Das österreichische Dubstep-Forum ist bereits aktiviert. Mal sehen, was das nächste Halbjahr bringt. In diesem Sinne - Bring the Lights down.

KALENDER

25.08. - Royal Rumble Summer Session
Halle 02, Heidelberg

The Ragga Twins
Kenny Ken
DJ SS
!u.v.m.!
MC Biggie

Tickets: 2x2

25.08. - Vienna Drumandbass
Arena, Wien

Tickets: 2x2

Zum sechsten mal kommt österreichs DnB Szene zusammen!
Mehr Infos findet ihr auf Seite 62. Das gesamte Lineup findet ihr unter vienna.drumandbass.at

01.9. - Bässe.de präsentiert Alix Perez
MS Connexion, Mannheim

Alix Perez
Soulsurfer
MC Sabrination
MC Step Pb

Tickets: 2x2

08.09.2007 - Deamland
Tivoli Komplex, Bremen

Friction, Nicky Blackmarket,
MC Fearless, MCIC3

Tickets: 2x2

11.09.2007 - Rumble Frequency Part004
Club Kamera, Wien

DJ Krust
Skyzcrapa

Tickets: 2x2

14.09.2007 - dubstep.at launch party
The Zoo, Wien

Loefah
Plak, Mess.U, Silent.Wolf, Atomique

Tickets: 2x2

09-15.09.2007 - Sun And Bass
San Teodoro, Sardinien

Massive Line-Up! Mehr Infos findet ihr auf Seite 62. Das gesamte Lineup findet ihr unter www.sunandbass.net

15.09.2007 - Therapy Session
Arena, Wien - 2x2 Karten

Tech Itch
Raiden
Dylan
Vicious Circle
Splinta
Zubcore
MC Jakes
MC Daxta

Tickets: 2x2

SUNANDBASS

Drum'n'Bass-Holidays

Alle Acts sind noch nicht confirmed, doch das Line-Up des SUNANDBASS 2007 muss sich – so unvollständig – trotzdem nicht verstecken. Seit 2004 kommen internationale Top-Artists und Musik-Liebende aus der ganzen Welt auf die Ostküste Sardiniens, um dort einzigartige Tage zu verbringen. In den letzten Jahren hat das SUNANDBASS Kultstatus erreicht, weil es nicht einfach ein Rave ist, der in eine schöne Location gebracht wurde, sondern ein internationales get together von musikliebenden, offenen Leuten, die sich eine Woche zu einer Familie zusammenschließen.

credits: SaB

Für ein Festival eher ungewöhnlich findet die Sieben-Tages-Party nicht in einer eingezäunten Zeltstadt statt: Beim SUNANDBASS steht eindeutig der Urlaubsaspekt im Vordergrund, gewohnt wird großteils in Appartements. Die Künstler treten in sieben Clubnights, tagsüber am Strand und abends im Ambra Day auf, es stehen also alle Möglichkeiten offen.

Alle weiteren Infos zum vollständigen Line-Up, zu Anreise, Unterkünften und Programm/Locations und natürlich auch Informationen zu Preisen und Tickets gibt's online auf www.sunandbass.net.

resident bietet für zwei Leser die Möglichkeit, mit einer Person eurer Wahl bei einem mehrgängigen Diner mit den Artists zu schlemmen. Schickt einfach eine E-Mail mit dem Betreff „SAB-Diner" an win@resident.at. Mahlzeit!

Einem von euch steht zusätzlich noch die Möglichkeit offen, am SUNANDBASS 2007 selbst zu spielen – resident verlost nämlich einen Slot im Café. Für die Musikauswahl gibt's keine stilistische Beschränkung – wenn möglich aber sollte es non-DnB sein. Hier schickt bitte ebenfalls eine E-Mail an win@resident.at, wo der Link zu eurem Mix und die Playlist ersichtlich ist.

Schöne Ferien!

Date: 8. – 15. September 2007
Location: San Teodoro, Sardinien (Italien)

Line-Up: A Sides, Alix Perez, Bailey, Bass.Tikal, Break, Bassface Sascha, Dubrock, Calibre, Concord Dawn, D.kay, Danny Byrd, Doc Scott, Dom & Roland, Marcus Intalex, Nu:tone, Rohan, Storm, Utah Jazz; MC Drs, MC Wrec, MC Lowqui, MC Marvelous more tba

VIENNA DRUM'N'BASS – PART SIX: THE HYPE – HTTP://VIENNA.DRUMANDBASS.AT – THE ORIGINAL - VIENNA'S FINEST DRUM'N'BASS FESTIVAL SINCE 2000

credits: synergetic

VIENNA DRUM&BASS
25. August 2007, Arena Wien

Sieben Jahre ist es nun her, dass das erste Vienna Drum&Bass die Arena beehrte, um ein „Forum zu schaffen, in dem alle Beteiligten der Wiener Drum'n'Bass-Szene zusammentreffen uns sich dem Publikum als gemeinsame Szene präsentieren", erklärt Mediapunk. „Um den einzelnen Künstlern mehr Zeit für ihre Sets zu lassen, werden wir dieses Jahr die Anzahl der DJs am Mainfloor ein wenig zurückschrauben, durch das Angebot anderer Großveranstaltungen besteht kein Grund mehr, die vollständige Szene zu versammeln.

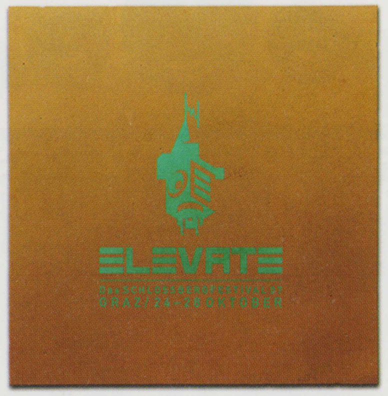
Der zweite Floor wird dieses Jahr den besten Newcomern und Einzelkämpfern der Szene zur Verfügung gestellt, die Outdoor-Area wird mit Oldskool Jungle bespielt". Das sechste VDNB also will das musikalische Niveau nochmals hör- und spürbar heben, indem es den Künstlern mehr als 20 Minuten Spielzeit zur Verfügung stellt. Was bringt VDNB der Szene? „Mehr Vielfalt, von der das Publikum im Endeffekt profitieren wird."

Das Line-Up ist bitte vienna.drumandbass.at zu entnehmen, es sprengt sonst unseren Rahmen. Viel Spaß!

Sonne Mond und Sterne
11. - 12. August, Thüringen, Deutschland

Das SonneMondSterne (SMS) Festival findet nunmehr seit 1997 statt, feiert also dieses Jahr seinen zehnten Geburtstag. Und dies mit einem Line-Up, das sich nicht verstecken muss! Das SMS fing 1997 mit nur einem Zelt und einem „Open Air Floor" an und erweiterte sich stetig. Nun besteht es aus mehreren Zelten und Open-Air-Bühnen ähnlich wie das Nature One. Hauptsächlich werden Techno, Electro und House gespielt, in einem zusätzlichen Zelt allerdings ist vorwiegend Breakbeat, Jungle und Drum n Bass zu hören.
Line-Up: The Chemical Brothers, Faithless, Paul van Dyk, Sven Väth, Laurent Garnier live, Dave Clarke, DJ Rush, Ellen Allien, Ricardo Villalobos, John B, MC Sinista, Henrik Schwarz live, Miss Kittin, Andre Galluzzi, Bassface Sasha uvm.
www.sonnemondsterne.de

SONNEMOND STERNE XI
10.11.12. August 2007
Bleilochtalsperre Saalburg



Elevate Festival
24. - 28. Oktober, Graz, Österreich

Im Oktober ein Festival? Jawohl, denken sich die Veranstalter des Elevate Festivals in Graz: Vom 24. bis 28. Oktober wird der Grazer Schlossberg zum Zentrum der Musik und der Kultur. Einige Workshops und Diskussionen laden zum Mitmachen ein, abends gibt's ein abwechslungsreiches Musikprogramm zwischen Electropunk, Techno, Minimal, Hardcore Punk, Drum and Bass, Breakcore und Noise in fünf Locations.
Line-Up: Leider war uns das Line-Up zu Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Die Homepage wird im September online gehen, spätestens dann könnt ihr es selbst nachlesen.
www.elevate.at

Melt! Festival
13. – 15. Juli, Ferropolis, Deutschland

Fühlt die Energie eines der außergewöhnlichsten und avantgardistischsten Open-Air-Festivals Deutschlands! Melt! ist nach eigenen Angaben auf dem besten Weg zum Festival-Klassiker und bereitet sich auf seine zehnte Ausgabe vor. Alle verständlichen Musiksprachen werden gepusht und dem anspruchsvollen und vielseitigen Publikum vor atemberaubender Kulisse präsentiert. Bei diesem faszinierenden Zusammentreffen von Ort und Klang tanzen Rock-Nerds, Popästheten und Electro-Heads zu einer homogenen Mischung aus Dancebeats und Rock-Riffs.
Line-Up: Alec Empire & The Hellish Vortex, Goldie, MC Lowqui, Abe Duque, Alex Smoke, The Dance Inc., Dizzee Rascal, Digitalism, DJ Koze, Jamie T, Lady Sovereign, Michael Mayer, Trentemoeller, Wighnomy Brothers uvm.
www.meltfestival.de

Electronic Beats Festival
29. September, Wien, Österreich

Electronic Beats Festivals bieten unvergessliche Live-Musik-Erlebnisse mit jeweils vier bis fünf wirklich außergewöhnlichen Künstlern. Die Musik als Ausdruck eines ganz eigenen Lebensstils ist der gemeinsame Nenner und steht somit im Mittelpunkt. Und nicht nur Wien wird zur Festival-Location umgemodelt, auch in Prag geht am 27. Oktober 2007 die Post ab.
Line-Up: Tba
www.electronicbeats.net

Nachtdigital 10
3. – 5. August, Olganitz, Deutschland

Bereits zum zehnten Mal jährt sich das Festival im idyllischen Bungalowdorf Olganitz in Sachsen. Zum Jubiläum wartet ein Programm der Extraklasse – langjährige Wunschkandidaten wie Carl Craig oder James Holden, aber auch Acts der vergangenen Jahre wie Ricardo Villalobos oder Wighnomy Brothers beehren das zehnte Nachtdigital. Die Nachtdigital 2007 legt gezielt einen zweiten Schwerpunkt auf experimentelle Künstler – nicht minder klangvoll die Namen auch in dieser Hinsicht: Mouse on Mars, Nathan Fake, Apparat und Clark zählen zweifellos zu den besten ihres Fachs.
Line-Up: Carl Craig, James Holden, Michael Mayer, Ricardo Villalobos, Wighnomy Brothers, Tobi Neumann, Mouse on Mars, Nathan Fake, Apparat, Clark uvm.
http://www.nachtdigital.de/

TM07Base Festival
19. – 21. Oktober, Wharehouse, Timisoara-Rumänien

Das rumänische Festival TMBase feiert in diesem Jahr seinen zehnten Geburtstag! Grund genug für jene, die noch nicht vor Ort waren geschweige denn je von diesem Festival gehört haben, das Wharehouse in Rumänien zu besuchen. Wer aus Wien kommt hat's auch gar nicht so weit: Es sind schlappe 550 Kilometer – also ab ins Auto bzw. in den Zug und rüber nach good ol romania! Wie auch in Tschechien wartet extrem günstiges Bier auf euch!
Line-Up: London Elektricity, Dieselboy, Wax Tailor live, Femmes with fatal Breaks, JFB, Suie Paparude, more tba
www.tmbase.ro/splash.php

Cosmic Trip
21. Juli, Roudnice nad labem, Tschechien

Das Cosmic Trip ist nicht nur das älteste tschechische Electronic Music Festival, sondern auch mit den diesjährig erwarteten 15.000 Besuchern das größte Drum'n'Bass-Event in Tschechien. Erstklassige Electronic-Music-DJs und -Projects werden geboten und auch die Ticket- bzw. Getränkepreise bleiben am Boden.
Line-Up: Grooverider, Goldie, Friction, Freestylers, Mauro Picotto, Dave Clarke, Dave Angel, Space DJz, MC SP uvm.
http://www.cosmictripfestival.de/

FM4 Frequency Festival
15. - 17. August, Salzburgring, Österreich

Überrascht, dass hier das Frequency Festival vertreten ist? Normalerweise hört man von Bands wie Tool, den Ärzten, Seeed oder Nine Inch Nails, doch neben diesen Rockröhren werden auch Drum'n'Bass-Friends mit Musik versorgt. The „Open Minded Stage" wartet mit einer Elektro-Zone auf, die anderen Festivals das Wasser reichen kann: Pendulum DJ Set und MC Verse werden der Crowd einheizen, auch Ladytron, Diaz und viele mehr werden die Electro-Zone beschallen.
Line-Up: Pendulum DJ Set, MC Verse, Ladytron, Diaz, Digitalism
www.frequency.at

credits UAF

ERISTOFF TRACKS URBAN ART FORMS FESTIVAL 2007
2. - 5. August, Festivalgelände Wiesen, Österreich

Drei Tage Dosenbier, Dance Music und viel Drum'n'Bass: Das beste Festival der Saison steht auch im dritten Jahr für allerfeinste Clubkultur im Großformat. Words by Intoxicated

„Wie man Gutes besser macht" – so könnte das Motto der Initiatoren des Eristoff Tracks Urban Art Forms rund um Christian Lakatos aka Meph13 lauten. Auf den ersten Blick ist diese Entwicklung schon an der DJ-Auswahl zu erkennen, in diesem Jahr ist wirklich für jeden was dabei (vom ohnehin famosen Tentstage-Line-Up jetzt mal abgesehen): Goldie, Calibre, Logistics, The Panacea, TC, Phace, Zinc und viele, viele mehr – von deepem über Party – bis hin zu ganz brachialem Sound ist hier alles dabei. Auch auf die Programmierung der DJ/MC-Combos wird mehr Augenmerk gelegt, es kommen nur mehr eingespielte Teams zum Einsatz, so wird Goldie mit Rage, Friction mit SP und Marky mit Stamina performen... Schon im letzten Jahr war ein deutlicher Schritt heraus aus den Kinderschuhen in Richtung „perfektes Festival" zu bemerken – dieses Jahr wird das UAF erwachsen.

„Erwachsen sein" - eine Eigenschaft, die einigen Drum'n'Bass-Haudegen zu fehlen scheint, wenn einer nach dem anderen bei einem Wahnsinns-Line-Up wie dem UAF den Volume-Regler immer lauter dreht. Bekanntlich endet so was gegen drei Uhr in einem nicht mehr genießbaren Soundbrei, dem gemeinen Festivalbesucher ist das ob des angeheiterten Zustands zwar meistens ziemlich Wurscht, nicht aber den Veranstaltern: Zum ersten Mal gibt es heuer einen „Stage Manager", der sich um Kindereien und Sound-Schabernack der Mainacts kümmert und so immer für einen ausgeglichenen Pegel sorgt – Boh!

Eine weitere Neuerung ist die gepimpte Lüftung am Drum'n'Bass-Floor. Zwar wurde letztes Jahr schon versucht der Hitze Herr zu werden, man musste damals aber einsehen, dass die paar aufgestellten Geräte doch zu wenig waren. Heuer gibt es deshalb eine massive Aufstockung der Lüftungseinheiten, mehrere Turbinen sollten die unzähligen Raver und den Rekordsommer in Griff kriegen. Wem es trotzdem zu viel wird am Drum'n'Bass-Floor, der kann auch erstmals im Raum bleiben um zu chillen, dem die bisherige VIP-Lounge wird frei zugänglich und zur Chill-Out-Area umdeklariert.

Neu ins Leben gerufen wurde auch der „Off the Grid"-Floor, der sich zwischen Tent-Stage und dem Camping-Areal befindet. Ein reiner Open Air Floor, der sich mit dem Sound zwischen und neben den Hauptfloors beschäftigt: HipHop, Breaks, Dubstep und Co. gibt's dort unter anderem von DSL, Beware und dem Gravity-Basshengst Silent Wolf.

Wer übrigens noch auf die Verkündung einer Mixtape-Competition wartet, muss sich bis nächstes Jahr gedulden. Vermutlich wird es dann auch bei diesem Zweijahresrhythmus bleiben, denn laut Veranstalter Meph „braucht es Zeit, bis wieder neue Kräfte heranwachsen, die sich dann umso mehr ins Zeug legen." Trotz der abgeblasenen DJ-Competition gibt es aber dennoch genügend Möglichkeiten auf dem UAF aufzulegen: Diesel-Aggregate sind wieder erlaubt, das heißt der freien Soundsystementfaltung sind kaum Grenzen gesetzt. Bis 03:00 ist das Musizieren auf dem Camping-Areal gestattet – genügend Zeit also, um für den wahren fünften oder sechsten oder siebten Floor zu sorgen...

photo: UAF

TIMETABLE UAF07 DNB

THURSDAY 02.08.

19:00 - 20:00
DJ STORK
20:00 - 21:00
PLETTARTNIK & HAZE
21:00 - 22:00
NDL & YAK
22:00 - 23:00
PANDORA
23:00 - 00:00
TEMPEST & SILAIN
MC BENCH
00:00 - 01:30
TC
MC JAKES
01:30 - 02:30
SHROOMBAB
MC DAXTA
02:30 - 03:30
EGO & ZEST
03:30 - 04:30
SNITCHBROS
04:30 - 06:00
DREADBANGERS
B2B RUCKUS KEEPERS

FRIDAY 03.08.

17:00 - 18:00
AUDIO DEVICE
18:00 - 19:00
MAT AZIZ
MC SHNEK
19:00 - 20:30
LOGISTICS
MC SHNEK
20:30 - 22:00
BODY&SOUL
MC BENCH
22:00 - 23:30
CALIBRE
MC BENCH
23:30 - 01:00
APHRODITE
MC JUNIOR RED
01:00 - 02:30
PENDULUM
MC VERSE
02:30 - 04:00
EDRUSH & OPTICAL
MC DAVOX
04:00 - 05:30
DJ FRICTION
MC SP
05:30 - 07:00
JOHN B
07:00 - 08:30
PHACE
08:30 - 10:00
CONCORD DAWN
10:00 - 11:30
PANACEA
11:30 - 13:00
SPLINTA & ZUBCORE
13:00 - 14:00
SPLINTA & ZUBCORE

SATURDAY 04.08.

14:00 - 16:00
DISASZT & COMBO
16:00 - 17:00
ILLSKILLZ
17:00 - 18:00
MATRIX & FUTUREBOUND
MC DARRISON
18:00 - 19:30
TEEBEE
19:30 - 21:00
CHASE & STATUS
MC SINISTA
21:00 - 22:30
SUBFOCUS
MC SINISTA
22:30 - 00:00
ZINC
MC SINISTA
00:00 - 01:30
GOLDIE
MC RAGE
01:30 - 03:00
MARKY
STAMINA
03:00 - 04:30
SWIFT
04:30 - 06:00
NOISIA
06:00 - 07:30
CALYX
07:30 - 09:00
TACTILE
AKRONYM OPTIX
09:00 - 10:30
BREAK PITT
10:30 - 12:00
SPACEANT
MC PHILE
12:00 - 14:00
SPACEANT
MC PHILE

END

WWW.MAINFRAME.CO.AT

credits mainframe

BASS CITY
11. August 2007

Mainframe & Urban Art Forms present Austria's ultimate Crew Showdown!

Mit einem massiven, Österreich-übergreifenden Line-Up geht Bass City in die erste Runde. „Es wurde mal wieder Zeit, den Fokus auf ganz Österreich zu richten und aufzuzeigen, wie groß eigentlich die heimische Szene schon geworden ist", erklärt DJ Disaszt. Die grundlegende Idee wurde bei einer Zusammenkunft der heimischen Szene 2002 geboren, aber es habe sich bis heute nichts mehr getan. Im Dezember letzten Jahres wurde schlussendlich die Idee umgesetzt. „Vom Line-Up her fehlt eigentlich niemand bis auf Rollerball, aber die sind an dem Tag leider schon gebucht", erzählt Disaszt weiter. Und was bringt Bass City der Szene? „Einiges – mitunter auch mehr Kommunikation, da sich alle auf einem Fleck befinden und sich dann auch Synergien entwickeln können. Da es ab nun aber jedes Jahr stattfinden wird, kann man auch die Entwicklung der österreichischen Szene gut beobachten".
Line-up ist bitte der Homepage (www.basscity.at) zu entnehmen – bei so vielen Acts sprengen wir sonst den Rahmen!

Kunst und Kultur
sind unser Auftrag
und Anliegen!

Peter J. Fuchs
DIRECT MARKETING

Freie Plakataffichierungen
Flyer- und Folderverteilungen
Hand-zu-Hand-Verteilungen

Attack!
Frozen Moments

Die Installation "*Frozen Moments 2007*" im Rahmen von "*Kino unter Sternen*" verknüpft Filmelemente mit Kunst im öffentlichen Raum. Dem Motto des Specials „*Attack!*" folgend wird die Struktur einer festen Installation gebrochen und räumlich auf ganz Wien erweitert. Festgefrorene Momente, herausgegriffen aus der aktuellen Specialreihe, treten als Postkarten getarnt ihre Reise in die Stadt an.
Alle, die auf ihren sommerlichen Streifzügen durch Wien einem „**Frozen Moments**"-Papierwesen begegnen, sind herzlich dazu eingeladen, ihren Beitrag zur Attacke der Bilder zu gestalten!

28. Juni bis 12. August 2007, 0-24 h, Augarten

Konzeption: peter fuxx & Vanja Fuchs
Visuelle Umsetzung: peter fuxx & Sabine Potuschak | **Figuren:** Ursula E. Klein
Lichtdesign: Bert Schifferdecker | **Website:** vision|works | **Idee:** Gerald Buchas

Peter J.Fuchs DIRECT MARKETING präsentiert eine pink zebra theatre -production

zu Gast bei "**Kino unter Sternen**"

Freilufthappening: pink zebra theatre gibt sich die Ehre,
Sie zu einem Nachtmahl der Stille einzuladen –
„silent dinner 2" am 20. Juli 2007, nach der Kino-Vorstellung
(Ersatztermin bei Schlechtwetter: 27. Juli)

www.plakatierung.net | www.pinkzebra.org

PLATTEN REVIEWS

ALBUM OF THE ISSUE

D.KAY - Individual Soul (Brigand Music)

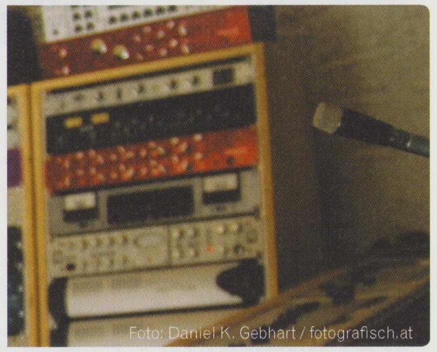


Foto: Daniel K. Gebhart / fotografisch.at

Wow! Was uns der Wiener Vorzeigeproduzent auf diesem Tonträger präsentiert ist großes Kino. D.Kay schafft hier nämlich gekonnt eine Brücke zwischen gestern und heute: Elemente des Jazz treffen auf jene des Drum'n'Bass und bilden zusammen eine perfekte Symbiose, die sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk zieht und dieses dank der gezielt eingesetzten Live-Instrumente so erfrischend anders, weil organisch, klingen lässt. „Individual Soul" ist ein melodisches und grandios arrangiertes Album, das zum Durchhören gedacht und dazu auch wunderbar geeignet ist. Hervorzuheben sind „Boiling Point" und die neu interpretierte Version von „Serenade", da beide Tunes so gar nicht nach Drum'n'Bass klingen, was im ersten Augenblick zwar kurios anmutet, doch hier super ins Konzept passt. „Individual Soul" ist jedenfalls jetzt schon ein Meilenstein! (RM)

DNB

2529
Xotic (Basstikal / Contour Remix)
(Bootphunk 001)

"2529" ist ein New Yorker, der in Europa noch nicht gerade bekannt ist. Das wollen Basstikal und Contour mit ihren Remixes ändern. Das Ergebnis kann sich sehen und hören lassen. In beiden Versionen dominieren die Vocals „Xotic". Beim Basstikal Remix steht eine massive Bassline im Vordergrund, beim Contour Remix ist sind es eher die peitschenden Drums. Der Original-Soul-R'n'B-Vibe bleibt jedoch erhalten und bringt die Mädels am Floor garantiert zum Shaken. (BW)

BLACK SUN EMPIRE / JP & HOOVES
Exit Row / Maya
(Obsessions 08)

Das achte Release von Black Sun Empire auf ihrem zweiten Eigen-Label "Obsessions" hat es in sich: „Exit Row" ist ein netter Techstep-Roller, der sich schön langsam aufbaut. Funky Stabs am Anfang, der typische BSE-Bass im Break, Deepness im Hauptpart. Auch JP & Hooves „Maya" ist sehr gelungen. Nach einem sehr atmosphärischen Start droppt der Tune mit einer Kratz-Bassline, rasselnde Ride-Becken erzeugen einen ordentlichen Drive. Techy-Deepness pur. (BW)

BLACK SUN EMPIRE
Endangered Species Pt. 2
(Black Sun Empire Recordings BSELP3EP003)

Da ist er also, der zweite Teil des neuen BSE Albums. Vorweg: Black Sun Empire haben es geschafft, ihr ohnehin schon hohes Level zu halten. "Are you there" ist ein martialischer Stepper in bester „Dylan and Facs zu Biotic Zeiten"-Manier. Ein minimalistischer Beat peitscht gnadenlos durch einen sehr ungemütlichen, von einem monströsen Bass getragenen Klangraum. Jade bringt mit „Unexist" einen treibenden Neuro-Tune in die richtige Umlaufbahn: nicht zu atmosphärisch aber auch nicht zu banal. Der Audio Remix von „The Cooler" schließt inhaltlich perfekt an das bislang Gehörte an, nur dass hier die Synapsen noch derber massiert werden: sehr verspult und verdreht. Den Abschluss bildet „Unfamiliar". Ein flächiger und rollender Tune, der durch seinen durchdringenden Lead-Synth mit Sicherheit jede Tanzfläche in seine Gravitation zieht. (..ego.)

CATIVO & GENZO
Fight Your Inner Fear / The Frightening
(Urban Takeover / URBTAKE52)

Dass Würzburg neben Dirk Nowitzki noch andere große Sachen hervorgebracht hat, wissen Drum'n'Bass-Hörer schon seit dem letzten Jahrtausend. Diesmal kollaboriert Bayern mit Bremen – man könnte sagen definitiv erfolgreicher als beim Klose-Transfer: Dancefloor-Drum'n'Bass der besten Güte: Ravig und mit Old Skool-Vibe ausgestattet übertrumpft man mit diesem Release locker die letzten Releases auf Urban Takeover. (INT)

CONCEPT & SHNEK
Open Up / True Thoughts
(CIADK004)

Monumental! Dass kein anderes Adjektiv den Tune "Open Up" des Wiener Duos besser beschreiben könnte, davon wurden die beiden Herren von Total Science bereits überzeugt und veröffentlichten den Tune kurzerhand auf dem hauseigenen CIA. Auch wir werden uns demnächst von diesem einzigartigen Vibe bekehren lassen können. „True Thoughts" ist eine ebenso schöne Liebeserklärung an ruhige und gefühlvolle Grooves. (MH)

TOP10s

Redaktionscharts 8

Spor – The Resistance – Lifted
Bungle & MC Darrison – Just a little bit closer – CIA
Skream – Chestboxer – Tempa
Q-Project - Love you so – Machine Funk
Sigma – All Blue – Bingo
Jamal - Screwheadz – Rufige
Dissident – Phantom Orchestra (Electrosoul System Remix) – Camino Blue
Aperture – Losing the Point – Outsider
The Panacea & Raiden – Connect the dots – Position Chrome
Concept & Shnek – Open up – CIA

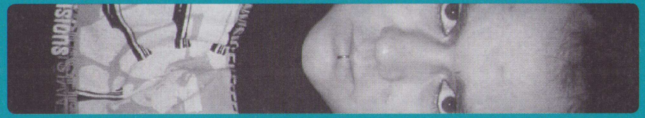
Ruckus Keepers (Mainframe)

Spor - The Resistance - Lifted Music
Noisia & Mayhem - Exodus - Vision
Ruckus Keepers - Increase The Dosis - dub
K Os & Tenchu - Last Days - Berzerk dub
Calyx & Teebee - Vortex - Momentum
Ruckus Keepers - Space Invasion - dub
Tenchu & Alkor & Zool - Machine - dub
Calyx & TeeBee - Make Your Choice - Momentum
Plan B - No Good (Chase & Status rmx) - 679 Recordings
Ruckus Keepers - Every Fucking Day - dub

Concord Dawn (Uprising)

The Qemists - Stomp Box - Ninja Tune
Concord Dawn and Gridlok - Out ya Head - Project 51
The Upbeats and State of Mind - untitled - Uprising
Jade - Ready - dub
Black Sun Empire - Exit Row - BSE
Markoman - Plutonium - unsigned
Subtone and Stalker - Anti Freeze – Renegade Hardware
Psidream and Pacific - Insecure - dub
Pharoah monch - Body Baby (Sigma rmx) - dub
State of Mind - Lonely Planet - Souvenir

DYLAN (Freak/Obscene/Tech Freak/BastardChild/Therapy Sessions)



Various Artists - Freak Family Drum Circle Explosion LP - Freak
Audio - Exposed - Tech Freak
Limewax & The Panacea - Empire - Position Chrome
Tech Itch - Repay - Tech Freak
Nanotek - Acid Burn - Obscene
Raiden V's Dean Rodell - Kings Of The Warehouse EP - Subdivision
Dylan & SPL - Dark Soul - Bastard Child
The Sect - Patriarch - Freak
Limewax - Golden Path - Obscene
Audio, Robyn Chaos & Dylan - Rapture - Freak

CLS & WAX
Primal Rage / Hurricane
(Spin Recordings / SPIN003)

Spin Recordings wissen auch mit ihrem dritten Release voll und ganz zu überzeugen. CLS & Wax, die zuletzt auf Hospital von sich reden machten, liefern hier zwei warme Liquid-Songs ab. Beide Tunes haben eine dicke, tiefe Bassline, die sofort in die Beine geht. Bei "Hurricane" gibt es zusätzlich ein Vocal, das den Ohrwurm-Faktor noch zusätzlich verstärkt. Absolut empfehlenswert.(DH)

CYBASS
Ways of the Rasta / Laughing Man
(Under Construction / UC011)

Neues aus Brasilien: Cybass droppen auf dem Newcomer-Label von BBK ihren erst zweiten Release. Und den haben sie ganz schön hinbekommen, die A-Seite funktioniert mit catchy Reggae-Vocals und einer state-of-the-art Liquid-Wobble-Bassline, auf der Rückseite gibt's minimalistisches Füllmaterial. Eine Talentprobe, die auf mehr hoffen lässt, denn der junge Südamerikaner verweist bei seinen musikalischen Einflüssen auf Leute wie Quincy Jones, Marvin Gaye und Jill Scott – boh! (INT)

D.KAY & MAT
Jungle Funk / D.KAY – Twin Peaks
(Brigand008)

Zwei Highlights: Oldschool meets David Lynch. "Jungle Funk" mit Mat aus Wien hat Technoides, stützt sich auf eine herrliche Bassline und wird mit „Get your Groove on"-Vocals geschmückt. D.Kay produziert hier einen Hit, der durch die Clubs dieser Erde wandern wird. „Twin Peaks", ruhiger aber treibender, mit mystischer Stimme im Hintergrund, fasziniert ebenso. Hörbeispiel auf unserer letzten Mix-CD. (MH)

EZ ROLLERS
Conductor
(AICOM004CD)

Gibt zu denken: Das eigentliche Juwel dieses neuen Albums ist ein alter Tune: Das verstaubte Meisterwerk „Crowd Rocker". Man erinnere sich gar ans grandiose „Walk this Land" – damit wurden ARTE-Dokumentationen oder im Film die desaströse Sauftour von vier englischen Jungs unterlegt. Guy Ritchie ist auch nicht mehr das, was er mal war – ähnlich ist es leider mit den EZ Rollers. Das Album versucht viele Experimente, aber kaum eines mag so richtig ankommen. „Haze" soll der neuen Live-Band von Jay und Alex als Opening dienen, hat auch einen guten Groove, aber aus Geklimper und Eintönigkeit hört man sich schnell raus. „Revolutionize" geht weg vom Jungle hin zum Hip Hop – hätte man mal lieber sein lassen. Und bei „We got Vibes" sind die Vocals einziger Höhepunkt. Vielen Artists wirft man ja vor, sie machen heute immer noch den alten Sound. Bei den EZ Rollers hätte das vielleicht zu einem wunderbaren Album geführt. (MH)

G DUB
Beast City EP
(Ganja Records / RPG020)

Mit jedem weiteren Release zeigen die Jungs aus Newcastle, wie man „JumpUp" auf den nächsten Level hebt. Schon der Titeltrack klingt unglaublich schräg, angerotzt und dreckig und brennt sich sofort im Gehirn fest. „Finding The Three" ist etwas minimalistischer gestaltet, „Forever" zeigt, warum letzthin sogar Goldie zum „G Dub"-Fan mutiert ist. Mit dem Vocaltrack „Pushit" gibt's noch einen veritablen Crowd-Rocker obendrauf, der jede Hütte zum Kochen bringt. (S.V.)

HENREE
„So Nasty" / Subz & J-Cut "Truthseeker"
(Phunk009)

Henree aus Köln, bekannt unter anderem durch das Label "Blue Saphir" und den Kölner "Tatort" bringt mit "So Nasty" einen gelungenen Sommertrack an den Start. Leicht und luftig kommt das Intro daher und stimmt uns auf einen "Alles wird gut!"-Titel ein, der zum morgentlichen Sonnenaufgang genauso passt wie zum nächtlichen Mondschein. Die sich langsam aufbauende Bassline passt wie angegossen und macht aus diesem Titel einen echten Sommerhit! Shake it up. Subz und J-Cut gehen bei "Truthseeker" ein wenig vorsichtiger ans Werk, was den Titel jedoch nicht weniger interessant macht. Liquid at its best. (NK)

LETHAL & KHANAGE / TEMULENT
F*ck You / Nothing
(Ohm Resistance / 24KOHM)

Auf der A-Seite präsentieren uns Lethal & Khanage ihre Fusion aus Gangsta-HipHop und harten Breakbeats. Beim Break kommt dann die Melodie von Tupac's "California Love" zu voller Geltung. Auf der B-Seite tobt sich Temulent mit harten Amen Breaks und einer schnellen Snare aus. Das hört sich beim ersten Mal ganz nett an, man hat aber doch das Gefühl hier nichts wirklich Neues zu hören. (DH)

LYNX featuring KEMO
Global Enemies / LYNX – Break the Mod
(Soul:R027)

Wir verdanken es Lyrics („Turn off your TV, read between the Lines. 23, Sucka, can't you see the signs. It's the Apocalypse!") und Talent des Kosmpoliten Kemo, dass endlich mal etwas Politisches die Drum'n'Bass-Torte garniert. Lynx aus Portsmouth schafft dabei durch seine talentierte Produktion Atmosphäre. „Break the Mod" erfrischt mit einer trockenen, melodielosen Bassline und einigen Geräusch-Effekten. (MH)

MUFFLER / KG
Interplanetary Warfare / Big Mama
(Urbanism 004)

Der alte Haudegen Micky Finn veröffentlicht mit „Urbanism" eine Serie von zwölf Picture Discs, die jeweils einen UK-Newcomer und einen „Urban World Artist" featuren. Auf Nummer Vier der Serie ein simpler Wobble-Stepper von Muffler aus Helsinki und eine B-Seite, die einem Synapsen und Gedärm wegschranzt. Zwar bis dato der beste Release der Serie, für ein im Label-Pressetext vollmundig versprochenes „revolutionär neues Konzept" bleibt das Ganze trotzdem einiges schuldig. (S.V.)

NOISIA / MAYHEM
Exodus
(Vision Recordings / VSN004)

Kollaborationen von Noisia und Mayhem sind ja mittlerweile zum Garant für hitverdächtigen und hochqualitativen Drum'n'Bass avanciert. Mit „Exodus" verhält es sich da nicht anders. Wer nicht weiß, wie er in seinem Set die Kurve von Phace zu Technical Itch kriegen soll, ist mit „Exodus" ziemlich gut beraten. Nach einem mächtigen Intro dropt ein Tune, der wohl nicht mehr so schnell vergessen wird: Volle Breitseite. Die Flipside glänzt mit einem kurzen, aber prägnanten Intermezzo von chief-consciousness Rapper KRS-ONE. (..ego.)

THE PANACEA
Cryptonomicon EP
(Position Chrome / PC066)

Die ersten zwei Tracks dieser EP sind Kollaborationen mit Raiden vom Offkey Camp. "Connect The Dots" erinnert nicht nur wegen des Vocal-Samples an Gabber-Tracks, sondern geht auch sonst sehr stark in diese Richtung. Die Verbindung zwischen den verschiedenen Musikstilen ist den beiden Artists hier wirklich gut gelungen.
Bei "La Shit" fliegen einem die Snares und Hi-Hats nur so um die Ohren, wie man es sonst von Current Value gewohnt ist. Der Track baut sich von Anfang an sehr schön auf. Wer in letzter Zeit The Panacea live gesehen hat, dem wird "Cryptonomicon" nicht entgangen sein. Eine kranke Melodie, die sich durch den ganzen Track zieht, bleibt einem noch den ganzen Abend als Ohrwurm hängen. "Word Of Thoth" unterstreicht noch einmal den Hitfaktor dieser EP: All Killers, no Fillers! (DH)

PENDULUM
Blood Sugar / Axle Grinder
(Breakbeat Kaos / BBK020)

Das finale Kapitel der zerrütteten BBK und Pendulum-Ehe bringt uns nach fast jahrelanger Wartezeit endlich „Blood Sugar". Die Frage, die sich stellt: „Wer will das noch?" Die charakteristische Synth-Line des Tunes hat über die Zeit viel an Charakter verloren, außerdem fehlt bei der releasten Version das ziemlich coole Vocal („Fuck it, I lied..."). Die B-Seite „Axle Grinder" ist ein solides Stück Dancefloor-Drum'n'Bass der Marke Pendulum. (INT)

TOP10s

Friction (Shogun Audio)

Break -Let It Happen - Shogun Audio
Commix - Be True - Metalheadz
Teebee & Calyx - Warrior - Momentum
Alix Perez - Dreams - Shogun
TC - Get That Girl - D Style
Icicle - Untitled - Shogun Audio
Taxman - Badboy - Playaz
Calyx & Teebee - The Quest (Break Remix) - Subtitles
Mr L - Back To your Roots (Friction & K-Tee Remix) - Shogun Audio
Stakka, Skynet + Friction - Altitude (Dom & Gridlok rmx) - Shogun Audio

Black Sun Empire (BSE Recordings/ oBSEssions)

Telemetrik - Cosmos - BSE Recordings
Cooh - Armeny - oBSEssion
BSE vs Noisia - Lead Us - BSE Recordings
Calyx & Teebee - Telepathy - Momentum
Optiv - Brainworm - BSE Recordings
Jade & Mattu-u - Cracks in the Ceiling - Project51
Pendulum - Toxic Shock (Spor rmx) – Freak
Dose, Trei & Menace - Valium Express - Commercial Suicide
Stakka, Skynet & Friction - Altitude (Dom & Gridlok rmx) - Shogun Audio
Absolute Zero & Subphonics - The Code (SKC rmx) - Renegade Hardware

DisasZt (Mainframe)

Infame/Fox.rox/Combo/DisasZt - Oh My Dear - Mainframe dub
Concept & Shnek feat. Aziz – Namedroppers - dub
Ram Trilogy – Screamer (Shimon Remix) – Ram
Camo & Krooked – Course of Future (Body&Soul Remix) – dub
Simon Bassline Smith & Drumsound – Cold Turkey – Technique
Camo – Lostheaven – WorldofDrumandbass
Infame/Fox.rox/Combo/DisasZt – TimeOut – Mainframe dub
Tenchu & Zoll – The Boss – dub
Total Science – Breakfast (Break Remix) – CIA
Prodigy – Smack my Bitch up (TC Remix) - White

Phetsta (Technique)

Mampi Swift - Music Forever (Phetsta Rmx) - Charge
Matrix & Futurebound - Coast to Coast - Metro Viper
Greg Packer & Big Bud - Ghetto Bluez - Interphase
Shockone - Don't you know - Viper
Rregula & Dementia - City of Dogs - Renegade Hardware
Klute - Our Leader - Commercial Suicide
Matrix & Futurebound - Sandstorm - Viper Metro
Bassline Smith & Drumsound - It Came from Mars - Technique
Apex - Space Between - Hospital
Phetsta - Four Eight Three - Passenger

PHACE
Psycho LP
(SUBTITLESLP003/SubtitlesCD005)

Große Wellen schlug bereits die vorab veröffentlichte Single "Reservoir/The Feed", die in der letzten Ausgabe vorgestellt wurde. Der 4x12 inch Longplayer ist seit Anfang März zu haben und die CD-Version mit 12 Tracks steht jetzt in den Läden. Diese werden sich wohl alle Neurofans und die, die es nach dem Hören dieses Albums geworden sind, in Folie einschweißen und an einem sicheren Ort mit perfekter Luftfeuchtigkeit deponieren, um der Nachwelt zu zeigen, was guter Neurofunk war. Das fast dreiminütige Intro "Distortion" zeigt dem geneigten Hörer schon, wo es hingehen wird – in eine dunkle Welt des Zelebrierens von zerstörten Basslines und messerscharfen Snares. Es scheppert und kracht perfekt arrangiert an allen Ecken und Enden und man bemerkt schnell, dass sich die Jungs von Phace wirklich viel Zeit gelassen haben fürs Produzieren. Titel wie "Open Your Eyes", "Rational" oder der Titeltrack "Psycho" sind verstörend genial. Etwas ruhiger wird es bei "Crevice", schön rauh und ungehobelt klingt "Tranquilizer". Am Anfang wunderte ich mich noch über den Hype, der um Phace gemacht wurde, aber damit ist es jetzt vorbei. "I have to continue doing what i`m doing", erklärt die Dame im Intro und ich hoffe, dass sich die Jungs von Phace dies zu Herzen genommen haben. (NK)

SCARY
Jam (N.Phect Remix) / Alpha
(TRIM002)

Trust in Music, das neue Berliner Label für den Drum'n'Bass-Nachwuchs geht mit seiner zweiten Veröffentlichung an den Start. Scary von Audiomassiv, seines Zeichens Berliner Drum'n'Bass-DJ und Produzent für die härtere Gangart zeigt hier sein Können. "Alpha" rockt schon im Intro durch die Gitarrensamples gut nach vorn, nach einem heroischen Anfang geht es basstechnisch deftig zur Sache. Der Titel "Jam", geremixt von Neuromeister N.Phect, geht etwas melodischer ans Werk, schon das Intro lässt dem Hörer sanft die Härchen zu Berge steigen und der Bass danach die Tränen in die Augen schießen. (NK)

SFR
Drop Funk / Confidon
(tware04)

Die nächste 12" von SFR auf Renegade Hardware. Nach "No Escape" kommen nun wieder zwei Tunes auf Platte. "Drop Funk" ist ein feiner Track, bei dem die Melodie der tiefen Bassline zum Shaken animiert. Wirklich sehr funky und klingt definitiv nach Clubsound. Bei "Confidon" gibt es etwas Reggae-Drum'n'Bass, ein bisschen "Back To The Roots" und ideal für die Morgenstunden. Schön sauber und ruhig, aber gerade deswegen hörenswert und tanzbar. (NK)

SIGMA
El Presidente / All Blue
(Bingo/BINGO063)

Bingo-Labelboss Zinc macht das, was er am Besten kann: Talente signen. Diesmal darf Sigma aus Großbritannien sein Potenzial zeigen – und das dürfte kein allzu Geringes sein. Die A-Seite „El Presidente" ist ein klassischer, etwas minimalistischer Bingo-Dancefloor-Roller, das wahre Juwel findet sich auf Seite B: „All Blue" kommt sehr verträumt, mit schönem Vocal und erinnert ein bisschen an den 2005er Hospital-Sound (INT).

SOULPRIDE / CALLIDE
Original Badass Mixmaster / 4000 Cubans
(XS 007)

File under: Platten die die Welt nicht braucht. Maschinell dahinstampfende Beats, die in den Ohren schmerzen, schlecht abgemischte Bässe, die schon nach wenigen Sekunden einfach nur nerven, und Intros zwischen Fisch und Fleisch ohne Bezug zum Rest des unsäglichen Ganzen.
Anders als ihre Fußball spielenden Kollegen mischen diese Jungs aus Reading leider nicht in der obersten Spielklasse mit. Eher ist man versucht zu schreien: „Üben, üben!" (S.V.)

SMOKESTER
What You Say / Pum Pum
(tware03)

Nach "Original Don / Herbalist" und der "Unfinished Business - The Deal" EP kommt nun die nächste 12 inch mit Namen "What You Say /Pum Pum" von Smokesta in die Regale. Es wird gewobbelt und gebasst, dass es nur so eine wahre Freude ist. "What You Say" könnte glatt als Clipz-Track durchgehen, schön verspielt und witzig. "Pum Pum" beginnt mit einem Ragga-Sample in dem den Frauen gehuldigt wird, was ja indirekt ein wenig auf den Titel verweist. Wer auf Ragga-DnB steht ist hier richtig, wer tiefe, monotone Basslines mag, auch. Alles in allem nichts Neues aber dafür solide gemacht und Spass machts garantiert auf dem Floor. (NK)

THE SECT
Tyrant / Syndrome
(Position Chrome / PC065)

Oh my God it's Techno Music! Wer The Sect kennt, weiß, was ihn erwartet: Fiepende Samples, knallharte Hi-Hats, bohrende Snares und kranke Melodien. Beide Tracks sind wie geschaffen für Position Chrome, denn sie passen perfekt zum Label. "Tyrant" wurde schon von allen namenhaften DJs gespielt und hat bei diesem Release die Nase vorn. Aber auch "Syndrome" muss sich als B-Seite auf keinen Fall verstecken. (DH)

TRIAL & ERROR
Funky Soul / Roo Burger
(Finn People 003)

Im Stile von DJ Hazard eröffnet diese 12" nach mystischem Streicher-Intro eine Salve aus bollernden Wobble-Bässen und atonalem Rinse-Out, dazwischen eingestreut geraunte Sprachsamples, die dem Tune etwas Struktur verleihen. „Roo Burger" auf der Flip kontert mit lärmenden Didgeridoos im Endlos-Loop, bleibt aber wie Fast Food schwer im Magen liegen und macht irgendwie nicht richtig satt. Für Jumpstyle-Puristen. (S.V.)

QEMISTS
Stompbox / When Ur Lonely
(Ninja Tune / ZEN12196)

Die Qemists sind so ziemlich der ungewöhnlichste Act auf dem ansonsten so trippig und jazzig angehauchten Electronic-Label „Ninja Tune". Mit schweren Gitarren und den besten Poser-Rock-Riffs seit den Föhnfrisurbands in den 1980ern schlagen sie Wellen, die über die üblichen Drum'n'Bass-Schallmauern hinausgehen und unvermeidlich an Pendulum oder Prodigy erinnern. Zwar teils etwas dick aufgetragen und zuviel des Guten, besonders den Kids wird's aber sicher gefallen. (S.V.)

VARIOUS ARTISTS
(Alphacut / ACR006)

Das Dresdener Breakcore/Drum'n'Bass Label „Alphacut" bittet zur Werksschau – MZE lässt den Hörer erst einmal bluten: Sehr drumorientierter broken Drum'n'Bass mit klaren Akzenten und deutlich erkennbarer Prügelabsicht. Eine Ecke experimenteller und deeper zeigt sich der Franzose „Nalpas". Sein „oe part1" ist frickelig und noisig zugleich. Ich glaube, man darf das getrost IDM nennen. Martsman, den wir auch schon von Counter Intelligence, Offshore und anderen wesentlichen Drumfunk-Labels kennen, legt für mich die reifste Darbietung hin: Wobble Drumfunk mit viel Witz und Pfeffer! Rausgeworfen werden wir dann schlussendlich von „Nalpas" mit „oe part2": Squarepusher und Konsorten lassen Grüßen. Alles in allem ein schönes Release von einem sehr interessanten Label, das aber sicher nicht jedermanns Sache ist. (..ego.)

SHUT UP AND DANCE / THE GREENMAN
The Greenman / Bassball
(The Greenman Rmx / BASSWERK 28)

Das Basswerk-Release 28 steht ganz im Zeichen des Old Skool: The Greenman remixed für sein eigenes Label den Shut Up And Dance Track "The Greenman". Altbekannte Rave-Stabs treffen schon im Intro auf Soul-Strings, dadurch ergibt sich eine gewöhnungsbedürftige Mischung. Die Beats kommen klar rüber, der tiefe Old-Skool-Bass nach dem Drop erinnert an alte Zeiten. „Bassball" klingt dann gleich direkt wie Jungle aus den Mitt-90er-Jahren. Nach einem melodischen Intro setzen dünne Beats und heftige Subbässe ein. Für Old Skool-Lovers. (BW)

TOP10s

Ewun (Lifted Music)

Upbeats - Lick A Demon V.I.P - Virus
Spor - The Resistance - Lifted Music
Apex - Nowhere To Run - Lifted Music
Raiden & The Panacea - Connect The Dots - Position Chrome
Ewun - Phonetap - Evol Intent Recordings
Demo - Ladies Night V.I.P - Human Imprint
Evol Intent - Era of Diversion - Evol Intent Recordings
Noisia & Mayhem feat. KRS ONE - Exodus - Vision Recordings
Spor - 1up - Lifted Music
Ewun & Evol Intent - Reality Check - Evol Intent Recordings

Misanthrop (Subtitles / D)

Phace & Noisia – cctv - Dub
Phace – Simplicity - Dub
Misanthrop – Me - Subtitles
Calyx & Teebee – Warrior - Momentum
Phace - Hot Rock (2007 heated) - Dub
Break – Submerged (Calyx & Teebee Remix) - Subtitles
Phace – Animal - Dub
Misanthrop - Waste Express - Subtitles
Calyx & Teebee – Quest (Break Remix) - Dub
Nocturnal - Musk Up – Renegade Hardware

Soulsurfer (SUNANDBASS / D)

Calibre & DRS – Movin´ - Signature
Lynx feat. Kemo – Global Enemies - Soul:R
Icicle & Switch – 3 Dollar Call Girl - Lucky Devil
Zero Tolerance – Dangerous Liasons - Integral
Ill Logic & RAF – Syracuse – Bingo
PK & Cybass feat. Melianti - My Girl (BassTikal Remix) - Dub
Marky & Bungle – Back like that – Bootleg
A Sides – Lustrous - Dub
Makoto – Human Nature VIP - Dub
Jontey & Merce – Things you do – Dub

Calibre (Signature / IE)

Calibre – Repeater - Signature
Breakage – Clarendon - Digital Soundboy
Calibre feat. Lariman – Overreaction - Signature
Calibre feat. DRS – Movin´ - Signature
St.Cal - Devil inside - Dub
Lynx – Randy - Dub
Calibre – What is - Signature
Break – untitled – Soul:R
St.Cal feat. Basil - The Cage - Dub
Marky & Bungle - Piano Soul - Dub

// CAMINO BLUE RECORDINGS // RELEASES // UPDATE SUMMER 2007

SCIENCE-FICTION DRUM & BASS
FOR THE 21ST CENTURY...

caminocd002
ten short stories
Unmixed Compilation CD feat. Future Engineers, Mark J, Electrosoul System, P.B.K., Modemellow, Mav, Pariah,...

camino12004
• Matizz – Through My Eyes (Future Engineers Re-Set)
• Electrosoul System – Aura

camino12005
• Dissident – Phantom Orchestra (Electrosoul System Remix)
• Context – Sleep Paralysis

camino12006
• Future Engineers – Night Trails (P.B.K. Remix)
• FX909 & Miss Drop – On The Top

caminodigital002
the prime mover ep

01 Infuzoria – Affection
02 Sonic Saturation – Have You
03 Aural Imbalance – Insertion Point (Modemellow Remix)
04 P.B.K. – The Ten Commandments
05 Infuzoria – Lightning Flashes
06 Future Engineers – Night Trails (2003 Original Mix)
07 Razorpoint – The Blind Piper
08 Pete Rann – Need 2 Feel
09 Electrosoul System – After Dark

// DISTRIBUTION
www.grooveattack.com • www.stholdings.co.uk

// DJ-BOOKINGS
bookings@caminoblue.com

* CAMINO BLUE DIGITAL RELEASES @
iTunes Music Store • Beatport • trackitdown • Mixmag • TuneTribe • Musicload
Juno Download • AOL Musik Downloads • Napster.de • Napster.ca • tonspion
djdownload.com • connect-europe • Beats Digital

caminoblue recordings

WWW.CAMINOBLUE.COM

DUBSTEPNBREAKS

ALBUM OF THE ISSUE

MANKIND - Dein Geliebter Feind (UpToTheSky)

Anfang Juni ist das bereits dritte Album des Ulmer Rappers Mankind über dessen Label UpToTheSky erschienen. Die Produktionen auf „Dein Geliebter Feind" bewegen sich in einem breiten, hauptsächlich elektronischen Spektrum: Besonders Breakz kommen hier im Vergleich zu früher verstärkt zum Einsatz, doch auch Drum'n'Bass ist wieder ausreichend vertreten. Textlich wird dem Hörer vielerlei geboten: Das Album ist zwar nicht sonderlich tiefsinnig, bietet aber großteils bissige Battle-Raps („Der Osten und der Westen") und durchdachtes Storytelling („Metropolis" feat. Prinz Pi). Auch ein Faible für Mafia-Filme („Der Boss der Bosse") und ein Hang zum Makabren („Das pure Böse") lassen sich in Mankinds Lyrics deutlich raushören. Die Reime sind zwar insgesamt ziemlich simpel gehalten, doch fällt dies bei der Vielseitigkeit, die dieses Album an den Tag legt, kaum ins Gewicht. (RM)

ANTIFORM
Boombox
(Original/Screwface Rmx)(Hardcore Beats)

Neuseeland hat nicht nur im Drum'n'Bass-Sektor einiges zu bieten: Antiform kommen aus Auckland und da geht es Nu Skool Breakz-mässig ordentlich ab. „Boombox" geht mächtig ab. Reggae-Vocals kombiniert mit Reece-Bässen scheint ein gutes „Rezept" zu sein. Screwface sorgt für den Remix, der nahe am Original bleibt, doch mit dem dubbigen Breakdown in der Mitte noch einmal eine Spur mehr rockt. Für Fans der bouncigen Reggae-Breaks. (BW)

BAOBINGA
Shake It
(Original/Madox Rmx)(Mantra Breakz)

Baobinga's Debüt auf dem italienischen Label Mantra Breakz, das immerhin den Breakspoll Award als „Best Label" gewonnen hat, ist heiß: Schöne Elektro-Bleeps, Rave-Stabs, ein runder, tiefer Sub-Bass und ein stampfender, technoider Breakbeat zieren „Shake It". Der Madox-Remix spielt mit den Bleeps und verleiht dem Tune noch ein bisschen Extra-Sommer-Madness. Rockt garantiert jeden Floor! (BW)

VARIOUS ARTISTS
The Shirk Off (Mixed by Groove Allegiance)
(Splank!)

Das englische Label Splank bringt mit „The Shirk Off" ihre erste CD auf den Markt – ein Label-„Show Off", gemixt von den Label-Bossen Jonny Strinati und Chris Hughes aka Groove Allegiance. Kein Wunder, dass sich auch viele Eigenproduktionen darauf wieder finden. Diese sind allerdings Top Quality: Gleich „A Good Day For Shirkin'" ist funkig und rockt die Bude. Auch "The Drip" ist ein ausgesprochener Dancefloor-Roller. Die CD-Compilation beginnt funkig, wird in der Mitte sehr elektrolastig und treibend – und bleibt dies bis zum Schluss. Highlights sind neben den Groove Allegiance-Tunes auch der Newcomer Strider mit „Phazers On Stun" und der Malente Remix von „The Quake". Die Labelbosse haben bei keiner einzigen Nummer daneben gegriffen – es wirkt sehr flüssig und rollend, alles in allem ist „Shirk Off" eine gelungene Präsentation der Label-Collection. (BW)

D-RANGED
Out Funked (Original/Break The Box Remix)
(Bass 006)

"Out Funked" des Engländers D-Ranged auf dem deutschen Label Basstard bietet alles, was ein erfolgreicher Breakz-Tune heutzutage haben muss. Eine eingängige Synth-Line, dezente Vocals und phatte Beats – diese holpern allerdings gerade zu Beginn ein wenig. Der Break The Box Remix übertrumpft das Original mit generell heftigeren Sounds und lässt es zu einem echten Dancefloor-Kracher werden. (BW)

EQUALIZERS / DOM ALMOND FEAT. BRADY
Kickin Hard / Twisted
(HBF02)

Aus dem Hardcore Beats-Umfeld kommen erneut zwei darke Nu-Skool-Breakz-Brecher. „Kickin Hard" startet düster, um dann nach dem Break in eine relativ belanglose Soundserie zurückzufallen – und das Vocal beginnt zu nerven. Bei Dom Almonds „Twisted" kann man das nicht behaupten: Schöner Aufbau, dicke Bässe, eine verrückt-quirlige Bassline mit einem netten Brady-Vocal. Definitiv die empfehlenswerte Seite. (BW)

GRAVIOUS
Fall / Winter Sun
(SCUBA008)

Warum die Tunes des Glasgower Produzenten Gravious – "Fall" und "Winter Sun" – ausgerechnet im Sommer veröffentlicht werden, ist fraglich. So drückt „Fall" doch perfekt die abfallenden Blätter der bunten Laubbäume im kühlen Herbst-Wind aus. Und bei „Winter Sun" spürt man die Kälte und die Traurigkeit der Wintermonate, ein Schauer läuft einem über den Rücken. Brrrr! (BW)

NYABINGI
Belgium Chocolate / Cannibal Run
(Hotflush / HF016)

"Belgium Chocolate" beginnt mit einer schönen Streicher-Melodie und ist ein entspanntes, wobbelndes Dubstep-Stück. Kleine Variationen in der Melodie sorgen für die nötige Abwechslung. "Cannibal Run" ist mit seiner düsteren Grundstimmung und den harten Hi-Hats eher das Gegenteil zu der A-Seite und erinnert mich teilweise an Distance. (DH)

PINK PUNK
One More For The Road / Hope (Remixes)
(Freeport Records / FRPPOMT10307)

Das Orignal von "One More For The Road" ist eher ein Spoken-Word HipHop-Stück und hat mich nicht so überzeugt. Techt Itch präsentiert eine Mischung aus Dubstep und Drum 'n' Bass und kreiert einen treibenden, steppenden Beat über das Vocal. Als dritten Track findet man einen Dubstep Remix von Reso. Auch ihm gelingt hier ein guter Track, der dieses Release wirklich kaufenswert macht. Limitiert auf 500 Stück! (DH)

PHILIPE DE BOYAR
Formerly Unknown (Original / Boy 8-Bit Remix)
(Gene Poole / GP003)

Der Schweizer Philipe De Boyar liefert für Gene Poole einen trockenharten Elektro-Breakz-Tune ab. Mit minimalistischen, straighten Drums beginnend, weiß man vorerst nicht, was einen erwartet. Bis die modulierte Bassline und der Synth dazu kommen und es funkig wird. Boy 8-Bit holt dann noch den „Dreck" heraus – mit einer extrem harten Bassline, aber auch viel Melodie, dass es einem warm ums Herz wird. (BW)

SCUBA
Frisco / Brown
(SCUBA007)

Der Dubstep-Produzent Scuba bringt auf seinem eigenen Label wieder zwei völlig grenzenlos konzipierte Tunes raus. „Frisco" wartet mit minimalistischen E-Bass-Strings und Effekt-Sounds im Ska-Rhythmus auf. „Brown" dagegen ist gänzlich auf Elektronika-Sounds gestützt und auf Kick & Snare-Drum sind ordentlich viel Reverb, wie wir es gewohnt sind. Sehr düster und minimalistisch. (BW)

t zones

Eine SMS mit „RESIDENT" an 08282 676 222 und ihr erhaltet Zugang zu t-zones resident Rubrik. In den nächsten Monaten werden wir hier eine Auswahl an aktuellen Drum'n'Bass Realtones zur Verfügung stellen.

TOP10s

A Sides (Eastside / UK)

Hazard & G Dub – Mr. Happy - Dub
Strider - Things u left - Dub
Spirit - Salamander - Dub
Monoman - Dirty Games (G Dub Remix) - Dub
DJ Zinc - Suddenly - Dub
Doc Scott - 9507 – 31 Records
DJ Vapour - The Drainpipe Lick - Dub
C.A.B.L.E. - New infection - Dub
DJ Die - Slow burn - Dub
Visionary & Gremlinz - Wot - Dub

Alix Perez (Shogun / FR)

Break - Surroundings – Symmetry
Zero Tolerance & Beta 2 - Hanging Man - Dub
Alix Perez & Lynx - Allegiance / Untitled - Soul:R
Marcus Intalex - Low Life - Dub
Calibre - 2 Dumplings and Stew - Dub
Commix & Steve Spacek - How you gonna feel – Metalheadz
Commix & Icicle - Ultra Clean - Dub
D-Bridge - The Haven - Dub
Henree - Rush Hour - Soul:R
Sabre - Gasoline – Dub

Dub Tao (Hard:Edged / D)

Dub Tao - One Drop - Soundtrax
Commix - satellite type 2 - Metalheadz
Bungle - The fugue - C.I.A.
Dub Tao - untitled - Hard:Edged
Audio Unit - Tunnelvision - Sidechain
Dub Tao - Don't know - Hard:Edged
Icicle & Switch feat. Alternative - Call Girl - Lucky Devil
Lomax - Brainfreeze - Spearhead
Syncopix - The suite - Hard:Edged
Mathematics - Soul Shayka – Deep Kut

Counterstrike (Algorythm / ZA)

Counterstrike & Current Value - untitled - Algorythm
Raiden & The Panacea - Connect the Dots - Position Chrome
Counterstrike - Maniac (Donny Remix) - Algorythm
Donny - Symptomless Coma - Barcode
Counterstrike - Rise - Renegade Hardware
Evol Intent, Vicious Circle & Ewun - The Surge - Evol Intent
Counterstrike & Eye-D - The Grind - Prospect
Counterstrike - Fear Generation - Algorythm
Counterstrike & Magna Karta - Interface - Barcode
Counterstrike & Donny - untitled – Algorythm

BLACK SUN EMPIRE RECORDINGS

OBSESSIONS

1	Black Sun Empire	Monologue	Obsesssions
2	Optiv, Axiom & Psidream	Break In	[dub]
3	Concord Dawn & Chris.SU	Scream To The Stars	Commercial Suicide
4	Black Sun Empire	Are You There?	BSE Recordings
5	Black Sun Empire	Potemkin	BSE Recordings
6	Evol Intent, Ewun & Vicious Circle	Odd Number	Evol Intent Rec.
7	Hydro, Jade & Mindscape	Black Lotus	Citrus Recordings
8	Black Sun Empire	Breach	BSE Recordings
9	Telemetrik	Cosmos	BSE Recordings
10	Spor	Supernova	Lifted Music
11	Trei	Day Away	Obsesssions
12	Noisia, Mayhem feat MC Verse	Choke	Vision Recordings
13	Black Sun Empire	Unfamiliar	BSE Recordings
14	Audio	Fallout	Freak Recordings
15	Black Sun Empire & State of Mind	Red Velvet	BSE Recordings
16	Jade	Ready	[dub]
17	State of Mind	Real McCoy (BSE Remix)	CIA
18	Cooh	Armeny	Obsesssions
19	Absolute Zero & Subphonics	The Code (SKC Remix)	Renegade Hardware
20	Noisia & Mayhem feat KRS One	Exodus (instrumental)	Vision Recordings

MIXED BY
BLACK SUN EMPIRE
(Utrecht / ned)

resident drum & bass magazin

Freunde, der Sommer ist da! Scheint fast so, als hätte der heiße D.Kay – Mix von Ausgabe 7 den heurigen Frühling schöner und angenehmer als üblich gemacht. Und auch der Black Sun Empire- Mix, passend zur Coverstory auf Seite 18, ergänzt sich prächtig mit der aktuellen Wetterlage. Denn wo es zuerst heiß ist, muss es auch mal heftig blitzen, stürmen und donnern. Was B.S.E. in atemberaubender Qualität machen.
20 Tracks wie eine Achterbahnfahrt im Schatten der schwarzen Sonne, und nicht nur mit eigenen Machwerken von B.S.E. Recordings und Obsessions. Auch Freunde wie Noisia, State Of Mind, Spor, Evol Intent und Chris.Su sind bestens vertreten.

Ihr seht schon, Abwechslung schreiben wir groß. Deswegen gibt's mit der Mix-CD Volume 8 nicht nur Musik von zehn Labels und 25 verschiedenen Artists, sondern auch die erste resident-CD aus einem nicht deutschsprachigen Land.
Wobei Utrecht, die Heimatstadt von Black Sun Empire, näher ist als man denkt. Allein schon der „Sarasani" Coffee Shop wäre mal einen kleinen Sommerausflug wert…

Wie auch immer, ohne die Unterstützung von Eristoff Tracks wäre es auch diesmal nicht möglich gewesen, euch exklusive und teils unreleaste Musik zu präsentieren. Danke dafür. Und jetzt: Rein mit der CD. Enjoy!

www.resident.at
www.blacksunempire.com
www.myspace.com/blacksunempire

©2007 resident